

Union **Actien-Gesellschaft** für See- und Fluss-Versicherungen in **Stettin**

Gegründet 1857

Transportversicherungen aller Art

Farnsprecher: Nr. 27060

Drahtanschrift: Seeunion



Weitestgehende
 Zahlungs-
 Erleichterungen
 Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN
AKTIENGESELLSCHAFT
 Mehr als 9000 beschäftigte Personen
 Singer Läden überall

Geschäftsstellen in Pommern:

- Anklam, Peenstraße 7
- Barth, Lange Straße 50
- Belgard (Persante), Karlstraße 27
- Bergen (Rügen), Bahnhofstraße 52
- Bublitz, Poststraße 144
- Bütow, Lange Straße 68
- Cammin i. Pom., Wallstraße 2
- Demmin, Luisenstraße 28
- Gollnow i. Pom., Wollweberstraße 7
- Greifswald, Lange Straße 15
- Köslin, Bergstraße 1
- Kolberg, Kaiserplatz 6
- Labes i. Pom., Hindenburgstraße 57
- Neustettin, Preußische Straße 2
- Pölitz, Baustraße 7
- Polzin, Brunnenstraße 17
- Pyritz, Bahnerstraße 50
- Rügenwalde, Lange Straße 32
- Schivelbein, Steintorstraße 24
- Stargard i. Pom., Holzmarktstraße 3
- Stettin, Gießereistraße 23
- Stettin, Breite Straße 58
- Stolp i. Pom., Mittelstraße 5
- Stralsund, Apollonienmarkt 7
- Swinemünde, Färberstraße 5
- Wolgast, Wilhelmstraße 4

Empfehlenswerte Wein- und Bierrestaurants

Restaurant Puhlmann

Rohmarktstraße 14/15 / Fernsprecher 30657

Beste Küche

Auschant von Dortmunder Union, Nürnberger
Siechen, Bohrisch Spezial und Pilsner Urquell
Weine erster Häuser

Leistungsfähigste Bestellküche

Rückforth Weinstuben

Vorzügliche Küche und Keller
Delikatessen der Saison

Große und kleine Gedecke

Stettin, Kaiser-Wilhelm-Denkmal

Zur Hütte • Moltkestraße Nr. 14

Fernsprecher 26311

Pilsner Urquell * * Spezial-Auschant

Mittagessen 12-3 Uhr, RM. 1,60 und 2,25

Abendessen RM. 2,25 und nach Karte

Seit 1834

Weingroßhandlung

Weinrestaurant

Kettner

Gedeck 2,50-3,50

Breite Straße 13

Konferenz- und Festräume

Wo wird für das **leibliche Wohl** nach jeder
Richtung am besten gesorgt?

In der _____

Hauptbahnhofs-Gaststätte, Stettin.

Behagliche, vornehme Räume. / Während der Mittagszeit
dezenate Tafelmusik. / Nachmittags und abends unübertreffliche
Künstler-Konzerte im

FÜRSTENSAAL!

Victoria - Dampfwascherei

Modern
engerichteter
Betrieb

G. Vander Haegen

Stettin, Hohenzollernstraße 10

Fernsprecher 31270

Wäscht * Plättet Gut / Schonend / Preiswert

Pommersche Ziegeleien.

Gustav Lindke & Co., Dampfziegelwerke, Stolzenhagen-Kratzwick



Mauersteine, Dachziegel, Hohlpfannen, Fliesen, Falzsteine, Lochsteine, Radialsteine sowie Formsteine aller Art, Deckensteine, Drainrohre. Spezialität: Verblendziegel. Jahresproduktion: ca. 10 Millionen Ziegel

Pommerscher Industrie-Verein auf Aktien

Kontor: STETTIN, Bollwerk 3

Ziegelwerke Berndshof bei Ueckermünde

liefert

Hintermauerungssteine, Verblender, Dachsteine, Falzziegel, Deckensteine usw.

Jährliche Leistungsfähigkeit etwa 20 Millionen Hintermauerungssteine.

Mauersteine

direkt ab naher Ziegelei und frei Bau
in **hervorragender Güte** preiswert

**Dampfziegelei Mügge
Stettin, Warsower Str.**

Fernsprecher 22794.

Ziegel- und Drainröhrenwerke Klützw

Frhr. Heinrich v. Seckendorff

Fernruf: Stargard i. Pom. Nr. 21 — Post- und Bahnstation Klützw

Telegramm-Adresse: Ziegelwerke Klützw

Fabrikation:

**Masch.-Mauersteine, por, Langlochsteine
Förstersche und Kleinsche Deckensteine**

Spezialität:

**Drainröhren mit glatt geputzten Stoß-
flächen von 4 bis 31 cm l. W.**

Kronziegelei Ueckermünde

P. Bieffeld

Post und Bahn: Ueckermünde Fernruf: Ueckermünde 204
Eigner Anschlußkanal am Haff

Der hochwertigste Ziegel

in allen Sorten von anerkannt bester Qualität

Gas-Anwendungs-
gebiete in Stettin:

Lackieröfen
Glühöfen
Härteöfen
Nietöfen
Schmelzöfen
Emaillieröfen



Lötöfen
Salzbäder
Zuckerkocher
Baumkuchenapparate
Wärmeschränke
Räucheröfen
Großbacköfen
Hotelküchen
usw.

Gas für die Industrie und das Gewerbe nach dem sehr günstigen Gewerbetarif.

Städtische Werke A.-G., Stettin

Fernruf 35441.

Bearbeitung von Projekten kostenlos.

Steffiner Dampfer-Compagnie

Aktiengesellschaft

Gegründet 1856

STETTIN, Bollwerk 21

Drahtanschrift: „Dampferco“ — Fernsprecher: Sammel-Nr. 35301

Passagier- und Frachtlinien

zwischen

Stettin - Leningrad jeden Freitag von Stettin
jeden Sonnabend von Leningrad.
Stettin - Reval jeden Dienstag u. Sonnabend v. Stettin
jeden Dienstag und Freitag von Reval
Stettin - Wiborg jeden Sonnabend von Stettin
jeden Donnerstag von Wiborg
Stettin - Kotka jeden Dienstag von Stettin
jeden Montag von Kotka
Stettin - Stockholm jeden 10. und 25. von Stettin
jeden 3. und 18. von Stockholm.

Regelmäßiger Frachtdienst.

Stettin - Königsberg 10 tägig
Stettin - Danzig 14 tägig
Stettin - Memel 14 tägig
Stettin - Malmö/Gothenburg wöchentlich
Stettin - London wöchentlich
Danzig - London wöchentlich
Danzig - Memel 14 tägig
Rotterdam - Finnland dreiwöchentlich
Dänkirchen/Rotterdam - Stockholm 14 tägig
Reval - Wiborg wöchentlich
Reval - Kotka wöchentlich
Stettin - Levante 14 tägig

1528-FELDMÜHLE 1528
SPECIAL-BANK-POST

REPRÄSENTATION

muß schon im Charakter des Papiertes liegen, wenn der Geschäfts- oder Privatbrief und die Drucksache ihren Zweck voll erreichen sollen. Die Marke „Feldmühle Special-Bank-Post“ entspricht mit ihrem besonderen Charakter höchsten Anforderungen an Qualität. Beachten Sie das Wasserzeichen!

FELDMÜHLE

PAPIER- UND ZELLSTOFFWERKE AKTIENGESELLSCHAFT
STETTIN

9

Der führende
Lautsprecher

Elodén

gibt erst den richtigen
Genuß am Rundfunk!

Generalvertretung für Pommern:

Dr. Ing. Freberg & Co.

G. m. b. H.

Stettin, König-Albert-Straße 8

Der „Ostsee-Handel“

liegt im Ausland in folgenden Hotels aus:

Schweden

Stockholm: Hotel Astoria
Hotel Continental
Hotel Kronprinzen
Hotel Regina
Hotel Terminus
Malmö: Grand Hotel Savoy
Hotel Kramer
Göteborg: Hotel Hoglund
Palace Hotel

Lettland

Libau: Hotel St. Petersburg
Hotel de Rome
Riga: Hotel Bellevue
Hotel de Rome
Hotel St. Petersburg

Litauen

Kowno: Hotel Metropol
Hotel Kontinent
Memel: Victoria Hotel
Baltischer Hof
Preußischer Hof

Dänemark

Kopenhagen: Hotel Terminus
Hotel Cosmopolite
Hotel Kong Fredrich
Hotel Dagmar
Webers Hotel

Norwegen

Oslo: Hotel Phönix
Grand Hotel A. S.
Bergen: Hotel Norge
Hotel Rosenkrantz
Raadhusotelet

Estland

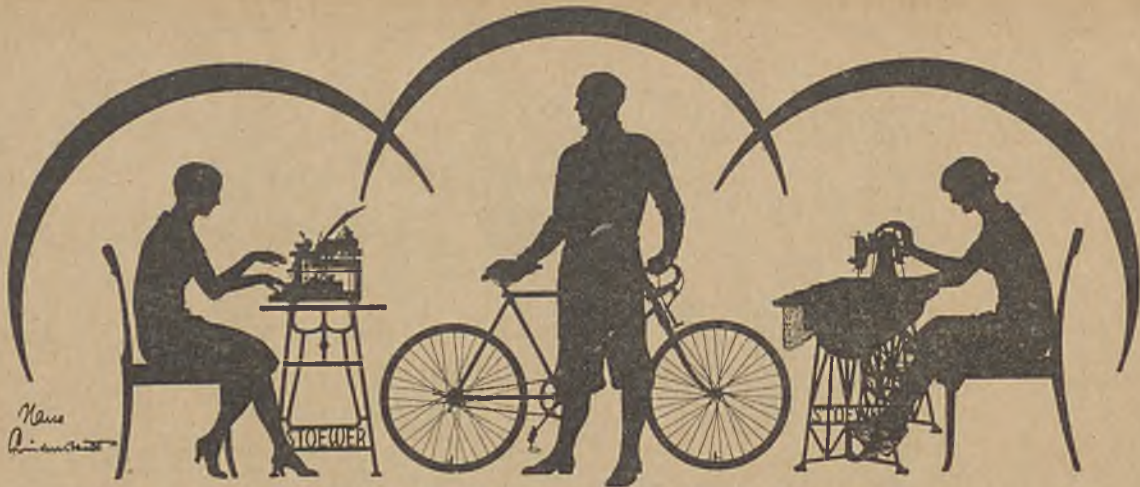
Reval: Hotel Rome
Hotel du Nord
Hotel Goldener Löwe
Hotel Petersburg

Finnland

Helsingfors: Hotel Societätshus
Hotel Kaemp
Wiborg: Hotel Andrea

Diese überragende Verbreitung sichert den großen Erfolg der Anzeigen.

Anzeigenannahme: Stettin, Börse, Schuhstraße 16/17 — Fernsprecher: Sammelnummer 35341.



NÄHMASCHINEN-UND FAHRRÄDER-FABRIK
BERNHARDT

STOEWER A.G.

STETTIN - GRÜNHOF

Fahrräder
Nähmaschinen Schreibmaschinen

Die bekanntesten deutschen Qualitäts-Erzeugnisse

AEG

HEISSWASSERSPEICHER
KÜHLSCHRÄNKE
BELEUCHTUNGSKÖRPER
BOHNER-APPARATE
REKLAME-BELEUCHTUNG

GEBR. KOLBE

STETTIN

MARIENSTRASSE 1 FERNSPRECHER 30883

Maschinenfabrik • Kessel-
Schmiede • Schiffsreparaturen

Stettiner Elektrotechnische Werke G.m.b.H.

Pölitzer Straße Nr. 98
Mönchensstraße Nr. 31

Stolp, Schmiedestraße 3
Stargard, Holzmarktstraße 33
Stralsund, Heilgeiststraße 59



Licht-, Kraft-, Rundfunk-
Anlagen

Lichtträger // Elektrogeräte
Kunstgewerbe
Geschenkartikel

Wirtschaftszeitung für die Ostseeländer, das Stettiner Wirtschaftsgebiet und sein Hinterland

AMTLICHES ORGAN DER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER ZU STETTIN

Organ der Reichsnachrichtenstelle für Außenhandel in Stettin
Mitteilungen des Deutsch-Finländischen Vereins e. V. zu Stettin,
des Verbandes des Stettiner Einzelhandels e. V.
und des Großhandelsverbandes Stettin e. V.

Herausgeber Dr. H. Schrader, Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Stettin

Hauptschriftleiter und verantwortlich für die Berichte über das Ausland W. v. Bulmering, verantwortlich für die Berichte über das Inland Dr. E. Schöne, den Anzeigenteil H. Jaeger, alle in Stettin.

Bezugspreis vierteljährlich 2,50, Ausland 3,- Reichsmark. — Anzeigenpreis lt. Tarif.

Verlag: Baltischer Verlag G. m. b. H., Stettin. Druck: Fischer & Schmidt, Stettin. Schriftleitung und Inseraten-Aannahme: Stettin, Börse, Eingang Schuhstraße, Fernsprecher Sammel-Nr. 35341. Die Zeitschrift erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Zahlungen auf das Postscheckkonto des Baltischen Verlages G. m. b. H., Stettin Nr. 10464. Bankverbindung: Wm. Schlutow, Stettin.

Geschäftsstelle in Helsingfors: Akademiska Bokhandeln, Alexandersgatan 7. Für nicht erbetene Manuskripte übernimmt der Verlag keine Verantwortung.

Nr. 21

Stettin, 1. November 1929

9. Jahrg.

ZUM GELEIT.

Wasser, Gas und Elektrizität, das jüngste Kind dieses Dreigestirns zuletzt genannt, sind derart wichtige Faktoren für unser ganzes Kulturleben geworden, daß es keine undankbare Aufgabe ist, die Bedeutung dieser Industriezweige auch für Stettin und Pommern zusammenhängend zu würdigen. — Wasser ist gewiß in jeder Menge vorhanden. Um es aber dem menschlichen Gebrauch zuzuführen, bedarf es einer Anzahl Prozesse, die besonders in größeren Städten zum Bau großer Pump- und Reinigungsanlagen mit gewaltigen Verteilungsnetzen geführt haben. — Gas, der große Wärmespender, bedarf zu seiner Herstellung aus den besonders hierfür geeigneten Kohlen nicht minder großer und umfangreicher Anlagen, die jedoch mit Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit dieses Wärmeenergispenders nur in größeren Gemeinden und Städten erbaut werden können, obschon auch heute durch zum Teil erhebliche Ferngasleitungen, ebenso wie die Elektrizität, das aus Steinkohlen und Braunkohlen hergestellte Brenngas selbst bis in die entferntesten kleinen Ortschaften geleitet werden kann. — Die allgewaltige Spenderin von Licht, Kraft und Wärme, die Elektrizität, ist hinsichtlich ihrer Erzeugung, obwohl sie heute bis in die entferntesten Winkel jeder menschlichen Behausung geleitet wird und in Stettin und Pommern fast in jedem Hause zur Verfügung steht, mit

Pommersche Feuersozietät

Feuer- (Gebäude-, Inhalt-, Ernte-, Vieh-)
Einbruchdiebstahl-
Auto- (Kasko-, Unfall-, Haftpflicht-)

Unfall-Haftpflicht-
Reisegepäck-Transport-
Lebens-, Sterbegeld-

Erbschaftssteuer-
Versorgungs-
Kranken-

Versicherungen

Größte Sicherheit durch Haftung der Provinz Pommern

Niedrige
Beiträge

Günstige
Bedingungen

Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt

Gemeinnützige Körperschaften des öffentl. Rechts, behördlich verwaltet unter Haftung des Provinzial-Verbandes (Landeshauptmann) von Pommern, Stettin, Pölitzer Str. 1, Fernruf 25441. Kostenlose Auskünfte durch die Anstalten und die Kreisversicherungskommissare bezw. Geschäftsführer in den Landratsämtern sowie die zahlreichen Vertrauensmänner.

Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit nur an einzelne wenige, besonders günstig gelegene Stätten gebunden, die vor allem die Zufuhr der Brennstoffe auf dem Wasser und auf dem Bahnwege ermöglichen, sofern die Elektrizität nicht durch Wasserkraft erzeugt wird, welche in Pommern ebenfalls an verschiedenen besonders günstig gelegenen Orten vorhanden ist. — Wasser, Gas und Elektrizität können in einer vorwiegend landwirtschaftlich tätigen Provinz natürlich nicht die Bedeutung haben, die diese Werke in stark bevölkerten Industriegegenden besitzen. Trotzdem weisen die Unternehmungen, die sich mit diesen Aufgaben in Stettin und Pommern befassen, so erhebliche Leistungen auf, daß sie, soweit Norddeutschland in Frage kommt, wohl mit an erster Stelle stehen dürften. Die in diesen Unternehmungen investierten Kapitalien sind so gewaltig, daß kein anderer Industriezweig auch nur mit annähernd hohen Mitteln arbeitet. Man denke dabei nur an die in Stettin ansässigen Unternehmungen für Wasser, Gas und Elektrizität, welche mit einem Aktienkapital von annähernd RM. 95 Millionen arbeiten und von dem das bedeutendste die Ueberlandzentrale Pommern ist, die allein ein Aktienkapital von RM. 74 Millionen aufweist, während der Wert der Anlagen selbst noch sehr viel größer ist, als dem Gesamtkapital dieser Unternehmungen entspricht. Nicht minder große Werte arbeiten in den übrigen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken in Vor- und Hinterpommern, woraus die außerordentlich hohe Bedeutung dieser Industriezweige für das gesamte Wirtschaftsleben unserer Provinz Pommern hervorgeht. — Durch Vergleich der Konsumziffern mit jenen anderer Länder kann man feststellen, daß eine Sättigung, gerechnet auf den Kopf der Bevölkerung, auch in Pommern noch lange nicht vorhanden ist, insbesondere in Bezug auf Elektrizität. — Die derzeitige ungünstige allgemeine Wirtschaftslage beeinflusst selbstverständlich auch den Betrieb dieser Unternehmungen. Sollte diese wieder einer Besserung entgegengehen, was jeder Bürger nur von Herzen wünschen und hoffen kann, dann dürften an dieser allgemeinen Besserung in erster Linie die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke teilnehmen, da sich die Konsumziffern, insbesondere soweit die Elektrizität in Frage kommt, direkt zu einem Wertmesser für das Gedeihen des Wirtschaftslebens herausgebildet haben. — An den vorgenannten Werken ist vorwiegend öffentliches Kapital beteiligt. Somit hat die Allgemeinheit und jeder Bewohner Anteil an diesen Betrieben, die sich auch weiter für Stettin und Pommern nur zum Wohle der Gesamtbevölkerung auswachsen möchten.

Dr. Xaver Mayer.

Bermania-Versicherung



Stettin

Ursprung 1857 — 70 jährige traditionelle Erfahrungen

Aktienkapitalien 11 000 000 Reichsmark

Prämieneinnahme 1928:

25 Millionen RM.

Grundkapital, Sicherheitsfonds u. offene Reserven:

90 Millionen RM.

Gesamtversicherungsbestand Ende 1928:

ca. 390 Millionen RM.

Die Gesellschaften schließen ab:

**Leben-, Unfall-, Haftpflicht-, Auto-,
Luftfahrzeug-, Feuer-,
Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungs-
schäden-, Büromaschinen-,
Transport-, Reisegepäck-**

Versicherungen

Auskunft erteilen die **Generaldirektion Stettin, Paradeplatz 16** und sämtliche Vertreter.

Die Elektrizitätsversorgung der Provinz Pommern.

Von Oberregierungsrat a. D. K. Saenger, Stettin.

Stettin ist die Hauptstadt einer agrarischen Provinz, deren Wohlfahrt eine blühende Landwirtschaft zur Voraussetzung hat. Diese Voraussetzung ist heute nicht gegeben, da sich die wirtschaftliche Lage der pommerschen Landwirtschaft von Jahr zu Jahr verschlechtert hat. Die pommersche Landwirtschaft teilt damit das allgemeine Schicksal der der Währung eine Schuldenlast von 9 Milliarden deutschen Landwirtschaft, die seit der Stabilisierung Rm. aufnehmen mußte, die sich jährlich um etwa 1 Milliarde erhöht hat. Bei einem durchschnittlichen Zinsfuß von 10% braucht die deutsche Landwirtschaft nach Berechnung des Reichsernährungsministers also eine Mehreinnahme von etwa 1 Milliarde, um zu balancieren, und von 1½—2 Milliarden, um wieder rentabel zu wirtschaften.

Die Provinz Pommern leidet unter dem Niedergang ihrer Landwirtschaft im besonderen Grade, da noch 50,7% ihrer Gesamtbevölkerung von etwa 2 Millionen in der Landwirtschaft tätig sind, während im Reichsdurchschnitt nur noch 23% der Bevölkerung auf die Land- und Forstwirtschaft entfallen. Pommern gehört mit Ostpreußen und den beiden Mecklenburg zu den ausgesprochenen agrarischen Landesteilen des deutschen Reiches, die der Allgemeinheit den prozentual größten Anteil an Getreide, Kartoffeln und Rüben für die menschliche und tierische Ernährung zur Verfügung stellen. Pommern hat eine Gesamtbodenfläche von etwa 3 000 000 ha, von denen 1925 2 648 354 ha, also über 88% in Privatbesitz landwirtschaftlich bzw. forstwirtschaftlich genutzt wurden. Es gab 1925 in Pommern 76 482 landwirtschaftliche Betriebe über 2 ha, von denen 2 644 auf Großbetriebe von über 100 ha entfielen. An Zwergbetrieben von 5 ar bis 2 ha wurden 109 357, unter 5 ar 293 Betriebe gezählt.

Die deutsche Landwirtschaft ist heute infolge ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage nicht imstande, den deutschen Bedarf an Nahrungsmitteln zu decken, so daß jährlich eine Einfuhr von Lebensmitteln im Werte von durchschnittlich 4 Milliarden Reichsmark stattfinden muß, ohne den der sechste Teil der deutschen Bevölkerung, also reichlich 10 Millionen Menschen nicht ernährt werden könnten. Davon entfallen auf:

Getreide	rd. 1 300 Millionen Rm.,
Molkereiprodukte u. Eier	„ 800 „ „ „
Kartoffeln, Gemüse u. Obst	„ 350 „ „ „

also rd. 2,5 Milliarden Rm. auf Produkte, die an sich im Inlande erzeugt werden könnten. Diese hohe Lebensmitteleinfuhr bedroht die zukünftige Existenz des deutschen Volkes auf das schwerste und macht das Agrarproblem zur wichtigsten Lebensfrage unserer gesamten Volkswirtschaft. Seine Lösung kann nur dadurch erfolgen, daß die deutsche Landwirtschaft wieder in den Stand gesetzt wird, ihre Produkte dem deutschen Inlandsbedarf entsprechend zu erhöhen.

Eine wirksame Maßnahme zur Erhöhung der Produktion und gleichzeitig zur Senkung der Produktionskosten bildet die Heranziehung der Elektrizität zur Verrichtung möglichst aller ihr ihrem Wesen nach zugänglichen landwirtschaftlichen Ar-

beiten. Denn das Lohn- und Gespannkonto belastet heute den landwirtschaftlichen Betrieb am schwersten und gerade hierbei sind durch den Ersatz teurer menschlicher und tierischer Arbeitskraft durch leistungsfähige elektrisch angetriebene oder beheizte Maschinen und Apparate am schnellsten unmittelbare Ersparnisse zu erzielen. Die Versorgung des platten Landes mit elektrischem Licht, Kraft und Heizstrom bildet daher heute einen wichtigen Faktor für die Gesundung der Landwirtschaft, also auch für den Wiederaufstieg unserer Heimatprovinz.

Die Frage der öffentlichen Elektrizitätsversorgung des platten Landes ist in Pommern dank der entschlossenen und gerade noch rechtzeitigen Initiative der Provinzialverwaltung im Jahre 1910 in geregelte Bahnen gelenkt worden und kann heute in dem von vornherein angestrebten Sinne als gelöst angesehen werden, daß dank dem nach einheitlichen Plänen durchgeführten Ausbau von Kraftwerken und Stromverteilungsleitungen auch den dünner bevölkerten und verkehrsmäßig benachteiligten Teilen der Provinz der Bezug von Licht und Kraftstrom ohne besondere Anschlußkosten ermöglicht ist.

Die in den Jahren 1910—1912 als Einzelunternehmungen unter starker finanzieller Beteiligung der Provinz und der beteiligten Landkreise begründeten Ueberlandzentralen Belgard, Massow, Stralsund, Stettin und Stolp haben sich im Jahre 1924/25 zur Ueberlandzentrale Pommern A.-G. mit dem Sitz der Hauptverwaltung in Stettin zusammengeschlossen. Die Ueberlandzentrale Pommern A.-G. beliefert heute sämtliche Land- und Stadtkreise der Provinz Pommern, den größten Teil der Grenzmark und des Freistaates Mecklenburg-Strelitz und den brandenburgischen Kreis Prenzlau direkt oder indirekt mit elektrischer Energie. Die Verteilung des elektrischen Stromes erfolgt in den Landkreisen an Einzelabnehmer direkt durch die Ueberlandzentrale Pommern, in den Städten und Gemeinden überwiegend durch Niederspannungsnetze, die im Eigentum der Städte bzw. der Gemeinden stehen.

Eine Sonderstellung nimmt die Versorgung des Stadtgebietes Stettin ein. Hier wird der Strom in der im Jahre 1922 entstandenen „Großkraftwerk Stettin A.-G.“, die die Stettiner Elektrizitätswerke A.-G., die Großabnehmer im Stadtgebiet Stettin und die Städtischen Werke beliefert und etwa die Hälfte ihrer Erzeugung an die Ueberlandzentrale Pommern A.-G. abgibt, erzeugt. Die Stettiner Elektrizitätswerke A.-G. verteilen den vom Großkraftwerk bezogenen Strom an die Einzelabnehmer innerhalb des Stadtgebiets weiter.

Außer der Ueberlandzentrale Pommern A.-G. und der Großkraftwerk Stettin A.-G. sind an der Elektrizitätsversorgung der Provinz noch mehrere in Privatbesitz befindliche Wasserkraftwerke mit kleineren, meist ländlichen Versorgungszonen beteiligt, die in der Hauptsache im Regierungsbezirk Köslin liegen. Es sind dieses vornehmlich die Ueberlandzentrale Lottin im Kreise Neustettin (Entstehungsjahr 1902), die Beßwitzer Elektrizitäts-Genossenschaft in Bartin Krs. Rummelsburg (Ent-

stehungsjahr 1906) und das Ueberlandwerk Schojow im Kreise Stolp (Entstehungsjahr 1909). Die Gesamtjahresstromerzeugung dieser und der sonst noch in der Provinz befindlichen kleineren Elektrizitätswerke wird auf etwa 10 000 000 kWh geschätzt. Dagegen ist die gesamte Stromerzeugung des 1910 zu Nedlin im Kreise Köslin von einigen Privaten als G. m. b. H. begründeten Wasserkraftwerks „Heyka“ (so genannt nach den beiden Hauptgesellschaftern von Heydebreck und von Kamecke), ebenso wie der 1912 unter Beteiligung der Kamecke), ebenso wie des 1912 unter Beteiligung der begründeten „Kraftwerk Glambocksee G. m. b. H.“ bei Klein-Ganssen im Kreise Stolp durch langjährige Stromlieferungsverträge der Ueberlandzentrale Pommern A.-G. gesichert.

Die Ueberlandzentrale Pommern A.-G. verfügte am 1. April 1929 über folgende Anlagen:

- a) 4 Dampfkraftwerke in Stralsund, Swinemünde, Neubrandenburg (Pachtwerk) und Belgard mit insgesamt 14 Maschinen und 58 580 KVA Leistung, sowie 23 Dampfkesseln mit 8 557 qm Heizfläche;
- b) 8 Wasserkraftwerke (sämtlich im Regierungsbezirk Köslin gelegen): Schmalentin, Lietzow, Altspringe, Roßnow, Krien, Klaushof, Flederbörner Mühle, Treptower Mühle mit insgesamt 17 Maschinen und 16 488 kVA Leistung.

In diesen eigenen Werken der Ueberlandzentrale Pommern wurden im Jahre 1928 101 324 080 kWh erzeugt. Daneben bezog die Ueberlandzentrale für ihren Bedarf aus nicht eigenen Werken noch:

vom Großkraftwerk Stettin A.-G., Stettin	48 406 153 kWh,
vom Wasserkraftwerk Glambocksee G. m. b. H. im Kreise Stolp	11 322 250 „ ,

vom Wasserkraftwerk Heyka G. m. b. H. im Kreise Köslin	2 800 786 „ ,
von den Brandenburgischen Carbide- und Elektrizitätswerken im Kreise Dt. Krone	3 956 612 „ ,

Gegenüber dem Jahre 1927 bedeutet diese Erzeugung eine Zunahme von 4,5%.

Die Großkraftwerk Stettin A.-G. hat im Jahre 1928 insgesamt, einschließlich der obenerwähnten Abgabe an die Ueberlandzentrale Pommern 112 228 839 kWh erzeugt, gegenüber 1927 eine Mehrleistung von 12,2%.

Einschließlich der obenerwähnten 10 Millionen kWh der kleineren Elektrizitätswerke betrug die gesamte Stromerzeugung in den öffentlichen, d. h. stromverkaufenden Elektrizitätswerken der Provinz Pommern im Jahre 1928 etwa 241,63 Millionen kWh, von denen etwa 55,3 Millionen kWh auf Wasserkraftwerke entfielen.

Von dieser Gesamtstromerzeugung entfielen schätzungsweise 6,5% = rd. 16 000 000 kWh auf den Bedarf der zum Versorgungsbezirk der Ueberlandzentrale Pommern gehörigen außerpommerschen Gebietsteile, so daß für Pommern allein etwa 225 Millionen kWh verblieben.

Bei einem Gebietsumfang der Provinz von rd. 30 000 qkm ergab sich daraus eine Stromerzeugung von rd. 7 500 kWh je qkm. Der Gesamterzeugung der deutschen öffentlichen Elektrizitätswerke im Jahre 1928 in Höhe von 13,04 Milliarden kWh steht eine Reichsfläche (ohne Saargebiet) von 468 746 qkm gegenüber; im Reichsdurchschnitt entfallen also von der Stromerzeugung auf 1 qkm rd. 28 000 kWh. Ein Vergleich dieser beiden Zahlen 28 000 und 7 500 kWh je qkm ist nun nicht etwa ein Beweis für die Rückständigkeit des pommerschen Wirtschaftslebens, sondern nur



Hauptverwaltungsgebäude der Ueberlandzentrale Pommern A.-G., Stettin
Birkenallee 5/7.

ein Beleg für den vorwiegend agrarischen Charakter der Provinz Pommern. Denn die deutsche Landwirtschaft war an der gesamten öffentlichen Stromerzeugung des Jahres 1928 nur mit 1,02 Milliarden, also knapp 10% beteiligt, was unter Berücksichtigung des ungünstigen Jahreswirkungsgrades landwirtschaftlicher Anlagen einem Stromverbrauch von insgesamt nur rd. 780 Millionen kWh oder bei Zurechnung der 1927 vorhandenen rd. 21 Millionen ha unter dem Pfluge einen Stromverbrauch von rd. 37 kWh je ha ergeben würde. Dem zahlenmäßigen Prozentsatz der landwirtschaftlichen Bevölkerung im Deutschen Reich (rd. 23% der Gesamtbevölkerung) würde, nach denselben Gesichtspunkten berechnet, ein Stromverbrauch von 2,1 Milliarden kWh, oder von rd. 100 kWh je ha unter dem Pfluge entsprechen, der auch bei einem nach dem heutigen Stande der Technik gut elektrifizierten Betriebe annähernd zu erzielen wäre.

Allerdings hätte dies zur Voraussetzung, daß der elektrische Strom zu allen ihm zugänglichen Arbeiten herangezogen würde, daß also neben dem elektrischen Ausdrusch der Getreideernte der elektrische Antrieb nicht nur für die allgemein üblichen Arbeitsgeräte wie Futterzerkleinerungs- und Reinigungsmaschinen, Schrotmühlen, Wasserpumpen, Höhenförderer und dergl. benutzt würde, sondern darüber hinaus auch Melkmaschinen, Kartoffeldämpfer, Heißwasserspeicher und elektrische Hausapparate als Stromverbraucher zur Anwendung gelangen.

In dem Versorgungsgebiet der Ueberlandzentrale Pommern ist der Stromverbrauch der von ihr belieferten Güter und Gemeinden in den letzten 3 Jahren langsam gestiegen und zwar:

von 27,20 kWh je ha im Jahre 1926	
auf 30,00 „ „ „ „ „ 1927	
und 31,20 „ „ „ „ „ 1928,	

bleibt also hinter dem Reichsdurchschnitt noch zurück, woraus zu folgern ist, daß eine Sättigung des Strombedarfs in unseren landwirtschaftlichen Betrieben noch nicht völlig erreicht ist. Bei der Verwendung von Elektromotoren als Antriebskraft kommt Pommern dem Reichsdurchschnitt ziemlich nahe. Es wurden nämlich nach der pommerschen Statistik von 1925 in 18 123 Betrieben 26 703 Elektromotore mit einer Leistung von 176 000 PS gezählt, bei einer Gesamtleistung aller in pommerschen Betrieben verwendeten landwirtschaftlichen Kraftmaschinen von rd. 219 000 PS. Der Anteil der Elektromotore an dem Gesamtkraftbedarf betrug also über 80%, während der Reichsdurchschnitt etwa 83% ausmacht.

In Pommern betrug 1925 die Zahl der Großbetriebe über 100 ha 2 644; die obigen Zahlen liefern also den Beweis, daß nicht nur die großbäuerlichen Betriebe von 20—100 ha, von denen 1925 10 941 vorhanden waren, sondern auch die mittelbäuerlichen Betriebe von 5—20 ha (1925 44 164) bereits in erheblichem Umfang Elektromotore benutzen. Da die Entwicklung außerdem dahin geht, statt des einen vorhandenen Elektromotors, der bisher in der Regel neben dem Ausdrusch als Universalantriebskraft für alle Arbeitsgeräte diente, mehrere kleinere fest eingebaute Motore für die ständig im Betrieb befindlichen Anlagen, wie z. B. Wasserpumpen, oder die mehrmals am Tage in Tätigkeit tretenden Apparate wie Melkmaschinen, Milchzentrifugen usw. zu verwenden, so liegen auch in Pommern noch größere Ab-



Dampfkraftwerk Stralsund der Ueberlandzentrale Pommern A.-G.

satzmöglichkeiten für den Elektromotor und damit für einen erhöhten Stromverbrauch vor.

Noch günstiger liegen die Zukunftsmöglichkeiten für die Verwendung der elektrischen Wärme zur Beheizung von Kartoffeldämpfern, Heißwasserspeichern und für Kochzwecke, die in Pommern erst in dem Anfang der Entwicklung begriffen ist. An diesen Wärmeapparaten ist namentlich der kleine und mittlere Grundbesitz wegen der damit verbundenen Zeit- und Arbeitersparnis interessiert und sind demgemäß die bisher im Versorgungsbezirk der Ueberlandzentrale abgesetzten Kartoffeldämpfer und Sparkochapparate fast durchweg in kleineren Wirtschaften installiert. Bei Besserung der Wirtschaftslage der Landwirtschaft ist hier noch mit einem großen Absatz zu rechnen.

Von der Gesamterzeugung des Jahres 1928 haben bezogen:

- | | |
|---|----------------|
| 1. Landwirtschaftliche Verbraucher | 43 822 613 kWh |
| 2. Städte und Elektrizitätswerke
einschl. des an diese Netze an-
geschlossenen Gewerbes | 67 528 116 „ |
| 3. Groß- und Kleingewerbe, soweit
es direkt an die Netze der öffent-
lichen Erzeugungsunternehmungen
angeschlossen ist | 68 435 299 „ |
| 4. Sonstige Abnehmer und Ver-
kehrsunternehmungen | 14 761 459 „ |

An diesem Stromverbrauch war die Ueberlandzentrale Pommern A.-G. im Jahre 1928 mit
132 740 540 kWh

beteiligt.

Gegenüber 1927 war im Jahre 1928 im Elektrizitätsverbrauch zu verzeichnen:

bei Gruppe 1 eine Steigerung von	2,84%
„ „ 2 „ „	14,1%
„ „ 3 „ „	4,7%
„ „ 4 „ „	4,2%

Auch bis zum 31. August des laufenden Geschäftsjahres 1929 ist der Stromverbrauch wiederum um 9% gestiegen, denn es wurden rd. 88 259 000 kWh gegenüber rd. 81 000 000 kWh für den gleichen Zeitraum im Vorjahre nutzbar abgegeben. Bei den Anschlußwerten ist bisher im laufenden Geschäftsjahr ein Zuwachs von 13 500 kW eingetreten. Wie sich diese Steigerung auf die einzelnen genannten Gruppen verteilt, ist zur Zeit noch nicht festzustellen.

Zu Gruppe 1: Landwirtschaft.

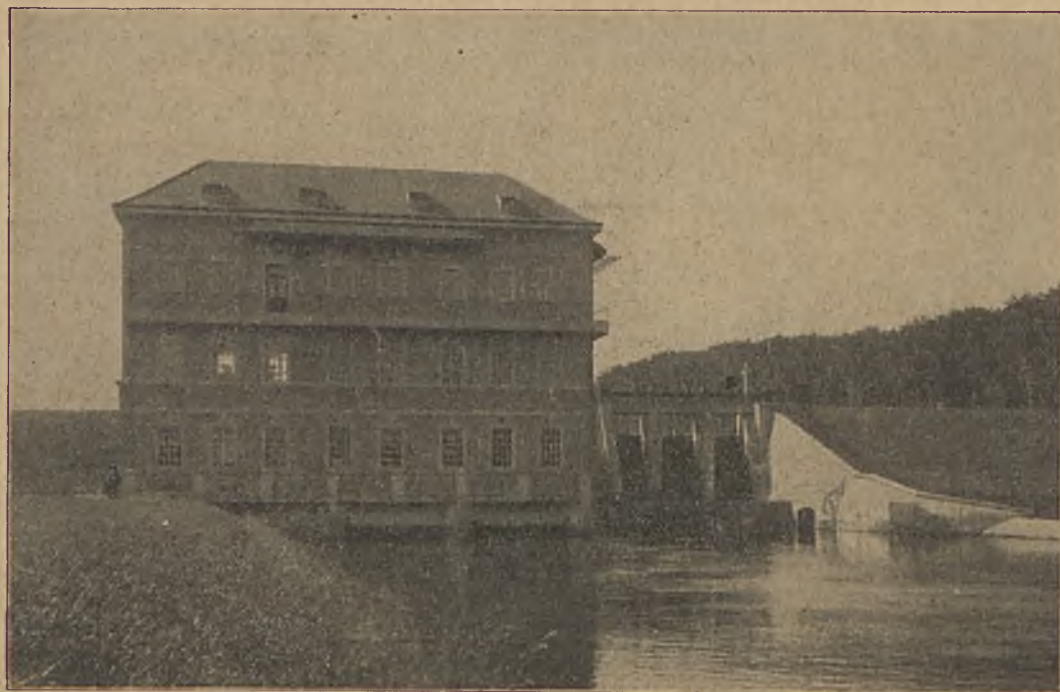
Die Besprechung der landwirtschaftlichen Verhältnisse hat zu dem Resultat geführt, daß bei einer Besserung der Wirtschaftslage noch mit einer weiteren Zunahme des Elektrizitätsverbrauchs bei dieser Abnehmergruppe gerechnet werden kann.

Zu Gruppe 2: Städte und Elektrizitätswerke.

Die stärkste Steigerung innerhalb der Abnehmergruppe 2 haben die Städte zu verzeichnen. Diese Steigerung ist zum Teil zurückzuführen auf die erhöhte Verwendung der Elektrizität für Koch- und Heizzwecke und für allgemeine Haushaltszwecke und Haushaltmaschinen, deren Einführung in den Städten verhältnismäßig gute Fortschritte macht. Ein weiterer Mehrbedarf erklärt sich durch die Verbesserung der Beleuchtung, insbesondere derjenigen für Werbezwecke (Schaufenster-, Lokal- und Fabrikbeleuchtung).

Zu Gruppe 3: Groß- und Kleingewerbe.

Der Absatz in dieser Gruppe ist trotz erheblicher Neuanschlüsse nur gering gestiegen, und zwar ist an diesem Ausfall in erster Linie das Großgewerbe beteiligt. Die Erklärung ist in der Stilllegung und Einschränkung einer Reihe von Großbetrieben zu suchen. Im laufenden Geschäftsjahr sind aber bereits wieder 2 neue Großabnehmer gewonnen worden.



Wasserkraftwerk der Ueberlandzentrale Pommern A.-G. Schmalentin a/Rega.

Eine statistische Erfassung der Stromverbrauchs-faktoren bei den Abnehmergruppen 2—4 ist bisher nicht möglich gewesen.

Der Betrieb in den öffentlichen Elektrizitätswerken Pommerns ist im übrigen im Jahre 1928 ohne nennenswerte Störungen verlaufen. Die Betriebssicherheit in den Kraftwerken und in den Hochspannungsleitungen der Ueberlandzentrale Pommern wird durch entsprechende Einrichtungen ständig erhöht. Aus dem Netz der Ueberlandzentrale Pommern wurden am 31. Dezember 1928 versorgt:

2948 Güter,

2159 Gemeinden und Genossenschaften (mit rd. 5,02 Millionen Morgen unterm Pfluge), ferner

92 Städte,

2 Straßenbahnen und etwa

1113 industrielle Anlagen und sonstige Abnehmer.

Im Versorgungsgebiet bestehen 31 Umspannstationen für 40 kV und 47 Schaltstationen von 15 bezw. 10 kV. Das 40 kV-Hochspannungsnetz hat

eine Länge von 1266 km, das Mittelspannungsnetz von 15 bezw. 10 kV eine solche von 12381 km.

Zur Erhöhung der zukünftigen Leistungsfähigkeit der Ueberlandzentrale werden die zur Zeit im Bau befindlichen 3 Wasserkraftwerke an der Küdow im Kreise Dt. Krone wesentlich beitragen. Ein viertes bei Bedlin an der Stolpe ist projektiert. Außerdem ist die Freiluft-Umformstation in Pasewalk für die Uebernahme des von den Märkischen Elektrizitäts-Werken A.-G. auf Grund des im Frühjahr abgeschlossenen Vertrages zu liefernden Golpa-Stromes fertiggestellt und ist in diesen Tagen zusammen mit der Hochspannungsspeiseleitung von Pasewalk nach Anklam in Betrieb genommen worden. Hierdurch wird die Ueberlandzentrale Pommern in den Stand gesetzt, allmählich bis zu 30 000 000 kWh Fremdstrom abzunehmen und dem Strombedarf der Provinz zur Verfügung zu stellen.

Die zur Zeit vorhandenen Kraftwerke bezw. Stromübernahmeanlagen der Ueberlandzentrale Pommern sind also in der Lage, allen Anforderungen der Elektrizitätsversorgung unserer Provinz auch in absehbarer Zukunft gerecht zu werden.

Siemens-Schuckertwerke

Aktiengesellschaft



Technisches Büro STETTIN

Berliner Tor 1 — Fernsprecher Sammel-Nr. 25461

Unterbüros in: Belgard, Stolp, Schneidemühl, Prenzlau



Elektrische Licht- und Kraftanlagen jeder Art für Industrie und Landwirtschaft

Elektro-Schweißanlagen
Profos-Heiz- und Kochgeräte
Profos-Staubsauger

Elektrokarren
Profos-Ventilatoren
Profos-Kleinküche

Lieferung von sämtl. Installationszubehör
Fräsen für wirtschaftliche Bodenbearbeitung
Regenanlagen in jeder Größe

Reparatur-Werkstatt für elektrische Maschinen und Apparate

üchtiges
kaufmännisches
PERSONAL

vermittelt schnell und kostenfrei die

Kaufmännische Stellenvermittlung des D. H. V.

Stettin, Bollwerk 1B, Fernruf 36685—86

Stralsund, Tribseestr. 27, Fernruf 2116 — Stolp, Kl. Auckerstr. 26, Fernruf 472.

Neue Wege der Gas- und Wasserwirtschaft.

Von Dipl.-Ing. Spohn,

Direktor der Städtische Werke A.-G., Stettin.

In der Gaswirtschaft stehen wir mitten im Ringen um die beste Form rationellen Aufbaues. Alte Gaswerke werden durch neue, moderne Anlagen ersetzt, kleine unbedeutende Gaswerke werden zur Vermeidung zersplitterter Kleinerzeugung stillgelegt und Grogaserzeugung durch Zusammenschluß zur Gruppengasversorgung oder durch Anschluß an die Gasfernversorgung der Ruhrgas A.-G., der Grogaserei der Dessauer Gasgesellschaft und anderer Grogroproduzenten mit energischem Weitblick durchgeführt. Denn nur moderne große Betriebe, die weitmöglichst rationalisiert sind, können das Gas nach Qualität und Selbstkosten konkurrenzfähig machen in dem Wettstreit mit anderen Energieformen. So hat auch die überaltete Betriebsweise des früheren Stettiner Gaswerks einer neuzeitlichen Anlage weichen müssen, die eine große Reihe von Neuerungen aufweist, wie sie erstmalig in einem Gaswerk zur Ausführung gelangt sind. Die jetzigen automatisch wirkenden Transporteinrichtungen für Kohle, Koks, Wasser und Gas stellen einen Rekord deutscher Förder-technik dar. Die modernsten wissenschaftlichen Untersuchungsgeräte dosieren und registrieren automatisch alle Betriebsvorgänge, Gas-, Luft- und Dampfmengen und halten die Betriebsphasen graphisch für die Betriebsstatistik fest. Ebenso entspricht die Anlage wärmewirtschaftlich allen neuzeitlichen Anforderungen. Nur ein Beispiel: Das Kühlwasser der doppelwandigen Zentralgasgeneratoren dient nach seiner Verwendung und Anwärmung auf 100° C zur Kesselspeisung. Der Dampf des Kessels, der durch die Abgase der Oefen geheizt wird, wird zur Dampfturbine geleitet, die wiederum das Gebläse für die Gasgeneratoren betreibt. Der Abdampf der Turbine wird schließlich den mit glühendem Koks angefüllten Ofenkammern zugeleitet und in Wassergas umgewandelt.

Im Jahre 1913 waren für den Kohlentransport und die Bedienung der Gasöfen 41 Mann in einer Schicht tätig. Die Jahregaserzeugung betrug 13,8 Mill. cbm. Jetzt beträgt die Gaserzeugung rd. 22 Mill. cbm im Jahr bei einer Belegschaft von 12 Mann pro Schicht für dieselbe Arbeit des Kohlentransportes und der Bedienung der Oefen. In der alten Zeit betrug die Gasausbeute 350 cbm je Tonne Kohle, jetzt 475 cbm. Früher war der Gaskoks schaumig und porös, jetzt hart und klingend und selbst von einem Fachmann nicht vom besten Hüttenkoks zu unterscheiden. Mit dieser Betriebsverbesserung und der dadurch bedingten außerordentlichen Verbilligung der Selbstkosten des Gases wird dieses zur Beherrscherin des ganzen großen Gebietes der Wärmewirtschaft. Hier zeigen sich immer wieder neue Möglichkeiten der Verwendung des Gases, so daß wir erst am Anfang der Entwicklung der Gasindustrie stehen.

Drei Energieformen kommen für die Wärmewirtschaft in Betracht: die Kohle, das Gas, Elektrizität. Wenn wir die Kohle als reinen Brennstoff ansehen und sie unmittelbar in den Oefen des Haushalts verfeuern, so kann günstigen Falles ca. 35%

ihrer Wärme nutzbar gemacht werden. Wenn die Kohle durch Entgasung veredelt und als gasförmiger Brennstoff verbraucht wird, so werden nach Abzug des Verlustes während des Entgasungsprozesses, im Rohrnetz und im Gasgerät 60% des Wärmeinhaltes der Kohle nutzbar gemacht. Bei der dritten Energieform Elektrizität werden unter Abrechnung der Verluste bei der Verfeuerung der Kohle in Dampfkesseln, der Verluste in der Antriebsmaschine, im elektr. Generator, im Leitungsnetz und elektr. Gerät nur noch ca. 12% von der Kohle als Ausgangsstoff verwandt. Die Frage, welche Kohlenmenge gefördert werden müßte, um den Wärmebedarf im Haushalt nur mit Gas oder elektr. Energie zu decken, hat Professor Junkers in seiner „Wirtschaftsforschung“ wie folgt beantwortet: „Es werden gegenwärtig für den Hausbrand 35 Mill. Tonnen Kohle pro Jahr gefördert. Unter Berücksichtigung der eben gezeigten Ausnutzungszahlen brauchten, wenn nur mit Gas im Haushalt gearbeitet würde, anstelle dieser 35 Millionen nur 14,5 Millionen Tonnen gefördert zu werden. Bei Elektrizität dagegen wäre eine Steigerung der Förderung auf 73 Millionen notwendig. Bei der allgemeinen Einführung der Elektrizität als Wärmequelle im Haushalt sind volkswirtschaftlich bestimmte Grenzen gesetzt, wenn nicht an unseren Kohlenschätzen Raubbau getrieben werden soll.“

Um den erhöhten Anforderungen an den Gasverbrauch in Haushalt, Gewerbe und Industrie Rechnung zu tragen, ohne wiederum ungeheure Geldmittel für den Ausbau und die Verstärkung des Rohrnetzes aufwenden zu müssen, wurde allgemein und auch in Stettin der Gasdruck in dem Rohrnetz erhöht. Einige Städte wählten eine Druck-erhöhung im Hauptrohrnetz von 50 mm Normaldruck auf ca. 300 bis 500 mm. Dieser Druck steigert damit die Leistungsfähigkeit der Rohrleitungen in den Straßen und Häusern um ein Mehrfaches und gestattet unter Zwischenschaltung von Druckreglern den Anschluß von Warmwasserapparaten und Gashheizkörpern in den Haushaltungen an die bisher unzulänglichen Hausleitungen. Die von den Städtischen Werken Stettin projektierte Gasversorgung der Vorortgemeinden Hökendorf und Rosengarten soll nach diesem System des Mitteldrucks durchgeführt werden. Im Stadtbereich Stettin ist der Druck nicht allgemein in allen Leitungen erhöht, sondern zur Ersparnis der sonst für sämtliche Anschlüsse notwendigen Hausregler (ca. 55 000 Stück) besondere Gashochdruckleitungen zum Auffüllen des Niederdrucknetzes unter Verwendung von Umformstationen geschaffen, die mit Bezirks- und Sicherheitsreglern ausgerüstet sind. Ferner hat Stettin auch das erste Gaswerk in Deutschland, das Hochdruckferngas an Industriebetriebe verkauft, bei denen die durch den Werkskompressor dem Gas aufgepreßte Druckenergie wieder zurückgewonnen wird, indem der Fernleitungsdruck bei seiner Entspannung am Gasgerät die mechanische Arbeit der Verbrennungsluftansaugung übernimmt und da-

durch die Aufstellung sonst üblicher motorisch angetriebener Gebläse oder Verdichter erübrigt.

Die Gebiete der Raumheizung und Warmwasserversorgung werden immer mehr für die Verwendung des Gases infolge seiner großen praktischen- und hygienischen Vorzüge gewonnen. So ist das kürzlich eröffnete neue Kaffeehaus Ponath am Paradeplatz „Das Haus ohne Kohle“, d. h. als alleinige Wärmequelle wird hier das Gas verwandt. Die Zentralheizung wird als Niederdruckdampfheizung und als Beheizung der Belüftungsanlagen mit Gas befeuert. Die Warmwasserversorgung des ganzen Hauses für den Wirtschaftsbetrieb und für sämtliche Waschelegenheiten ist ebenso auf Gas abgestellt. Auch Küche und Konditorei bedienen sich des Gases für den Großküchenherd, die Beikocher, die Wärmeschränke, die Kaffeemaschinen, Konditorbacköfen, Rühr- und Anschlagmaschinen, Pfannkuchenkocher, Baumkuchenapparate u. s. f. Zur Wärmeerzeugung sind 3 Niederdruckdampfkessel aufgestellt, die durch Zwischenschaltung eines Verdichters in ihrer Wärmeleistung noch über die Normalleistung gesteigert werden können. Hinter den Kesseln befindet sich eine motorisch angetriebene Saugzuganlage, die die nötige Verbrennungsluft an die Gasbrenner heranschafft und den im Kessel entstehenden Wärmestau so regelt, daß die heißeste Zone etwa in der Rohrmitte zu liegen kommt. Da die Gasdampfkessel eine Anheizzeit im Sinne der kohle- oder koksbeheizten Kessel nicht haben und der Wirkungsgrad im Dauerbetrieb über 85% liegt, ist die Leistung auch nicht annähernd mit irgend einem anderen Heizungssystem zu erreichen. Der Wegfall jeglicher Schürarbeit wird durch ständige gleiche Gaszufuhr erreicht. Die Verhältnisse gestalten sich bei der Gasheizung so einfach, daß man selbst die Gaszufuhr automatisch steuern könnte, so daß die Bedienung der Kessel fast vollständig überflüssig wird. Die Anlage weist einen hohen Grad der Einfachheit, Sauberkeit und Hygiene auf, wie er nicht so leicht überboten werden kann.

Von einer Schilderung der sich in Gewerbe und Industrie immer mehr und mehr einbürgernden Gasfeuerstätten sehe ich ab, da ich in einem früheren Artikel in Bild und Wort darauf hingewiesen habe. Das Gas wird sich aber in absehbarer Zeit das große Gebiet der Brotbäckereien erobern, nachdem die Backofenkonstruktion so vervollkommen und die Gaspreistarife nach kaufmännisch-wirtschaftlichen Gesichtspunkten so gestaltet sind, daß die Brennstoffkosten mit Gas sich nicht teurer stellen als mit festem Brennstoff, Kohle oder Briketts. Hinzu kommt die Ersparnismöglichkeit an Zeit, Arbeitskraft, Raum und Material gegenüber den Methoden der Wärmeverwertung durch feste Brennstoffe. Eine Umstellung aller Brotbäckereien Stettins, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit heruntergewirtschaftet und jetzt erneuerungsbedürftig sind, auf die vorteilhafte Beheizung mit Gas würde eine 30%ige Steigerung des jetzigen Gasabsatzes zur Folge haben, den wir zu heben uns in Stettin allgemein durch Hausdienst, Beratung für Gewerbe und Industrie und durch Instandhaltungs- und Ueberwachungsdienst erfolgreich bemühen. Auch mit Hinblick auf die am 1. Dezember d. Js. einsetzende Teilgaslieferung

durch die Kokerei der Hütte Kraft werden wir uns größere Gasmengen abzusetzen angelegen sein lassen. Mit dieser Verschiebung der Gaserzeugung auf zwei Produktionsstätten verlieren wir zunächst das Interesse an neuen Gaserzeugungsmethoden für unsere eigene Erzeugungsstätte, dem Karbural-Crack-Verfahren, das Gas und Benzin aus Gasöl destilliert, dem Kohlschwelverfahren, das neben Gas Urteer und Halbkoks liefert, der restlosen Vergasung von Kohle, die in einem Arbeitsgang die Kohle bis auf den Rückstand der Schlacke vergast und schließlich der Verwendung des Braunkohlenteers für die Carburatation von Wassergas im Crack-Generator. Aber besonders wertvoll sind die neuen Verfahren der Verwendung des Gaswerksteers zu Teerstraßen und der Herstellung von Elektroammon, der der Gedanke zugrunde liegt, statt des Bezuges von Schwefelsäure diese aus der ausgebrauchten Gasreinigungsmasse im Gaswerk selbst zu gewinnen und im elektrischen Flammbogen hochwertigen Stickstoffdünger, das sogenannte Elektroammon zu gewinnen. Durch diese neuen Einnahmequellen werden die Herstellungskosten des Gases ebenfalls gesenkt werden können.

Auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft ist dadurch ein neuer Weg beschritten worden, daß man bei der Wasserversorgung die Dampfkolbenpumpen fast restlos durch Zentrifugalpumpen ersetzt, für deren Antrieb Elektromotoren oder Dieselmotoren dienen. Ein störungsloser Betrieb infolge Wegfall der oft zu Rohrbrüchen führenden Kolbenstöße und ein wesentlich geringerer Kapitalaufwand für die maschinellen Anlagen sind die Vorzüge dieser Pumpenart. Auch das neueste Stettiner Grundwasserwerk in Polchow, das gerade noch rechtzeitig vor der etwa Mitte Juli einsetzenden Sommerhitze in Betrieb genommen werden konnte, arbeitet mit Zentrifugalpumpen und Dieselmotoren, die innerhalb weniger Stunden zu Sauggasmotoren auf Koksgas umgestellt werden können. Die Oberflächenfiltrationswasserwerke werden möglichst durch Grundwasserwerke zu ersetzen gesucht. Wo wegen schwieriger Grundwasserhältnisse die Oberflächenfiltrationswasserwerke in Betrieb gehalten werden müssen, werden die Filtrate mit Chlorzusatz keimfrei gemacht. Aber auch andere neue Verfahren stehen z. Zt. im Versuchsstadium: so die Filtration des Trinkwassers durch aktive Kohle, ein Verfahren, das einen gewissen Fortschritt bedeutet, aber recht teuer ist; die Verwendung aktiver Erde (Bleierde), die aus Niederbayern stammt und sich zu bewähren scheint, schließlich das sogenannte Katadynverfahren, das mit Erfolg zur Wasserentkeimung Anwendung findet. Dieses Verfahren beruht auf der keimtötenden Wirkung von Silber, das zur Erzeugung von möglichst großen Berührungsoberflächen im aufgeblähten Zustand auf Unterlagen verblasen wird. Das Silber nimmt auf seiner Unterlage die Form ganz feiner, aufrecht stehender Lamellen an, Gebilde, die chemische und katalytische Wirkungen miteinander kombinieren.

Das Wasser des neuen Wasserwerks Polchow, das 50 % des gesamten Stettiner Wasserverbrauchs deckt, ist vollständig keimfrei und bedarf keines der obengenannten neuen Verfahren. Es muß nur wegen seines Eisengehalts einem besonderen Ver-

fahren unterworfen werden, das in der Zerstäubung des Wassers durch Amsterdamer Düsen, einer Klärung in Absitzbecken und einer Filtration durch neuartige Filter besteht, die durch Druckluft und Rückspülung in wenigen Minuten je nach Bedarf regeneriert werden können.

Die von den Städtischen Werken erbauten neuen Anlagen, Gas- und Wasserwerk, entsprechen mit ihren technischen Einrichtungen allen neuzeitlichen Anforderungen und finden volle Anerkennung der Laien- und Fachwelt.

Licht und Beleuchtung als Werbefaktoren.

Von Fritz Troschke, Stettin.

„Licht lockt Leute“. Diese Eigentümlichkeit des Lichtes hat man im geschäftlichen und wirtschaftlichen Leben erst spät erkannt und ausgenutzt. Man hat lange herumexperimentiert und hat — um es einmal etwas kraß auszudrücken — lieber die Ware zur besseren Anpreisung auf eine Marmorplatte gelegt, statt sie ins „rechte Licht“ zu rücken. Erst die Entwicklung der Elektrizität und die Begründung einer regelrechten Lichtwirtschaft haben dem Händler und dem Verbraucher gezeigt, daß sich die Ware am besten kaufen und verkaufen läßt, wenn sie richtig beleuchtet ist, wenn man also ihre Vorteile und Nachteile offen vor sich sieht.

Wenn wir hier nun vom Licht als einem Werbefaktor sprechen, so gehen wir zunächst einmal davon aus, daß dem Käufer die Befriedigung seines Bedarfs so leicht wie möglich gemacht werden muß. Er soll bei der Auswahl der Ware nicht auf Schwierigkeiten stoßen, er soll sehen und übersehen können; er soll auch in seinem Gedächtnis unterstützt werden. Das Notizbuch ist eine schätzenswerte Sache, aber es hat nicht die Wirkung wie das erinnernde Beispiel oder gar der Gegenstand selbst. Das gut beleuchtete Geschäftslokal ist heute unentbehrlich. Jede Arbeit bei schlechtem Licht erfordert ein Mehr an Zeit. Wir stehen — und das mit Recht — auf dem Standpunkt, daß wir keine Zeit zu verlieren haben. Wir haben weder Lust noch Zeit, uns bei den mehr oder weniger mechanischen Vorgängen des Kaufes aufhalten zu lassen. Wenn wir ein Stück Tuch aussuchen, dann soll genug Platz vorhanden sein, um es auszubreiten. Es soll genug Licht da sein, um die Farbe erkennen zu können. Wenn das nicht ist, dann wird dem Käufer die Lust genommen, er ist froh, wenn er den Laden verlassen kann.

Das Licht soll aber vor allem dazu dienen, die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen, neuen Bedarf zu erwecken und die Kauflust zu fördern. Man beachtet zu wenig, daß der Weg zur Ware nicht unmittelbar zum Verkaufsladen führt, sondern durch das „Geschäftsviertel“ oder über irgend eine öffentliche oder private Straße geht. Der Geschäftsmann, der auf den Absatz seiner Ware bedacht ist, muß also bestrebt sein, durch richtige Beleuchtung sein Geschäft aus seiner Umgebung hervorzuheben. Es ist rückständig anzunehmen, daß der gute Ruf eines Geschäfts ohne weiteres genüge, alle andern Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, und selbst, wenn dieser Standpunkt in einem nennenswerten Umfange seine Berechtigung hätte, würde er sich in der Hauptsache doch mehr auf die Stammkunden beziehen, was soviel heißt wie: Auf die Werbung neuer Kunden wird verzichtet. Man soll auch nicht

glauben, daß infolge der überaus „günstigen Lage“ des Geschäfts der Kunde unbedingt in den Laden „fallen“ muß. Was der Kaufmann dazu tun kann, um die Zugänge zur Ware möglichst eben und übersichtlich zu machen, soll er tun. Er tut's im Grunde für sich selber. Hat man hier den Weg zur Ware frei gemacht, so muß man sich der Ware selbst zuwenden. Es ist immer noch der ehrlichste Standpunkt eines Kaufmanns, wenn er behauptet, daß die Ware durch sich selber werben muß. Der gespritzte Schinken und die gespritzte Apfelsine können bezaubernd aussehen. Hat man sie im Mund, dann schimpft man über die Teufelskünste der Reklame. „Man“ — das ist das Käuferpublikum, das trotz aller Enttäuschungen doch immer wieder auf eine unehrliche Reklame hereinfallen wird. Licht ist ehrlich, Licht macht keine bessere Qualität, aber es holt die Schönheiten und Qualitäten einer Ware aus ihrem Innern heraus und bietet sie dem Käufer an.

In Stettin liegen eine Reihe von Veranstaltungen hinter uns, die sich gerade mit dem Kapitel der richtigen Beleuchtung der Geschäftslokale befaßt haben. An vielen Beispielen ist gezeigt worden, welchen Unterschied es macht, wenn eine Ware richtig oder falsch beleuchtet ist, gleichgültig, ob es sich um natürliches oder künstliches Licht handelt. Besonders auffallend sind die Beispiele an farbigen Waren. Hier kann falsch eingelassenes Tageslicht ungeheuren Schaden anrichten. Ganz schlimm wird es aber, wenn das künstliche Licht nicht ausreichend oder falsch angebracht wird. Die Farben gehen verloren oder sie erscheinen in einer Verzerrung, die dem Käufer Angst macht. Hier nützt die wohlmeinendste Uebersiedungskunst des Verkäufers nichts. Er kann tausendmal versichern, daß das Braun solch ein Braun sei. Der Käufer sieht es nicht, folglich dankt er.

Wenn es aber richtig ist, daß die gute Ware durch sich selber werben soll, dann muß man ihr Gelegenheit dazu geben. Ein Schaufenster muß dekoriert und richtig beleuchtet werden. Das Geschäftslokal ist in den meisten Fällen als Magazin eingerichtet. Der Kaufmann, der über ein größeres Magazin verfügt, findet in ihm gleichzeitig die Vorratskammer seiner Werbung. Am selbstverständlichsten wirkt das bei einer Lebensmittelhandlung. Wer beim Einkauf einer bestimmten Sache außerdem von der Fülle im richtigen Licht strahlender Lebensmittel empfangen wird, fühlt unwillkürlich eine Steigerung seiner Kauflust. Dasselbe gilt auch für andere Branchen. Der Anreiz ist der beste Werber. In der Dunkelheit aber kann man keine „reizenden“ Werbungen anbringen, wenigstens nicht im kaufmännischen Leben.

Die Technik der Beleuchtungskörper ist heute so weit fortgeschritten, daß nicht mehr die Lichtquelle im Vordergrund steht, sondern die Anpassungsfähigkeit. Es braucht heute niemand das zu kaufen und damit seinen Laden zu schmücken, was man kurzweg Lampe nennt und was früher mit einem gewissen Aufwand an raumfressenden Materialien verbunden war. Die Lampe ist heute mehr zu einem abstrakten Begriff geworden. Sie lenkt nicht ab, sondern sie unterstreicht, allerdings wenn sie richtig angewandt wird. Deshalb verschwindet auch in der Praxis die grelle und auffallende Lichtquelle. Das Licht wird nur noch empfunden, und im Vordergrund steht die Ware. Jeder Kaufmann weiß, daß er bei seinen Werbemethoden nicht das Mittel der Werbung vor die Sache, für die erworben werden soll, stellen darf. Man kennt diese Gefahren aus der bebilderten Werbung, die sehr hübsch aussehen kann, die auch bei geschickter Aufmachung eine Volkstümlichkeit in höchstem Grade erreichen, die aber auch sehr leicht die Grenze des Zulässigen verletzen kann. Wenn sich diese Gefahren auch mehr in der Außenwerbung abspielen, so gibt es auch für die Innenwerbung genügend ablenkende — statt konzentrierende — Werbemethoden. Man denke an die vielfach verdeckenden Beschriftungen. Man hat es nicht nötig, sich über diese Dinge den Kopf zu zerbrechen, wenn man das Licht für die Werbung beansprucht. Das Licht hebt hervor, ohne selbst hervorzutreten.

Wie wertvoll es ist, daß sich der Geschäftsmann noch mehr als bisher mit dem Gedanken vertraut macht, daß ihm das Licht als treuester Werbehelfer zur Seite steht, beweist der Stand unserer Heimkultur. In allen Heimkulturbestrebungen wird das Wertvolle guter Beleuchtung betont. Diese Bestrebungen haben dazu geführt, daß die Haushaltungen heute viel mehr Wert auf gute und zweckmäßige Beleuchtung legen. Es ist eigentlich eine selbstverständliche Logik, daß danach auch die Geschäftswelt die Praxis guter Beleuchtung übernimmt, denn

wenn sich zu Hause jemand nur bei guter Beleuchtung wohl fühlt, wird er für seine Einkäufe nicht gerade dunkle Läden und Gassen aufsuchen. Der Dienst am Kunden hält etwas darauf, daß sich der Kunde in ein intimes Verhältnis zum Händler einläßt. Es soll so etwas wie eine Gemeinschaft zwischen Händler und Kunden herbeigeführt werden, die natürlich auf der guten Bedienung, d. h. auf der Qualität der Ware beruht, die aber auch an gewissen Aeüßerlichkeiten hängt. Sehr deutlich spürt man das in Gastwirtschaften. Die Zeiten sind vorbei, wo man in der halb dunklen Schänke sein Bier trank, nur weil es dort ein gutes Bier gab und weil man vielleicht auch bewußt einem romantischen Hang nach „dem Alten“ nachging. Man stellt heute seine Ansprüche und stellt sie besonders an das Licht. Man will eine gewisse Festlichkeit um sich haben und sei sie noch so bescheiden. Der Gast fühlt, daß er darauf einen Anspruch hat, weil er sich den ganzen Tag abrackern muß und bei den heutigen Zeiten über der Tagesarbeit nicht froh werden kann. Es wäre falsch, das Festliche mit dem Luxuriösen zu verwechseln. Licht ist kein Luxus, es ist immer Teil der Umgebung und kann sich den bescheidensten Verhältnissen anpassen, aber es soll da sein, man will sich sehen können und man will sich nicht anstrengen.

Das sind kurze Umriss. Sich in technische Einzelheiten in diesem Zusammenhange einzulassen, ist natürlich nicht möglich. Die Einrichtung richtiger und guter Schaufenster- und Innenraumbeleuchtung erfordert individuelle Behandlung und läßt sich im Einzelnen vom grünen Tisch aus nicht schematisch erledigen. Dazu bedarf es auch fachmännischer Beratung. Man soll sich aber auf den Standpunkt stellen, daß wir es im künstlichen Licht mit einem Ersatz des Tageslichtes zu tun haben und darüber hinaus mit einem unentbehrlichen Werbefaktor, der von der ausgiebigsten Rentabilität und in seiner Gültigkeit von längerer Dauer ist, als irgend ein der Mode unterworfenen Einfall.

Steuerreformpläne.

Von Rechtsanwalt Dr. H. Delbrück.

Vortrag, gehalten auf der 12. Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer, am 29. Oktober in Swinemünde.

Wenn mir für meine Ausführungen das Thema „Steuerreformpläne“ gestellt worden ist, so glaube ich dieses in einem gewissen Gegensatz zu einem anderen sehr naheliegenden Thema „Steuerreformwünsche“ auffassen zu sollen. Es handelt sich heute nicht darum, selbst bestimmte Wünsche zu einer Aenderung der Steuergesetzgebung im allgemeinen oder im einzelnen zu formulieren — obwohl bei der heutigen wirtschaftlichen Lage dazu mehr als je Veranlassung vorliegt —, es handelt sich auch nicht um eine kritische Stellungnahme zu bestimmten Gesetzesvorlagen, sondern um einen zusammenfassenden Bericht über die von den verschiedenen Seiten gegebenen Anregungen.

Es kann als eine Art Kuriosum bezeichnet werden, daß diese Erörterungen, wie man der schwierigen Finanzlage des Reiches abhelfen kann, gerade durch ein Ereignis ins Rollen gekommen sind, das sich für diese Reichsfinanzen sehr günstig auswirken mußte, nämlich durch die bevorstehende Herabsetzung der Reparationsleistungen um jährlich etwa 750 Millionen Reichsmark infolge der Beschlüsse der Pariser und der Haager Konferenz. Am ausführlichsten und am sorgfältigsten ausgearbeitet erscheint der Reformplan des Herausgebers der Zeitschrift „Der deutsche Volkswirt“, Gustav Stolper, der seinen Plan mit ausführlicher Begründung im Druck vorlegt. Weniger genau unterrichtet ist man über die

Pläne des Reichsfinanzministeriums und des preußischen Finanzministeriums, die beide nur aus Zeitungsnachrichten zu entnehmen sind. Der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff hat seine Pläne auf der demokratischen Kommunalwahltagung Mitte September bekanntgegeben, während aus dem Reichsfinanzministerium noch nicht einmal eine halbamtliche Mitteilung vorliegt und sich die Pläne hier noch nicht einmal bis zu einem Referentenentwurf verdichtet haben.

Bevor auf die verschiedenen Vorschläge eingegangen wird, empfiehlt sich ein kurzer Ueberblick über die gegenwärtige Gestaltung des Steuerteils des Reichshaushalts, wobei ich auf die in Ihren Händen befindliche Tabelle Bezug nehmen darf. Hier sind zunächst die Solleinnahmen und Isteinnahmen des Jahres 1928 und zwar letztere für die erste Hälfte des Rechnungsjahres und für das ganze Rechnungsjahr gegenübergestellt, sodann für 1929 die Soll- und Isteinnahmen der abgelaufenen ersten 6 Monate. Es ist bekannt, daß der Haushalt für 1929 zum Teil dadurch ins Gleichgewicht gebracht worden ist, daß man den Ertrag einer Anzahl von Steuern höher schätzte, als er im Regierungsentwurf angenommen war. Ein Blick auf die Zahlen von 1929 zeigt, daß das erste Halbjahr die erwarteten Erträge nicht gebracht hat, es fehlen im ganzen 117 Mill. RM., was für das ganze Rechnungsjahr einen Fehlbetrag von fast

1/4 Milliarde RM. ergeben würde, wenn man für die zweite Hälfte die gleichen Ertragnisse annimmt. Besonders erschreckend ist der Fehlbetrag bei denjenigen beiden Steuerarten, in denen sich am deutlichsten die Konjunktur widerzuspiegeln pflegt: bei den Zöllen und der Umsatzsteuer. Hierbei kann der Minderertrag der Umsatzsteuer wenigstens zum Teil auch darauf zurückgeführt werden, daß die Befreiungsvorschrift des § 7 vom Reichsfinanzhof immer weiter ausgelegt wird, was für den einzelnen betroffenen Steuerpflichtigen sicher sehr angenehm ist, im ganzen aber schließlich zu einer Belastung der gesamten Wirtschaft entweder mit einer Erhöhung der Umsatzsteuer oder mit anderen Steuern führen muß. Das Bild wird noch ungünstiger, wenn man berücksichtigt, daß der Mehrertrag an Einkommensteuer fast ganz auf Mehrerträge der Lohnsteuer zurückzuführen ist, die in voller Höhe nach gesetzlicher Vorschrift nicht zum Ausgleich von anderen Steuerausfällen verwendet werden dürfen, sondern der Sozialversicherung zufließen müssen. So ergibt sich schon ein ziemlich trübes Bild für das laufende Rechnungsjahr, das sich vielleicht in einzelnen Punkten, z. B. durch die Zuschläge zur Vermögenssteuer noch ändern kann, im ganzen aber doch entweder zu einem schweren Fehlbetrag oder zu neuen Steuererhöhungen führen muß; am wahrscheinlichsten ist es aber — und dies führt wieder auf den Young-Plan zurück, daß der größte Teil der Ersparnisse an Reparationslasten, die für dieses Rechnungsjahr zunächst 560 Mill. RM. ausmachen, zur Deckung dieses Fehlbetrages verwendet werden wird, den das Reichsfinanzministerium vorläufig auf 260 Mill. RM. schätzt, ganz abgesehen von dem noch ungedeckten Fehlbetrag aus 1928 in Höhe von über 150 Mill. RM. Rechnet man dazu noch die erwarteten Mehrausgaben in Höhe von etwa 120 Mill. RM., so bleibt von den 560 Mill. RM. Ersparnissen nicht mehr viel zu verteilen übrig, und es kann sich nur darum handeln, was vom nächsten Rechnungsjahr an geschehen soll.

Derjenige Teil des Youngplanes, der die Wirtschaft am unmittelbarsten berührt, ist die Aufhebung der sogenannten äußeren Industriebelastung, und es ist nichts natürlicher, als daß entsprechend auch die Aufbringungslast in Fortfall kommt, die Industrie, Handel und Verkehr mit einer Sondersteuer von jährlich 300 Mill. RM. belastet. In der Tat haben die Sachverständigen in Paris eine sofortige Aufhebung auch dieser Aufbringungslast empfohlen, und alle Vorschläge zur Finanzreform enthalten auch die Beseitigung dieser Last, sei es sofort, sei es durch allmählichen Abbau im Laufe von 3 Jahren.

Neben der Industrie hatte nach dem bisherigen Reparationsplan die Reichsbahn einen sehr erheblichen Teil der Lasten zu tragen. Sie wird jetzt nicht nur von der ausländischen Kontrolle frei, sondern es wird auch die Verzinsung der Vorzugsaktien eine Frage der innerdeutschen Gesetzgebung. Daraus hat man den Schluß ziehen wollen, daß zwar dieser Zinsbetrag von 660 Mill. RM. jährlich als Abgabe an das Reich bestehen bleibt, dafür aber die Beförderungsteuer wenigstens für die Reichsbahn in Höhe von 300 Mill. RM. in Fortfall kommen sollte, so daß von den 750 Mill. RM. Ersparnissen 300 Mill. RM. der Reichsbahn als Geschenk zufließen würden. In dem Plan des Reichsfinanzministeriums ist hierüber nichts enthalten, die Vorschläge von Stolper und von Höpker-Aschoff wenden sich mit schärfstem Nachdruck gegen einen solchen Plan. Für die Wirtschaft würde dieser Weg nur dann irgend einen Vorteil bieten können, wenn gleichzeitig die Tarife mindestens um den jetzt eingerechneten Betrag der Beförderungsteuer herabgesetzt würden.

Der Stolpersche Plan muß als Ganzes betrachtet und verstanden werden. Er will zwar eine gewisse Uebergangsregelung zugestehen, aber er hält es im übrigen nicht für möglich, einen Teil des Programms auf die Dauer ohne den andern Teil durchzuführen. Wie sich aus der in Ihren Händen befindlichen Uebersicht ergibt, kommen die Vorschläge im Ergebnis darauf hinaus, daß die direkten Steuern im Reich um 1300 Mill. RM. (Einkommensteuer und Aufbringungslast) und in den Ländern und Gemeinden um 500 Mill. RM. Gewerbesteuer gesenkt werden, dafür soll die Vermögenssteuer dem Reich 200 Mill. RM. mehr und die Getränkesteuer den Ländern und Gemeinden 400 Mill. RM. mehr bringen. Das Reich tritt den Ländern und Gemeinden 1670 Mill. RM. Umsatzsteuer und Verbrauchssteuern ab, dafür erhält es von diesen 2600 Mill. RM. durch den Fortfall der Ueberweisungen an Einkommensteuer und Körperschaftsteuer. Die Tabaksteuer, die jetzt dem Reich etwa 900 Mill. RM. bringt, soll durch ein Monopol ersetzt werden, das dem Reich 400 Mill. und den Ländern und Gemeinden

600 Mill. RM. entfällt also auf das Reich, das außerdem, den 1100 Mill. RM. bringen soll. Die gesamte Steuersenkung von Ländern 70 Mill. RM. mehr gibt, als es diesen nimmt. Diesen 670 Mill. RM. stehen die 750 Mill. RM. Ersparnisse aus Reparationen gegenüber, so daß schließlich das Reich einen Ueberschuß von 80 Mill. RM. hat.

Die Herabsetzung der Einkommensteuer um 1 Milliarde RM. will Stolper dadurch herbeiführen, daß er die steuerfreie Grenze von 1200 auf 2600 RM. (wie in England) heraufsetzt und für die höheren Einkommenstufen den Tarif auseinanderzieht, so daß der Satz von 25% erst bei Einkommen über 100 000 RM. und ein Höchstsatz von 33 1/3% bei einem Einkommen von 500 000 RM. oder 1 Mill. RM. erreicht wird. Diese Vorschläge kommen denjenigen des Reichsfinanzministeriums ziemlich nahe, nur soll hier die Freigrenze für Unverheiratete schon bei 1800 RM. liegen, während der Höchstsatz von 33 1/3% ebenfalls bei 500 000 RM. erreicht werden soll. Die Gemeindeforschläge zur Einkommensteuer, gegen die Stolper eine Reihe von sehr beachtenswerten Gründen anführt, scheint man auch im Reichsfinanzministerium fallen zu lassen, während Höpker-Aschoff sie in einer sehr merkwürdigen Form einführen will. Er will die ganze Einkommensteuer in eine eigentliche Einkommensteuer von höchstens 15% und eine Sondersteuer von 2 1/2 bis 20% für größere Einkommen über 20 000 RM. zerlegen, so daß also der Höchstsatz bei 35% liegen würde. Dann sollen aber die Gemeinden berechtigt sein, Zuschläge zu der eigentlichen Einkommensteuer zu erheben, die in eine bestimmte Relation zu den Realsteuern gesetzt werden sollen. Diese Relation hat schon bei den ersten Beratungen des Steuervereinheitlichungsgesetzes eine sehr erhebliche Rolle gespielt; es ist ungeheuer schwierig, hier einen für alle Verhältnisse passenden Satz zu finden, und bei jeder denkbaren Lösung wird es immer Unzufriedene auf beiden Seiten geben. Um so überraschender ist es, daß das Reichsfinanzministerium jetzt mit einem ganz neuen Plan dieser Art auftritt. Es soll eine Gemeindeforschlagsteuer eingeführt werden, die anscheinend auf etwa 6 RM. für den Kopf der Bevölkerung festgesetzt werden soll, und zu dieser Kopfsteuer sollen die Realsteuerzuschläge in Beziehung gebracht werden. Die Kopfsteuer hat früher in verschiedenen Ländern bestanden; sie ist dann als „roheste Form der Besteuerung“ abgeschafft und bisher niemals wieder ernsthaft vorgeschlagen worden. Der Einwand Stolpers, daß diese Kopfsteuer zu geringe Ertragnisse bringen würde (in Stettin wären es immerhin 1,5 Mill. RM.), scheint mir dabei weniger durchschlagend, als die Schwierigkeit, von jedem einzelnen Einwohner monatlich einen Betrag von je 0,50 RM. einzutreiben.

Alle diese Versuche, zu einer brauchbaren Relation zu kommen, entspringen aus der Erkenntnis, daß es mit den gegenwärtigen Zuständen auf dem Gebiete der Realsteuern nicht weitergehen kann. Höpker-Aschoff will eine allgemeine Senkung der Realsteuern um insgesamt 500 Mill. RM. und den Ersatz durch Getränkesteuern, daneben die soeben besprochene Relation mit den Einkommensteuerzuschlägen. Das Reichsfinanzministerium plant eine allgemeine Senkung der Realsteuern um etwa 10% mit Einführung einer mehrjährigen Sperrfrist gegen neue Erhöhungen in Verbindung mit der Relation zur Kopfsteuer. Stolper geht am radikalsten vor; er will die Gewerbeertragsteuer und die Gewerbesteuern ganz beseitigen und nur die Lohnsteuer mit einer Höchstgrenze von 1 1/2 bis 2% der Lohnsumme (in Stettin werden jetzt 1% gezahlt) als Gemeindesteuer bestehen lassen. So sehr ein solches Ergebnis zu wünschen wäre, so ist doch wohl mit einer vollständigen Aufhebung der Gewerbesteuer nicht zu rechnen; die von Höpker-Aschoff und vom Reichsfinanzministerium vorgeschlagenen Senkungen beziehen sich mindestens in gleichem Umfang auf die Grundvermögensteuer.

Die Aufhebung der Aufbringungslast erscheint nach allen Plänen selbstverständlich, die Meinungen gehen nur darüber auseinander, ob sie schon sofort erfolgen kann oder erst nach Ablauf einer Uebergangszeit, gegebenenfalls schrittweise. Als Ersatz hierfür wird man wohl mit einer Erhöhung der Vermögenssteuer rechnen müssen, die von Stolper mit der Begründung gefordert wird, daß neben dem Produktivkapital auch das Rentenskapital stärker herangezogen werden müsse. Interessant ist, daß Stolper in diesem Zusammenhang wieder die Beseitigung des Steuerprivilegs für Aktien vorschlägt, die bekanntlich nur mit dem halben Steuerkurswert angesetzt werden.

Mit einer solchen Erhöhung der Vermögenssteuer und wahrscheinlich auch der Erbschaftsteuer wird man in ab-

II. Zölle und Verbrauchssteuern (verpfändete):

Zölle	1200	581	1105	1204	602	543	—	59
Tabak	780	414	870	870	435	442	7	—
Zucker	140	77	158	160	80	78	—	2
Bier	370	200	397	396	198	203	5	—
Spiritus	270	127	297	340	170	157	—	13
	2760	1399	2827	2970	1485	1423	12	74
								—62

III. Sonstige Verbrauchssteuern:

Verschiedene ...	42	23	50	50	25	21	4
Summe II u III	2802	1422	2877	3020	1510	1444	66
dazu Summe I	6060	3076	6145	6305	3153	3102	51
Gesamtsumme	8862	4498	9022	9325	4663	4546	117

Auswirkung der Stolperschen Vorschläge

(in Millionen Reichsmark)

Gegenstand	Steuer	Erhöh.	Ermäß.	Reichshaushalt	Länd. u. Gem.	
		mehr	weniger	mehr	weniger	
Senkung der Einkommenst.	1000			1000		
Fortfall der Überweisung.				2600	2600	
Fortfall d. Aufbringungslast	300			300		
Fortfall der Gewerbest.	500				500	
Erhöhung der Vermögensst.	200			200		
Getränkesteuer	400				400	
Tabakmonopol	600				500 1100	
Umsatzsteuer					800 800	
Verbrauchsst.					870 870	
	1200	1800	2800	3470	3170 3100	
		— 600		— 670		+ 70

Der Aufbau des kaufmännischen Bildungswesens unter besonderer Berücksichtigung der Stettiner Verhältnisse.

Von Direktor Dr. Redell.

Vortrag, gehalten auf der 12. Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer, Stettin.

I. Einleitung.

Die kaufmännischen Bildungsanstalten aller Art — von den kaufmännischen Berufsschulen bis zu den Handelshochschulen — sind Wirtschaftsschulen. Sie sollten daher heute eigentlich diese Bezeichnung tragen.

II. Die Wirtschaft im Rahmen der Kultur.

Wir müssen uns klar darüber sein, was kaufmännische Wirtschaftsschulen im Rahmen der Kultur sein sollen und wollen.

Die Kultur hat eine geistig-ethische und eine ökonomisch-technische Seite. Beide Seiten der Kultur stehen sich scheinbar fremdartig gegenüber. Liegt im Geistig-Ethischen mehr das Element einer gewissen Zeitlosigkeit und Zweckfreiheit und eine Betonung unveränderlicher Werte, die sich wesentlich der Rückschau offenbaren, so stellt sich das Ökonomisch-Technische nachdrücklich auf zweckbewußte Bildung und Gegenwartswerte ein. Das Wiederstreitende hierin erweist sich allerdings einer genaueren Prüfung als nur scheinbar. Es zeigt sich, daß erst aus der Verflechtung beider Formen und dem lebendigen Hin- und Herwirken der beiderseitigen Kräfte das Kulturelle erwächst. Eins ohne das andere ist nicht denkbar. Beide Seiten sind Aeste einer gemeinsamen Wurzel. Aus innerer Notwendigkeit heraus entfalten sich beide Seiten und stellen sich der tiefer schürfenden Betrachtung als harmonisch dar.

Die Eigenart der Entwicklung hat dazu geführt, daß im öffentlichen Bewußtsein das Geistig-Ethische weit früher und in weit stärkerem Maße sich als Träger des Kulturellen durchgesetzt hat, als das Ökonomisch-Technische. Erst seit Beginn des vorigen Jahrhunderts bereitete sich langsam eine Wandlung vor, und erst in der neueren Zeit ist es so weit gekommen, daß man feststellen kann, es bestehe eine gewisse Neigung in der Öffentlichkeit dafür, beide Faktoren der Kultur in ihrer vollen Bedeutung zu würdigen und sie richtig gegeneinander abzuwerten.

Mit eindringlicher Schärfe entfaltete sich vor uns die Notwendigkeit wirtschaftlich zu denken. Das außerordentliche Wachstum der Bevölkerung hat die Entwicklung der wirtschaftlichen Vorgänge der letzten Jahrzehnte ständig aufs stärkste beeinflußt. Immer geringer wurde die Zahl derer, die am Besitz teilhatten, immer größer die Zahl derer, die auf Erwerb angewiesen waren. An die Stelle beträchtlicher Romantik trat das grelle Licht der Industrie und des Kaufmännischen mit der entschiedenen Forderung hellen Tatgeistes. Es ist durchaus verständlich, wenn die neuen Gebiete der Kultur in der Öffentlichkeit nicht gleich die Wertschätzung fanden, die sie beanspruchen durften. Es wäre aber im höchsten Maße bedenklich, wenn das Zwingende der neuen Situation in weiten Kreisen nicht erkannt würde. Es gilt, sich abzufinden mit einer Entwicklung, die vielleicht, nachdem sie einmal eingeleitet ist, einen zu schnellen Rythmus angenommen hat, um als behaglich empfunden zu

werden, die aber von so gebieterischem Charakter ist, daß sie unbedingt Bejahung verlangt. Andererseits darf aber nicht verkannt werden, daß mit dem Vorrücken des Ökonomisch-Technischen in die vordere Linie die Gefahr einer gewissen Veräußerlichung gegeben ist. Der verheerende Einfluß der Mechanisierung auf den Menschen braucht Gegenwirkung. Es gilt, Herr zu werden gegenüber einer Art überstarken Rationalisierung und eine letzten Endes sich von selbst ergebenden bedenklichen Skepsis.

Wo sind nun Kräfte der Gegenwirkung lebendig zu machen? Es kann nicht organisch wirken, Hilfsmittel von draußen heranzuholen. Sie müssen in der Sache selbst gesucht werden. Es gilt also, Wirtschaft und Technik psychologisch und ethisch so zu durchdringen, daß wir auf Grund dieser Vertiefung den Zusammenhang mit der allgemeinen Kultur schaffen. Dies ist ja überhaupt die große Aufgabe unserer Zeit: Technik, Wirtschaft und Politik einzubeziehen in das Geistig-Seelische, in die Struktur des Innenlebens.

Der Berufsbildungsarbeit in unseren Wirtschaftsschulen erwächst aus dieser Einstellung eine Doppelaufgabe. Ihre nächste, völlig selbstverständliche und handgreifliche Pflicht ist es, für den Beruf die denkbar beste Ausbildung zu geben. Aber sie kann nicht nur auf den Beruf eingestellt sein. Aus den Zusammenhängen des Kulturellen heraus ergibt sich die unbedingte Pflicht, in gleicher Weise das Allgemeinmenschliche herauszubilden. Schließlich ist ja Beruf nicht nur Erwerb, sondern ebenso sehr Dienst am Ganzen, und Berufsarbeit Kulturarbeit des Volkes. Die Berufsbildung stellt sich in diesem Zusammenhang dar als ein organischer Teil der Gesamterziehung des Volkes. Die Berufsbildung will außer ihrer Sonderaufgabe, tüchtige Berufsmenschen heranzubilden, gemeinsam mit den übrigen Bildungsveranstaltungen das eine große Ziel erarbeiten: Erziehung und Ertüchtigung des deutschen Staatsbürgers, des deutschen Menschen.

III. Die Idee der Wirtschaftsschulen aller Art.

Aufgabe aller Schulen ist es, der Erhaltung, Ueberlieferung und Entwicklung der Kultur zu dienen. Die Schule muß also im gewissen Maße Struktur und Gepräge der Kultur widerspiegeln. Auch die Schule wird die scheinbar widerstreitenden Gebiete erfassen müssen, die in der Kultur sich darstellen. Sie wird die doppelte Aufgabe erfüllen müssen, daß sie den geistig-ethischen und den ökonomischen Bedürfnissen dient. Hierbei wird sie stets den Blick auf das Gesamte der Kultur gerichtet halten. Das der besonderen Schulform Charakteristische wird sie dadurch zur Entfaltung bringen, daß sie bedeutsame Kulturmomente herausgreift und diese besonders pflegt. Die Notwendigkeit zu dieser Differenzierung ist durch die starke Differenzierung der Kultur an sich gegeben, die sich nicht mehr, wie zu Wilhelm von Humboldt's Zeiten, als ein einheitliches Ganzes darstellt. Er sah die Kultur einheitlich und schuf dementsprechend eine Schule. Die außerordentliche Entwicke-

lung, die wir seit jener Zeit durchgemacht haben, hat zu einer derartigen Differenzierung der Kultur geführt, daß das Schulwesen eine entsprechende Gliederung vornehmen mußte, um seinen Aufgaben gerecht zu werden.

IV. Die Aufgabe der kaufmännischen Schulen.

Als höchste Aufgaben aller Schulen war die Menschenbildung bezeichnet worden. Menschenbildung ist auch das erhabenste Ziel jeder Art von Handelsschulen. Diese Zielsetzung soll und darf natürlich der beruflichen Ausbildung, der Ausbildung für die Praxis, in keiner Weise abträglich sein. Die Berufstüchtigkeit darf keinesfalls leiden. Es ist ja nun aber auch durchaus nicht so, daß man das eine (also Bildung zum Staatsbürger, zum Menschen) anstatt des anderen (also Bildung zum Beruf) pflegen will, auch nicht einmal das eine und das andere, sondern das eine mit dem anderen, in dem anderen und durch das andere. Es handelt sich darum, die unterrichts- und lehrmäßigen Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die innere Verflochtenheit der Funktionen des Beruflichen, des Staatsbürgerlichen und des Allgemeinmenschlichen erkannt und erlebt wird. Die Fülle beruflichen Könnens, der Reichtum beruflicher Einsicht sollen durch die Bildungsgrundeinstellung so bestimmt sein, daß das Verantwortungsgefühl sich aus innerer Nötigung heraus auch auf das Gebiet des Staatsbürgerlichen erstreckt und daß die Idee der Humanität als aller Menschen Arbeit höchstes Ziel und höchste Weihe sich darstellt. Alle deutschen Schulen sollen der einen großen Aufgabe dienen: Erziehung des deutschen Menschen! Dieses Hindrängen zu einem großen Hauptziele entspricht auch der Sehnsucht nach innerer Geschlossenheit unsres Volkes. Wenn die Kulturentwicklung nun aber überall zu Differenzierungsformen geführt hat, die den Geist des Einheitlichen aufzulösen geeignet sind, so offenbart sich hierin dieselbe Tragik, die sich in jedem Arbeitsprozeß äußert. Jeder Arbeitsfortschritt basiert letzten Endes auf Zerlegung. Der ökonomische Fortschritt ist also an Differenzierung gebunden; das psychische Bedürfnis des Menschen hingegen richtet sich auf Totalität, auf Einheit. Einheit und Geschlossenheit des Kulturbewußtseins bilden den Kristallisationskern, an dem die Volkskraft sich schichtet. Nicht gemeinsame äußere Interessen führen zur inneren Verbundenheit. Die Grundideen, die gemeinsamen Hauptideale führen zu einer Kultureinheit. Diesem Ziel der Zusammenfassung muß das gesamte Erziehungs- und Bildungswesen dienen. Die große Bildungs-idee aber ist das Erlebnis des deutschen Volkes als selbständiges Eigenvolk, als geschlossene Nation. Die große Idee, die aller wahrhaft deutschen Bildung zugrunde liegen muß, ist die Idee des deutschen Menschen als Persönlichkeit, die Verkörperung dessen, was jedem deutschen Individuum mit anderen deutschen Individuen gemeinsam ist. Es ist die Idee des deutschen Menschen, der sich bewußt und opferbereit hineinstellt in den Dienst der Volksgemeinschaft, der Staatsgemeinschaft, der Arbeits- und Kulturgemeinschaft.

Im Rahmen dieser Haupteinstellung haben die einzelnen Schulgattungen je nach ihrem Sonderwerk besondere Aufgaben zu erfüllen. Jede Schulform wird ihre Existenznotwendigkeit um so strikter erweisen, je mehr sie sich als Vertretung eines ganz bestimmten, fest umrissenen, bedeutsamen Kulturmomentes darstellt, und je mehr sie ihre Eigengesetzlichkeit entwickelt.

Die besondere Aufgabe der kaufmännischen Schule ist die Darstellung des Kulturgebietes der Wirtschaft. Sie hält es für richtig, zu ihrer Gestaltung die Gebiete des Staates und der Gesellschaft betont mit heranzuziehen, dadurch erhält das Unterrichtsgebiet dieser Schulen eine Umgrenzung, die ein wichtiges Kulturmoment umgreift. Es erweist sich innerhalb des Gesamtschulwesens als ein durchaus notwendiger und unentbehrlicher Faktor. Die kaufmännischen Schulen pflegen Seiten des Kulturellen, die dem geistigen Gehalt der Gegenwart besonders entsprechen. Sie werden damit zu einem wichtigen Exponenten unserer Zeitrichtung. Ich weiß mich frei von jeglicher Anmaßung und jeglicher Uebertreibung, wenn ich behaupte: Handels- oder Wirtschaftsschule braucht das Deutschland von heute vor allem! Seine Existenz hängt damit zusammen und die Möglichkeit, im Konkurrenzkampf der Völker zu bestehen. Die besondere Kraft unserer Schulen erwächst aus ihrer Berufsunmittelbarkeit. Diese erlaubt ihnen in besonderem Maße, dem unheilvollen Auseinanderfallen von Theorie und Praxis entgegenzuwirken. Sie erlaubt es nicht nur, sie zwingt dazu, und mir will scheinen, als ob gerade

dieser Umstand von entscheidender Wichtigkeit für das gesamte Bildungswesen und die Bildungsauffassung ist. Der Ruf nach Lebensnähe, Wirklichkeitsnähe im Unterricht ist im Sinne der Einheitlichkeit von Theorie und Praxis von Leben und Lehre, von Wissen und Werk nur zu begrüßen. Es ist die Aufgabe der Handelsschulen aller Art, daß die Tatsächlichkeit der Praxis immer gründlicher und wahrheits-treuer erfaßt und ihre unterrichtsmäßige Gestaltung immer höher geführt werden kann. Noch einmal will ich dies herausstellen: wenn für unsere Schulen zwei Aufgaben aufgezeigt worden sind, die Erziehungsaufgabe und die Aufgabe der Berufsbildung, so soll damit keineswegs gesagt werden, daß beide Seiten etwa getrennt von einander zu pflegen wären. Sie sollen sich vielmehr so durchdringen, daß auf Grund der materialen Spezialbildung formale Berufsbildung erzeugt wird, um die sich dann der größere Ring der formalen Allgemeinbildung legt.

V. Organisation des kaufmännischen Schulwesens.

1) Ueber das Verhältnis von Schule und Praxis als Ausbildungsfaktoren für den Kaufmannsberuf.

An der Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses sind Schule und Praxis beteiligt. Die Praxis ist der eigentliche Mutterboden für alles berufliche Können und Kennen. In der kaufmännischen Praxis allein läßt sich der Erdgeruch des Tatsächlichen der Kaufmannstätigkeit aufnehmen, das Fingerspitzengefühl erwerben. Hier bietet sich täglich neu die ganze Fülle der Eindrücke, der Tatsachen und der Beziehungen, auf Grund deren sich in dem, der sie empfängt, eine gewisse Berufssicherheit herausbildet. Er lernt, Ruhe gewinnen gegenüber der Vielheit und Kompliziertheit der Erscheinungen und bekommt allmählich einen Blick für Haupt- und Nebensächliches. Er wird wach gegenüber harmlos aussehenden Bedenklichkeiten und Bindungen im Wirtschaftsleben. Er gewöhnt sich an betriebliches Denken und an die Mentalität des Kaufmanns.

Die Frage ist nun, wie die Einführung in die Praxis am zweckmäßigsten erfolgt. In England tritt der junge Anwärter ohne vorherige Lehre sofort in das Angestelltenverhältnis. In ähnlicher Weise wird auch in Frankreich, in Belgien und Holland auf eine besondere Lehre verzichtet. In Deutschland, in der Schweiz, in Oesterreich, in Ungarn und in der Tschechoslowakei geht traditionell dem Eintritt in das Angestelltenverhältnis eine zwei- bis dreijährige kaufmännische Lehre vorher. Die recht verstandene Lehre hat den Zweck, den jungen Menschen planmäßig und gründlich in das Gesamte der betrieblichen Arbeiten einzuführen. Sie kann und muß, wenn sie in rechter Weise gestaltet wird, den Gefahr einseitiger Ausbildung, die im Angestelltenverhältnis durch das System gegeben ist, vorbeugen, indem sie aus dem Gefühl der Verantwortung heraus, die aus der Lehrlingshaltung sich ergibt, es bewußt verhindert, daß die Spezialisierung sich bis in die Lehre erstreckt.

Man muß demnach im Prinzip der kaufmännischen Lehre durchaus zustimmen. Leider aber ist es nicht selten so, daß die Lehre eine Gestaltung hat, die wenig dem Zweck der Lehre entspricht. Es muß dem Ansehen der Lehre im höchsten Maße abträglich sein, wenn sie als eine Einrichtung aufgefaßt wird, die dem Lehrherrn eine billige Hilfskraft verschafft. Eine derartige Auffassung kann mit der Pflicht planmäßiger Ausbildung in keiner Weise in Uebereinstimmung gebracht werden. Einsichtige Lehrer wissen genau, welche Bedeutung ein gut ausgebildeter Nachwuchs für die Zukunft des Berufes hat und legen darum der Ausgestaltung der Lehre großen Wert bei.

Die mancherlei Mißstände in der Lehre dürfen nicht dazu führen, die Lehre überhaupt zu verurteilen. Vielmehr muß mit allen Mitteln versucht werden, eine prinzipielle Regelung der Lehre herbeizuführen. Lehrlingsprüfungen sind zweifellos geeignet, in diesem Sinne zu wirken.

Eine gewisse Zerteilung der kaufmännischen Lehre ist für Großbetriebe kaum mehr aufzuhalten. Wir unterscheiden in kaufmännischen Großbetrieben zwischen dem kaufmännischen Verwaltungsdienst und dem eigentlichen kaufmännischen Frontdienst. Wer den Beruf des Kaufmanns organisch als Einheit faßt, wird diese Differenzierung bedauern müssen. Aber es heißt, dem Tatsächlichen zu entsprechen.

Für den Verkaufs- und Lagerdienst, wo die Kunst der Kundenbehandlung und gründliche Warenkenntnis erforderlich sind, für die Werbung und den Aufsichtsdienst, wo es auf Initiative und Organisationsbegabung ankommt, ist und bleibt die Lehre völlig unentbehrlich. Ein Arbeitsgebiet des Kaufmanns allerdings fordert, trotzdem es in großen Be-

trieben zu einem Hauptgebiet sich entwickelt hat, zur Vorbereitung nicht mehr in demselben Umfange wie früher die kaufmännische Lehre. Es ist das Gebiet der kaufmännischen Verwaltung, bei der es sich ja nicht um eine rein spezifisch kaufmännische Tätigkeit handelt. Die Vorbereitung auf diesen Dienst, der das Gebiet der Verwaltung, der Rechnung, der Kalkulation, der Buchhaltung, der Korrespondenz, der Statistik umgreift und der demgemäß auf sorgfältige rechnerische und buchhalterische Schulung, auf gute Allgemeinbildung und exakte Ausdrucksfähigkeit, auf Beherrschung der Stenographie und moderner Bürotechnik ausgehen muß, wird schulmäßig erfaßt, so daß die Lehre sich zwar nicht erübrigt, aber wesentlich verkürzt werden kann. Natürlich können derartig weitgehende Aufgaben, wie die eben gekennzeichneten, nur von Schulen gelöst werden, die nach Aufbau und Gehalt einen besonders hohen Entwicklungsstand haben. In Preußen haben diese Aufgabe die Handelsschulen und Höheren Handelsschulen übernommen.

2. Arten der kaufmännischen Schulen.

In Preußen haben sich zwei Grundtypen der kaufmännischen Schule entwickelt: die kaufmännische Berufsschule, die neben der Lehre einhergeht, und die Handels- bzw. Höhere Handelsschule, die vor Eintritt in den kaufmännischen Dienst durch eingehende Schulung eine besondere Vorbereitung für den kaufmännischen Dienst geben wollen. Beide Schultypen entsprechen einem zwingenden Bedürfnis teils wirtschaftlicher, teils bildungsmäßiger Natur. Die Berufsschule ist die Schule jener, die nach erlangter abgeschlossener Bildung in der Volks-, Mittel- oder Höheren Schule sogleich in den Beruf eintreten und nebenher bis zum 18. Lebensjahre in wöchentlich 6 — 12 — 16 Stunden dem Unterricht in der Berufsschule beiwohnen. Die Handels- bzw. Höhere Handelsschule mit ihren 30—32 Wochenstunden und ihren weitgestreckten Bildungszielen wird von jungen Leuten besucht, die nach Abschluß der Allgemeinbildung nicht gleich in den Beruf eintreten. Sie empfangen in den genannten Schulen eine sorgfältige Spezialvorbildung, die sie befähigen soll, die Aufgaben des kaufmännischen Dienstes mit eindringlichster Gründlichkeit zu erfassen, um zu besonderen Leistungen zu kommen. Die Organisation ist meist so, daß, wo beide Schulformen vorhanden sind, sie in einen Schulkörper — Handelslehranstalt — zusammengefaßt sind, so daß unter einheitlicher Leitung die Handelslehrer mit einem Teil der Stunden an der Berufsschule, im übrigen an der Handels- und Höheren Handelsschule beschäftigt sind.

Beide Schulformen, also Berufsschule und Handelsschule, haben, miteinander verglichen, ihre Vor- und Nachteile. Der große Vorteil der Handels- und Höheren Handelsschulen gegenüber den Berufsschulen besteht in ihrer ungleich größeren gesamtzieherischen Wirkung. Es versteht sich völlig von selbst, daß ein Schüler, der sich für eine verhältnismäßig lange Zeit ausschließlich der Schule widmet, mit dem Geist der Schule in ganz anderer Weise sich zu durchdringen vermag, als der Schüler, der wöchentlich nur mit etwa dem vierten Teil der Stunden dem Unterricht beiwohnt. In diesem Zusammenhange ist es auch psychologisch begreiflich, wenn der Schulbesuch in der Berufsschule die so notwendige innere Anteilnahme und Begeisterung nicht selten vermissen läßt. Auf der anderen Seite liegt ein außerordentlicher Vorteil der Berufsschule gegenüber der Handelsschule darin, daß sie mit ständig wachsenden Berufsanschauungen und tatsächlichen Berufserkenntnissen rechnen kann. Der Unterricht kann also ungleich lebendiger und kritischer gestaltet werden.

In den großen Städten bildet sich immer stärker eine gewisse Notwendigkeit heraus, entsprechend der Vielgestaltigkeit des kaufmännischen Berufs eine Differenzierung der kaufmännischen Berufsschule vorzunehmen. Für derartige Differenzierungsbedürfnisse ist die Berufsschule zugänglich. Sie wird es um so eher tun können, als ja die Berufswahl bereits erfolgt ist und die Spezialbildung des Schulischen der Spezialarbeit des Beruflichen entspricht. Völlig anders liegen die Verhältnisse für die Handelsschulen und Höheren Handelsschulen. Sie unterstehen der Gesetzlichkeit jeder Vorbildung: Sie müssen umfassende Bildung geben. Also: neben umfassender Gesamtbildung, gründliche Spezialbildung. Eine Differenzierung der den Handelsschulen und Höheren Handelsschulen zugrunde liegenden geschlossenen Grundideen der Wirtschaft, eine Aufteilung derselben in Teilgebiete kann nur nach einer Richtung hin erfolgen: Schulen für den Großhandel und für den Einzelhandel. Diese Gliederung wird in nächster Zeit durchgeführt werden.

VI. Die Städtischen Handelslehranstalten in Stettin.

1. Die kaufmännische Berufsschule in Stettin zählt heute 82 Klassen mit 2316 Schülern und Schülerinnen. Sie gliedert sich in eine zweijährige höhere Abteilung, die als Aufnahmebedingungen die Mittlere resp. die Obersekundareife fordert, und in die dreijährige Abteilung. Die höhere Abteilung zählt 14 Klassen. Die wöchentliche Unterrichtszeit beträgt 10 Stunden. Die Schüler und Schülerinnen dieser Abteilung sind zum größten Teil im Großhandel tätig und werden daher den Anforderungen des Großhandels entsprechend unterrichtet. Die Unterrichtsfächer sind: kaufmännische Betriebslehre unter Berücksichtigung der wichtigsten Rechtsfragen, Handelskorrespondenz, Kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Wirtschafts- und Warenkunde, Bürgerkunde und Englisch.

Die dreijährige Abteilung — 68 Klassen — besteht in der Hauptsache aus Volksschülern; aber auch Mittel- und höhere Schüler, die nicht im Besitz der Mittleren Reife sind, finden hier Aufnahme. Diese Abteilung besteht aus 29 Verkäuferinnen-Klassen, 13 Kontoristinnen-Klassen, 5 Versicherungsklassen, 4 Drogistenklassen, 5 Klassen Gaststättengewerbe und 15 Klassen männliche Schüler, die teils dem Kolonialwaren-, Textilwarenhandel oder verschiedenen Branchen angehören, wobei eine Gliederung nicht mehr möglich ist.

Der kaufmännischen Berufsschule angegliedert sind die Wahlfreien Abendlehrgänge, die von 20—22 Uhr stattfinden. Sie haben einmal die Aufgabe die Lücken in der Allgemeinbildung in Deutsch und Rechnen auszufüllen. Daneben sollen sie strebsamen Schülern Gelegenheit geben, sich Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, die entweder die Berufsschule nicht bieten kann, oder die über den Rahmen des unterrichtsmäßig Gebotenen hinausgehen. Die Kurse umfassen: Fremdsprachen (besonders Englisch), Buchführung und Bilanzlehre, schwierige Fälle der Korrespondenz in Verbindung mit Rechtsfragen, Werbelehre — die Schule hat ein eigenes Schaufenster — Plakat- und Kunstschrift, Verkaufslehre, Kurzschrift und Maschinenschreiben. An diesen Kursen nehmen auch Angestellte teil. Die Zahl der Lehrgänge beträgt in jedem Halbjahr 10—20, die Teilnehmerzahl schwankt zwischen 250 und 500 in jedem Jahr.

2. Die Handelsschule in Stettin zählt 11 Klassen mit 315 Schülern und Schülerinnen. Sie besteht aus einer zweijährigen und einer dreijährigen Abteilung. Die zweijährige Abteilung besteht aus 6 Mädchen- und 2 Knabenklassen, die dreijährige aus 3 Knabenklassen. Während die zweijährige Abteilung die Reifeschüler nur vom Besuch der Berufsschule bereit, erhalten die Reifeschüler der dreijährigen Handelsschule mit ihrem Erlaubniszeugnis das Zeugnis der Mittleren Reife. Unsere Schüler und Schülerinnen sind inolge ihrer Bereitung vom Berufsschulunterricht sehr gesucht. Sie erhalten fast ausnahmslos ein höheres Gehalt als die Berufsschüler, auch wird ihnen eine verkürzte Lehrzeit eingeräumt.

Die Lehrfächer der Handelsschule sind: Deutsche Sprache und Literatur, Handelskunde und Korrespondenz, Kaufmännisches Rechnen, Buchführung und Bilanzlehre, Wirtschaftsgeschichte und Bürgerkunde, Wirtschaftsgeographie, und Warenkunde, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Schreiben, Kunstschrift, Turnen und Spiel und englische Sprache und Korrespondenz.

Die Handelsschule in ihrer jetzigen Gestalt bietet in erster Linie die Vorbereitung für den Großhandel und für den Kontordienst des Einzelhandels. Von Ostern nächsten Jahres ab soll auch in Stettin eine besondere Einzelhandelsschule, und zwar zunächst für Verkäuferinnen eingerichtet werden. Geeignete Lehrkräfte stehen der Schule zur Verfügung. Die Frage der Einzelhandelsklassen für Knaben wird im übernächsten Jahr spruchreif werden.

3. Die höhere Handelsschule stellt als Aufnahmebedingung die „Mittlere Reife“ oder die Obersekundareife. Unsere Höhere Handelsschule zählt 7 Klassen mit 211 Schülern und Schülerinnen. Sie besteht aus einer zweijährigen und einer einjährigen Abteilung. Wenn man auch sagen kann, daß vielleicht für junge Mädchen, die im Kontordienst tätig sein wollen, eine einjährige Ausbildung genügt, so zeigt sich doch immer mehr die Notwendigkeit, Fürsprecher eines zweijährigen Schulbesuches zu sein. Unserer Höheren Handelsschule ist daher so aufgebaut, daß nach einem Jahre ein Abgang möglich ist, daß aber auch ein Uebergang in die erste Klasse der zweijährigen höheren Handelsschule stattfinden kann.

Die Absolventen unserer zweijährigen höheren Handelsschule haben — soweit sie die Obersekundareife besitzen —

einen erleichterten Zugang zum Studium an der Handelshochschule. Sie haben während ihres Studiums eine verkürzte Sonderreifeprüfung abzulegen, die sich auf Deutsch, eine Fremdsprache, Finanzmathematik, Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftsgeographie erstreckt.

Die Lehrfächer der zweijährigen höheren Handelsschule sind zunächst dieselben wie in der Handelsschule aber, mit einem weitergehenden Ausbau und mit einer größeren Vertiefung. Hinzukommen eine 2. Fremdsprache (Französisch, Russisch, Spanisch nach Wahl der Schüler), Rechtslehre, Finanzmathematik, Volkswirtschaftslehre und Maschinenrechnen.

4. Die Akademischen Kurse für Handelswissenschaften, Sprachen und Auslandskunde sind der Höheren Handelsschule angegliedert. Sie finden in den Abendstunden statt und sind in erster Linie für Kaufleute und kaufmännische Angestellte bestimmt, werden aber auch von anderen Bürgern unserer Stadt im weitesten Umfange besucht. Die Vorlesungen beschäftigen sich mit allen Fragen der kaufmännischen Betriebswirtschaftslehre, der Volkswirtschaftslehre, Finanzwissenschaft, besonders Steuerfragen, Recht, besonders Handels-, Wechsel- und Scheckrecht, Mahn- und Prozeßverfahren, Geld, Bank- und Börsenwesen und Werbewesen. In den Arbeitsgemeinschaften werden gelehrt: Buchführung und Bilanzlehre, Handelskorrespondenz, kaufmännisches Rechnen, Sprachen (Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch, Schwedisch) und fremdsprachliche Korrespondenz, Kurzschrift, Maschinenschreiben und Maschinenrechnen. Die Zahl der jährlichen Besucher schwankt zwischen 500 und 750.

Für diese Kurse erhalten wir von keiner Seite eine Beihilfe. Die Ausgaben (Rm. 20 000,— bis Rm. 25 000,—) müssen durch die Teilnehmergebühr gedeckt werden. In vielen anderen Orten werden diesen Kursen erhebliche Zuwendungen entweder von der Stadt oder von den Kammern oder von beiden gemacht. Bei der Einrichtung der Kurse in Stettin vor 8 Jahren zahlte die Stadt noch einen nennenswerten Zuschuß.

5. Die Wirtschaftsoberschule. (Auf diese kommende Wirtschaftsart will ich nur hinweisen. Ich werde mich ausführlicher im „Ostseehandel“ dazu äußern.) Die Wirtschaftsoberschule will, aufbauend auf der Obersekundarreife, im Rahmen der Oberstufe einer höheren Schule, also in 3 Klassen, Obersekunda, Unterprima und Oberprima, die jungen Menschen, die gehobene Stellungen im Wirtschaftsleben erstreben, eine möglichst gute Schulbildung geben, die nach ihrem allgemeinen Bildungsgehalt durchaus der Bildung gleichwertig sein soll, wie sie die allgemeinbildenden höheren Schulen zu geben vermögen, die außerdem aber möglichst gediegene Vorbereitung für den erstrebten Wirtschaftsdienst ist.

Deutschland und die russische Wirtschaftslage.

Von Carlo von Kügelgen, Berlin.

Vier Jahre russisch-deutscher Vertrag — Versagen des Russengeschäftes im Vergleich zu Polen — Rückschritt der Einfuhr, Forcierung der Ausfuhr — Benachteiligung Deutschlands — England — schlechte Aussichten Deutschlands — technische Hilfe zum eigenen Schaden — russische Konkurrenzunfähigkeit und Zollschutz — künstliche Industrialisierung — das bäuerliche und das industrielle Experiment — Versagen der Organisation — Verelendung der Masse.

Der Oktober hat den vierten Jahrestag des deutsch-russischen Wirtschafts- und Freundschaftsvertrages gebracht. Ein Rückblick auf die Entwicklung der russisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen in dieser Zeit stellt fest, daß die großen Dienste, die das Deutsche Reich politisch und wirtschaftlich der isolierten Sowjet-Union geleistet hat, keineswegs die erwarteten Früchte gezeitigt haben. Auch wird das russischerseits nicht anerkannt, sondern man stößt gerade wieder neuerdings in der russischen Presse auf heftige Angriffe auf Deutschland.

Das Versagen des Rußland-Geschäftes, das man trotz günstiger Entwicklung auf Einzelgebieten im allgemeinen feststellen muß, ist in erster Linie auf die lähmende Wirkung des kommunistischen Wirtschaftssystems zurückzuführen, das eine Entfaltung der im Russischen



Breite Straße 6 Ruf 26020

Das führende
Herrenhutgeschäft

Sie will der Wirtschaft einen hochwertigen Nachwuchs heranbilden, der, wenn er nach absolvierter Schule sich in der Praxis bewährt, in selbständigen Stellungen oder auf bedeutsamen gehobenen oder führenden Posten Verwendung finden kann. Die Wirtschaftsoberschule führt zum Wirtschaftsabitur. Die Wirtschaftsoberschulen sind bereits in Sachsen und Süddeutschland vorhanden, in Preußen noch nicht.

6. Die Lehrer der Wirtschaftsschulen aller Art sind heute in der Hauptsache Diplomhandelslehrer, von welchem verlangt wird: Abitur, eine mindestens einjährige kaufmännische Tätigkeit — die meisten haben eine längere Praxis — und ein mindestens sechssemestriges Studium. Jede Schule fordert dann ferner von jedem Dipl.-Handelslehrer eine dauernde Rückkehr in die praktisch-kaufmännische Arbeit. Selbstverständlich ist es, daß die Fachlehrer für besondere Branchenklassen in ihrem Spezialgebiet arbeiten: z. B. der Drogistenlehrer in Drogengeschäften, die Verkäuferinlehrerin als Verkäuferin, andere arbeiten in Eisengroß- und Kleinhandel, im Speditionsgeschäft, in Reedereien usw. Von den Sprachlehrern — auch Philologen — wird längerer Auslandsaufenthalt zwecks Sprach- und Wirtschaftsstudien geordert.

M. H. Ich habe mich bemüht, Ihnen ein Bild zu geben von den Schulen, die der deutschen Wirtschaft dienen sollen, die ihren Nachwuchs das Rüstzeug geben sollen, ihre Arbeit zum Aufstieg Deutschlands fortzusetzen.

Reich und Volk liegenden Produktions- und Absatzmöglichkeiten verhindert. Hierzu kommt noch die Handelspolitik Moskaus, die eine normale und stetige Entwicklung des Handels durch willkürliche und sprunghafte Maßnahmen stört.

Kein Land betreibt eine so eifrige Wirtschaftspropaganda wie Sowjetrußland, das jeden größeren Abschluß dem In- und Ausland verkündet. So wird neuerdings wieder in stärkerem Maße in England und in den Vereinigten Staaten der Anschein weckt, als wenn das Russen-Geschäft außerordentliche Perspektiven eröffne. Doch die Wirklichkeit zeigt das Gegenteil. Man vergleiche die Entwicklung des deutschen Handels mit Rußland und Polen. Polen hat 30 Millionen, Rußland 100 Millionen Einwohner. Polen liegt mit Deutschland in einem Zollkriege und stellt auch außenpolitisch wohl den fanatischsten Gegner

Deutschlands dar; Rußland steht in nahem Vertragsverhältnis zu Deutschland und hat zur Förderung der Handelsbeziehungen außerordentliche Kredite, wie den 100-Millionen- und den 300-Millionen-Kredit, erhalten. Beide Länder haben schwer unter dem Kriege gelitten. Wenn es mit rechten Dingen zugehe, würde man sich nicht wundern, wenn der Handel Rußlands und Polens zu Deutschland sich mindestens wie 100 : 30 verhielte. Statt dessen konnten die Polen neuerdings triumphierend verkünden, daß Deutschland im Jahr 1928 Waren ausgeführt habe: nach Rußland für 403 Millionen, nach Polen für 499 Millionen Mark und im ersten Halbjahr 1929 nach Rußland für 186 Millionen, nach Polen für 226 Millionen Mark! Trotz aller politischen Hemmungen und Widerstände hat die Ausfuhr nach Polen für Deutschland einen größeren Wert als die nach Rußland.

Der verhältnismäßig geringe Außenhandel Rußlands zeigt in den ersten 10 Monaten des Wirtschaftsjahres 1928/29 einen Rückschritt im Vergleich zu der gleichen Zeit des Vorjahres: 1349,6 Millionen gegenüber 1376,5 Millionen Rubel. Hierbei ist die russische Ausfuhr um 73,8 Millionen auf 691,7 Millionen gesteigert worden, die Einfuhr jedoch um rund 100 Millionen Rubel auf 657,9 Millionen Rubel gesunken. Wohl stand Deutschland noch an erster Stelle. Für die 9 ersten Monate des Wirtschaftsjahres 1928/29 (Oktober 1928 bis Juni 1929) betrug die Ausfuhr Deutschlands nach Rußland 136,2 Millionen und die Einfuhr Deutschlands aus Rußland 145,7 Millionen Mark. Es ist aber immer wieder in der deutschen Presse festgestellt worden, daß im Gegensatz zum vorigen Jahr die deutsche Einfuhr gesunken, die Aufnahme russischer Waren aber gestiegen sei. Es liegt dabei eine offenbare Dumpinggefahr vor. Ebenso wird darüber Klage geführt, daß die Ausfuhr Englands und der Vereinigten Staaten nach Rußland in geringerem Maße als die Deutschlands gesunken sei. (Die russische Einfuhr nach Deutschland sank um 52,8 Millionen Rubel, die aus England nur um 3,5 Millionen, die aus Amerika nur um 23,4 Millionen Rubel.) Man muß annehmen, daß die Einfuhr aus England nach der jetzt erfolgten Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen auf Kosten des deutschen Handels steigen wird. So ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Rußland mit dem Bezug von Textilmaschinen wieder nach England zurückkehren wird. Ebenso wird die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von der Sowjet-Union aus politischen Gründen nach Möglichkeit gefördert. Auf manchen Gebieten, wie auf dem der Automobile und Traktoren, besteht fast ein amerikanisches Monopol.

Trotz des großartigen Fünf-Jahr-Planes, der kräftige Steigerung der gesamten russischen Wirtschaft, darunter auch der Ein- und Ausfuhr, festlegt, sind die Aussichten für die Ausfuhr nach Rußland in Zukunft nicht vielversprechend. Maßgebend für die Entwicklung des Rußland-Geschäftes ist die Grundlinie des staatlichen Handelsmonopols, die Einfuhr nach Möglichkeit zu drosseln und dagegen die Ausfuhr, neuerdings auch industrieller Erzeugnisse und Rohstoffe, mit allen Mitteln zu fördern. Ein Weg,

um die Einfuhr, besonders von Massenartikeln, zu unterbinden, ist die Beanspruchung ausländischer technischer Hilfeleistung. Es bestehen bisher 64 Verträge mit ausländischen Firmen über technische Hilfeleistung, wovon 28 auf Deutschland und 22 auf Amerika entfallen. Der Zweck dieser Verträge ist es, die russische Produktion vom Auslande unabhängig zu machen. Dabei geht man, wie das verschiedene deutsche Firmen erfahren haben, sehr radikal im Abbruch der Beziehungen vor und nimmt auf die Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung keine Rücksicht. Die Klagen der Sowjetpresse über die Minderwertigkeit, ja oft Unbrauchbarkeit der von der russischen Industrie gelieferten Waren führt keineswegs dazu, daß man ausländische Waren als Konkurrenz im Lande zuläßt, wie das im alten Rußland der Fall war. Trotz der furchtbaren Not, die in Bezug auf fast alle Massenbedarfsartikel herrscht, wird deren Einfuhr nach wie vor abgedrosselt bleiben. Zur Einfuhr zugelassen werden im wesentlichen nur Industriemaschinen, zu denen im laufenden Wirtschaftsjahr auch in stärkerem Maße landwirtschaftliche Maschinen kommen sollen. Dies hängt mit der Durchführung der Kollektivwirtschaften zusammen.

Während die russische Wirtschaftspolitik darauf hinausläuft, das Land durch unübersteigbare Zollmauern vor der Einfuhr des Auslandes zu schützen und jede freie Entwicklung des Handels zu verhindern, läßt auch die Entwicklung der Wirtschaft im Innern keine günstige Prognose zu. Man hat bisher mit der Agrarproduktion des Landes Raubbau getrieben, um die Mittel zur künstlichen Industrialisierung zu verwenden, wozu großenteils die Vorbedingungen nicht gegeben sind. Wohl ist der Gesamtwert der industriellen Produktion gesteigert worden. So stieg der Wert der Produktion in den ersten 11 Monaten des letzten Wirtschaftsjahres um 23,1% und zwar um 26,1% bei Produktionsmitteln und um 20,6% bei Massenbedarfsartikeln. Die Bruttoproduktion der russischen Industrie im August d. J. wurde auf 677,9 Millionen Rubel gegen 527,4 Millionen im August v. J. berechnet. Aber bei diesen Zahlen der Sowjetstatistik ist, abgesehen von ihrer Unzuverlässigkeit, in Betracht zu ziehen, daß die Steigerung der Produktion großenteils auf Kosten der Qualität geht und nach wie vor schwerer Warenmangel und Mißverhältnis zwischen den Herstellungskosten und der Produktion bestehen. Die Sowjetindustrie lebt auf Kosten der Bauernschaft.

Die Bauern, etwa 80% der Gesamtbevölkerung, sind durch Aussaugung zur Verzweiflung und in einen schroffen Gegensatz zur Sowjetregierung getrieben worden. Der ununterbrochene blutige Kampf zwischen Bauernschaft und Kommunismus hat in den letzten Monaten an Heftigkeit immer zugenommen. Um die landwirtschaftliche Produktion in ihre Hand zu bekommen und sicherzustellen, ist die Sowjetregierung bekanntlich an deren Sozialisierung durch Schaffung von Kollektivwirtschaften geschritten. Die riesigen Staatsgüter oder „Getreidefabriken“ werden vom Landproletariat unter Aufsicht staatlicher Beamter bearbeitet. Diese bauernfeindliche Agrarpolitik mußte von vornherein als ein höchst gefährliches Experiment betrachtet werden, denn es führt in einem kulturarmen Lande

mit einem Ueberangebot von billigen Arbeitskräften teure Maschinen ein, für die in keiner Beziehung die Voraussetzungen gegeben sind. Neuerdings beginnen zahlreiche Meldungen über den Zusammenbruch von Kollektivwirtschaften und schwere Mißbräuche in deren Verwaltung das Verfehlte dieses Experiments zu bestätigen.

Dafür sucht die Sowjetregierung in Bezug auf die Industrie begangene Fehler wieder gut zu machen, indem das disziplinslose und gegen die Fachleute aufgehetzte Industrieproletariat durch die Einführung der Diktatur der Direktoren (Dekret über die Einführung der einheitlichen Befehlsgewalt in den Staatsbetrieben) zur notwendigen Arbeitssteigerung gezwungen werden soll. Wir haben hier wiederum ein von der Not diktiertes Zurückgreifen auf die kapitalistische Ordnung, indem den Gewerkschafts- und Parteiorganisationen in den Fabriken jedes Recht der Einmischung in die Verwaltung genommen wird. Andererseits aber stellt die Einführung der „ununterbrochenen Produktionswoche“ auch auf diesem Gebiet wiederum ein gefährliches und höchst schädliches Experiment dar. Zwar wird die verhaßte Sonntagsruhe durch diese Reform ausgeschaltet und eine fortlaufende Produktion erreicht. Aber durch die Einführung der fünftägigen Produktion, die aus vier Arbeitstagen und einem Ruhetage bestehen wird, erhält jeder Arbeiter, Techniker, ja jeder Beamte und Angestellte nach vier Arbeitstagen einen Feiertag, der im allgemeinen nicht weniger als 39 Stunden betragen soll. Zur Durchführung dieser Reform werden in allen Betrieben die Arbeiter, Angestellten und höhere Personal in fünf Gruppen eingeteilt, von denen jede einen Tag der Arbeitswoche feiert. Es liegt auf der Hand, daß

durch diesen ständigen Wechsel und die tägliche Ausschaltung des fünften Teils der verantwortlichen Kräfte schwere Unordnung in die Betriebe und in das gesamte öffentliche Leben hineingetragen wird. Jedenfalls stellt diese Reform ungeheure Ansprüche an die Organisationsfähigkeit. Nach den Erfahrungen, die man bisher in Rußland gemacht hat, muß man von vornherein die schwersten Befürchtungen hegen. — Mit dieser Reform soll dazu noch die Einführung einer neuen revolutionären Zeitrechnung und eine Kalenderreform verbunden werden, die sich gleichfalls nur schädlich auswirken und die Widerstände im Volke steigern muß.

Die schwere Transportkrise in Rußland, die Handel und Wandel unterbindet und besonders die mit aller Macht betriebene Getreidebeschaffung zu einem vorläufigen Scheitern gebracht hat, ist ein Beweis dafür, mit welchen Organisationsschwierigkeiten die Sowjet-Union auch um diese Experimente zu kämpfen hat. Durch solche Krisen wird die Not des verarmten Volkes noch mehr gesteigert. Man macht sich von der Schwere der russischen Verelendung in Westeuropa keine Vorstellung. Sie umfaßt nicht nur die um ihre Existenz ringende Bauernschaft, sondern auch die Bevölkerung der Städte, die in miserablen Wohnungen, schlecht gekleidet unter schwerstem politischem und wirtschaftlichen Druck ein trauriges Dasein fristet. Der Umstand, daß im großen Agrarlande auch für die wichtigsten Lebensmittel: Brot, Eier, Milch, Butter, usw. Verkaufskarten eingeführt sind und daß dennoch größter Mangel herrscht und die Lebensmittelpreise ständig steigen, bietet einen Maßstab für den wirtschaftlichen Niedergang eines Landes, das über die größten Naturschätze in Europa verfügt.

Um die Zollermäßigung im polnischen Landmaschinenimport.

Von Dr. E. Kulschewski, Warschau.

In den Kreisen des polnischen Landmaschinenhandels sowie der Maschinenindustrie wird gegenwärtig eine Pressefehde ausgetragen, deren Beweggrund immerhin Beachtung verdient, weil er so recht die Mißverhältnisse kennzeichnet, wie sie der Protektionismus im Rahmen dieser Branche ausgelöst hat. Die seit nunmehr etwa vier Jahren von Polen mit Nachdruck betonte Zollpolitik läßt sich naturgemäß mit den Interessen der Landwirtschaft nicht in Einklang bringen. Den Mahnruf, die Intensivierung der landwirtschaftlichen Erzeugung zu fördern und Polen seine — übrigens weit überschätzte — historische Bedeutung als Kornkammer Europas wieder zu geben, haben sich eigentlich alle Regierungen ohne Ausnahme zu nutze gemacht. Aber das gehörte mehr nur zum politischen Programm, es war ein billiger Vorwand, den Hausfrieden von mehr als zwei Drittel der Gesamtbevölkerung nicht zu stören. Abgesehen von den direkten, in ihrer Auswirkung schädlichen Eingriffen des Staates in die Preis- und Absatzpolitik wird man also gerade in dem geringen Verständnis für die landwirtschaftlichen Belange die Ursachen der polnischen Agrarkrise zu suchen haben, die selbst eine Reihe günstiger Getreideernten nicht mehr zu entspannen vermag.

Es ist zuzugeben, daß Polen in den Nachkriegsjahren Gelegenheit hatte, seine Landmaschinenindustrie auszubauen. Und wer die Posener Landesausstellung aufgesucht hat, wird auch festgestellt haben, welche großen Lücken künftiger Entfaltung noch offen stehen, die wenigstens vorerst noch das Ausland wird decken müssen. Aber es genügt noch nicht zu sagen, was polnischerseits fälschlich getan wird, daß Polen diese oder jene Landmaschine selbst produziert und eine Einfuhr deshalb den Staatsinteressen zuwiderläuft, weil sie die Handelsbilanz belastet und den Goldabfluß der Notenbank begünstigt. Der Charakter der Landmaschinenindustrie muß eben mit einem anderen Maßstab gemessen werden, weil sie den Bedarf eines Produktionszweiges speist, der sich als typisches Ueberschußgewerbe nach dem Weltmarkt orientieren muß und der auf die Gestaltung der Selbstkosten sehr empfindlich reagiert.

Polen kann z. B. jeden Industriezweig, der ausschließlich für den Binnenmarkt arbeitet, dadurch lebensfähig erhalten, daß es die Erzeugnisse der Auslandskonkurrenz mit sehr hohen Einfuhrzöllen belastet und die Differenz zwischen Weltmarkt- und Inlandpreis vom einheimischen Verbraucher tragen läßt. Dieser dem Zeitalter des

Merkantilismus entstammende Grundsatz ist im Hinblick auf den Konsumenten zwar keine Idealösung, aber er bildet den Ausgangspunkt der heutigen Industriepolitik Polens. Das ist anders bei der Landmaschinenindustrie, die gleichsam nur ein Schlüsselgewerbe bildet, indem sie der Landwirtschaft das Gerät zur Durchführung ihrer Produktion zur Verfügung stellt. Würde die Landwirtschaft Polens nicht so viel produzieren, um exportieren zu müssen, dann ließe sich die jetzige Zollbehandlung der Landmaschineneinfuhr eher rechtfertigen, vorausgesetzt, daß die Landwirtschaft hinsichtlich der Preispolitik völlig freie Hand hätte.

Indessen muß die polnische Landwirtschaft einen erheblichen Teil ihrer Produktion auf dem Weltmarkt absetzen, sich also dem internationalen Preisstandard anpassen. Diese Gebundenheit an den Weltmarkt hat wiederum zur Folge, daß sie nicht Landmaschinen kaufen kann, die sich im Rahmen der Betriebskosten nicht mehr kalkulieren. An dieser Erwägung scheitert eben der Intensivierungsprozeß der polnischen Landwirtschaft, die betriebstechnisch nicht stark genug gerüstet ist und daher umso empfindlicher auf die Agrarkrise reagieren muß. Hier sei nebenher bemerkt, daß z. B. Deutschland bei der Erziehung seiner Landmaschinenindustrie den diametral entgegengesetzten Weg ging, nämlich der ausländischen Industrie den deutschen Markt öffnete und so erst das eigene Wettbewerbsvermögen auf ein Niveau hob, welches ihm alsdann den Konkurrenzkampf mit dem Auslande ermöglichte.

Diesem, übrigens in vielen anderen Staaten erprobten Beispiel, ist Polen nicht gefolgt. Vielmehr hat es den Landmaschinenimport mit Zöllen belastet, die nicht nur die Produktionskosten der landwirtschaftlichen Erzeugung überaus ungünstig beeinflussen, sondern auch die Rentabilität der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse in Frage stellen.

Mehr als jedes andere Produktionsgewerbe ist die Landwirtschaft auf die Inanspruchnahme langfristiger Kredite beim Ankauf von Maschinen angewiesen. Hier hat sich aber im polnischen Landmaschinenhandel eine Anomalie herausgebildet, wie sie kaum in einer anderen Branche zu beobachten ist. Weder die einheimische Industrie noch der Handel können der Landwirtschaft Kredite gewähren, wie sie dieselben zur Durchführung ihrer Neuinvestierungen benötigt. Daher wird der Import bevorzugt, da das Ausland sich weit entgegenkommender zeigt. Vor dem Kriege wurden größere

Maschinen auf 3—5 jährige, kleinere Maschinen auf zweijährige Abzahlung gekauft. Heute versteht sich die einheimische Industrie selbst bei großen Maschinen wie kompletten Dreschsätzen usw. nur in Ausnahmefällen auf zweijährige Kredite, obgleich sich der Kreditbedarf angesichts der allgemeinen Spannung bei der Landwirtschaft viel empfindlicher fühlbar macht als vor dem Kriege. Das größere Kreditpotential der Auslandsindustrie sichert ihr an sich zwar eine Vormachtstellung vor der einheimischen Industrie. Indessen wird sie wieder beeinträchtigt durch die Zölle, die bar bezahlt werden müssen, was sowohl Landwirtschaft wie Handel vielfach hindert, Maschinen zu importieren. Es leuchtet dies ein, wenn man berücksichtigt, daß der Zoll für landwirtschaftliche Lokomobilen etwa 50%, bei Motoren sogar 60—80% und bei Dreschsätzen und Sämaschinen noch 30—40% ad valorem beträgt. Dazu kommen die Nebenspesen für Frachten, die man mit rund 10% in Rechnung stellen muß. Weitere 2% entfallen auf die Umsatzsteuer, nicht zu rechnen die sonstigen öffentlichen und Stempelgebühren, ferner die Spesen für Provisionen und dergl. mehr. Daß die reinen Anschaffungskosten für Maschinen dem gegenüber eine geringe Rolle spielen, ist naheliegend.

Damit im Zusammenhang stehen die Forderungen des polnischen Landmaschinenhandels, die gegenwärtig den Gegenstand der Pressefehde bilden, welche zwischen Landwirtschaft und Handel einerseits und der polnischen Maschinenindustrie andererseits ausgetragen wird. Sie geht davon aus, den Einfuhrzoll für Landmaschinen zu senken, um der Landwirtschaft den Import zu ermöglichen. Begründet wird dieses Postulat mit dem Hinweis darauf, daß einige Zweige der polnischen Maschinenindustrie eines Zollschatzes überhaupt nicht bedürfen, wogegen die übrigen trotz der Protektionszölle kaum noch vegetieren. Abgesehen davon, daß diese Fabriken überhaupt keine Existenzberechtigung haben, würden die großen Vorteile, wie sie der Landwirtschaft durch den billigeren Maschinenbezug erwachsen, die geringen Nachteile aufwiegen, wie sie für die Industrie und den Zollfiskus durch die Zolllenkung erwachsen. Durch die Intensivierung der Erzeugung könnte die Landwirtschaft viel mehr exportieren, was sich letzten Endes auch auf die Handelsbilanz günstiger auswirken müßte als die gegenwärtige Zollregelung. Vorerst bleibt freilich abzuwarten, welche Stellung insbesondere die polnischen Regierungsstellen zu dieser Frage nehmen werden.

Die Bedeutung des Kopenhagener Freihafens.

Von Dipl. oec. Wolfhart Schlichting, z. Zt. Kopenhagen.

Kopenhagen mit seinen 700 000 Einwohnern ist der Mehrzahl unserer Leser als idyllische und charakteristische nordische Großstadt, Stadt der Museen und des Vergnügens, der Schlösser und Parks, aber auch als der Platz stark pulsierenden geschäftlichen Lebens bekannt.

Für den Wirtschaftler aber ist die wirtschaftliche Bedeutung der dänischen Hauptstadt für Handel und Schifffahrt, vor allem ihres Hafens als einem der wichtigsten Stapel- und Umladeplätze im Ostseeverkehr wichtig.

Auf Kopenhagen entfällt über die Hälfte des dänischen Seeverkehrs überhaupt. Von besonderer Bedeutung für die Stadt als Transitplatz ist der im Jahre 1894 dem Verkehr übergebene Freihafen, der mit seinem Zugang zum Sund äußerst günstig gelegen ist und zu jeder Tageszeit passiert werden kann. Das Gesamtareal des Kopenhagener Hafens beträgt ungefähr 1800 ha; hiervon nimmt das Hafenbassin 430 ha ein. Die Länge des Bollwerks umfaßt 16 480 m und die der Kaimauern 18 425 m. Im Zollhafen ist die größte Tiefe 9,1 bis

10 m, die von über der Hälfte des gesamten Wasserareals im Freihafen (34,2 ha) erreicht wird. Die wichtigsten Hafenbassins sind das West-, Ost- und Zentralbassin sowie das Kronelöbbassin; außerdem befindet sich im Nordhafen ein neueres Hafenbecken mit einer Durchschnittstiefe von 10 m.

Die Hafenanlagen entsprechen in ihrer technischen Ausrüstung heutigen Verkehrsbedürfnissen. Allerdings sind viele Einrichtungen ältere Bauten, die aber dennoch — wie etwa der älteste große Getreidesilo zwischen West- und Ostbassin den Ansprüchen moderner Hafentechnik gerecht werden. Der Vorteil liegt hierbei darin, daß es infolge niedriger Verzinsung und Amortisationsquote möglich ist, die Gebühren auf einem verhältnismäßig niedrigen Niveau zu halten. Dies ist natürlich für die Rentabilität des Hafens sehr beachtenswert. Andererseits verfügt Kopenhagen über eine Reihe technischer Neuerungen, wie Getreidesilo mit gedeckter Transportanlage zum Elevator und ferner 10 „Lokomotivkräne“ mit einer Hubfähigkeit von 2, 3 bis zu 10 t, die, in Normalspur laufend, die Möglichkeit bieten, an jeder mit Bahngleis versehenen Stelle in Aktion zu treten. Die Einrichtungen des Kohlenhafens sind durchaus neu und für den zu bewältigenden Umschlag ausreichend. Während die Lagerungsmöglichkeit für Früchte (eine Warmwasserheizanlage ist in Kopenhagen erst vor kurzem in den nicht unterkellerten Schuppen eingebaut worden!) noch ziemlich primitiv ist. Der Freihafen besitzt seit den 90er Jahren eine eigene elektrische Kraftanlage; heute eine Selbstverständlichkeit, seinerzeit jedoch eine durchaus revolutionierende Neuerung und ein Beweis dafür, daß bei der Anlage des Hafens in jeder Beziehung für bestmögliche Ausrüstung gesorgt wurde.

Man darf, wenn man die Einrichtungen des Kopenhagener Freihafens beurteilt, nicht in den Fehler verfallen, etwa Vergleiche mit Hamburg ziehen zu wollen. Obwohl in der Verkehrsrichtung nach der Ostsee natürlicher Konkurrent Hamburgs, hält der Kopenhagener Freihafen in dieser Richtung der Kritik in keiner Weise stand. Auf der andern Seite muß aber betont werden, daß der Freihafen von Malmö — gedacht als Konkurrenz gegen Kopenhagen — trotz seines schon mehr-

jährigen Bestehens nicht in der Lage gewesen ist, dem dänischen Umschlagsplatz irgendwie nennenswert Abbruch zu tun. Malmö besitzt im Freihafen nur einen, allerdings sehr guten, zweistöckigen Speicher mit technisch einwandfreier Krananlage; es steht außerdem genügend Terrain zur Ausdehnung dieses südschwedischen Freihafens zur Verfügung.

Die Vorteile des Kopenhagener Hafens bestehen einmal, wie schon erwähnt, in der verhältnismäßig niedrigen Gebührenfestsetzung seitens der Hafenverwaltung, die sich aus Vertretern des Staates, der Gemeinde sowie der Erwerbsorganisationen zusammensetzt und so einen selbständigen Organismus bildet, weiter aber auch in einer raschen Abfertigung ein- und ausgehender Fahrzeuge. Der Freihafen ist Endhafen einer ganzen Reihe überseeischer Linien und ebenso Anlaufhafen. Seine besondere Stärke liegt im Durchfrachtverkehr von und nach den Ostseeländern. Transitwaren haben ein Freilager bis zur Dauer von zwei Wochen. Waren, die längere Zeit eingespeichert und dann reexpediert werden sollen, müssen entweder an eine Handelsfirma oder an einen Spediteur adressiert werden. Die Freihafengesellschaft selbst übernimmt keine Spedition. Das Durchfrachtgeschäft wird sehr intensiv von der „Det Forenede Dampskibs A/S.“, Dänemarks größter Reederei, derart betrieben, daß diese den Zubringerdienst und die Weiterverladung fast durchweg mit eigenen Schiffen betreibt und gleichfalls auch den Umschlag im Hafen in eigener Regie übernimmt.

Die Verladung von Gütern aus Deutschland oder den Nachbarstaaten des Deutschen Reiches, die für Kopenhagen bestimmt sind, gestaltet sich über Stettin insofern sehr günstig, als im Kopenhagener Hafen die von Stettin einlaufenden Dampfer direkt am Zollmagazin anlegen und ohne daß sie — wie etwa die von Hamburg kommenden Sendungen — per Fuhre zur Verzollung transportiert werden müssen, sogleich zollbehandelt werden können. Die Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen ist bei einer Reisedauer für Schiffe (kombinierte Fracht-Passage-Dampfer) von ca. 14 Stunden in fast täglichem Verkehr äußerst günstig.

Zur Wirtschaftslage Schwedens im dritten Vierteljahr 1929.

Dem soeben erschienenen Vierteljahresbericht der Skandinaviska Kreditaktiebolaget entnehmen wir folgende Darstellung der Entwicklung der wirtschaftlichen Lage in Schweden seit dem 1. Juli:

„Die meisten Industriezweige konnten sich einer guten Konjunktur bei erhöhter Produktion und geminderter Arbeitslosigkeit erfreuen. Der von „Svensk Finanstidning“ festgestellte Produktionsindex ist allerdings von dem Maximum im Januar etwas gefallen, aber die Sommermonate pflegen in der Regel geringere Aktivität zu zeigen und der Rückgang ist daher nur als Saisonercheinung aufzufassen. Die Tatsache, daß der Index für Juli derselbe war wie im Juni, nämlich 129, sowie die Erhöhung im August auf 133 darf als ein Zeichen steigender Tendenz im Wirtschaftsleben aufgefaßt

werden. Uebrigens liegt der Juliindex, welcher in diesem Jahre den tiefsten Stand kennzeichnet, immer noch höher als der Jahresdurchschnitt seit der großen Deflationskrise. An der Produktionssteigerung haben so gut wie sämtliche Industriezweige teilgenommen, besonders bemerkenswert ist jedoch der kräftige Aufschwung für Eisen und Stahl, Papiermasse und Papier. Die Arbeitslosenziffern liegen ebenfalls durchschnittlich auf einem niedrigeren Niveau als in den früheren Jahren und man muß die Statistik bis zum Frühjahr 1920 zurückverfolgen, um eine günstigere Lage auf dem Arbeitsmarkt der Industrie anzutreffen.

Die gesteigerte Rührigkeit im Erwerbsleben Schwedens erhellt auch aus den Ziffern für den Außenhandel, die sowohl bezüglich der Ein- wie

der Ausfuhr bedeutend höher sind als 1928 und 1927, obwohl das letztgenannte Jahr vom Standpunkt des Außenhandels betrachtet, bereits besonders günstig war. Das Ergebnis war für die ersten acht Monate befriedigend mit einem Ausfuhrüberschuß von 10,1 Mill. Kr., dem der reichliche Zufluß an Auslandsvaluten zu danken ist. — Die Ernte verspricht sowohl in Bezug auf Menge als auch auf Beschaffenheit gut auszufallen. Dadurch besteht die Aussicht auf einen geringeren Einfuhrbedarf im kommenden Winter, was von außerordentlicher Bedeutung ist angesichts der Tatsache, daß die Getreideeinfuhr einen wesentlichen Faktor in der schwedischen Handelsbilanz darstellt.

Die Maschinenindustrie hat — nach den Exportziffern zu urteilen — mit der allgemeinen Produktionssteigerung nicht gleichen Schritt gehalten, und die Tendenz darf als uneinheitlich bezeichnet werden. Der Wert der Ausfuhr der wichtigeren Maschinenindustrien erhellt aus der nachstehenden Uebersicht:

	Januar bis August (in Mill. Kr.)			
	1926	1927	1928	1929
Elektr. Motore, Generatoren usw.	16,54	20,26	29,52	21,28
Verbrennungs- u. Explosionsmotore	8,48	8,91	10,11	11,04
Separatoren	21,70	19,82	17,58	12,69
Roll- und Kugellager	15,48	16,76	20,18	23,71
Telephon- u. Telegraphenapparate	4,35	5,49	8,70	8,35
Mähmaschinen	3,97	3,74	3,76	3,41

Auf dem einheimischen Geldmarkt hat sich im Anfang des dritten Vierteljahrs noch kein Einfluß der Verhältnisse im Ausland geltend gemacht und die amerikanische Diskontsteigerung zu Anfang August ging ziemlich spurlos vorüber. Die Erhöhung des Diskonts durch die Bank von England am 26. September hätte indessen einen Unterschied von nicht weniger als zwei Prozent bei unverändertem schwedischem Diskont geschaffen. Die schwedische Reichsbank sah sich daher genötigt, mit einer Erhöhung um ein Prozent auf $5\frac{1}{2}$ Prozent zu folgen, um einer Verschlechterung der Zahlungsbilanz vorzubeugen, die sonst unvermeidlich gewesen wäre. Die Valutareserven der Reichsbank und der Privatbanken überstiegen indessen zu Ende August 500 Mill. Kr., ein Vorkommnis, das sich vordem erst einmal ereignet hatte, nämlich Ende Dezember 1928. Verglichen mit dem August 1928 zeigt die Reserve eine Zunahme um ca. 90 Mill. Kr. und sie wird sich voraussichtlich während der nächsten Monate weiter steigern, wie es in den früheren Jahren auch zu sein pflegte.

Die Privatbanken beschlossen, dem offiziellen Diskontsatz zu folgen und zwar in bezug auf den Wechseldiskont und die Verzinsung von Darlehen gegen Staats- und Hypothekenbankobligationen, deren Sätze um 1 Prozent erhöht wurden. Für sonstige Darlehen hielt man eine Erhöhung der Verzinsung um $\frac{1}{2}$ Prozent für genügend mit Rücksicht auf den einheimischen Geldmarkt. Für Bankeinlagen wurde die Verzinsung durchweg um $\frac{1}{2}$ Proz. erhöht mit Ausnahme für Sparkassenkonten, wo die Erhöhung 1 Prozent betrug (u. a. in Stockholm). Hierdurch ist der Unterschied zwischen diesem Zinsfuß und dem Sparkassenzins erheblich vermindert worden.

Die Reichsbank ist im August ebenso wie im Herbst 1928 als Käufer von Gold aufgetreten und der Goldbestand hat sich um ca. 9 Mill. Kr. erhöht als Vorbereitung für die Angriffe auf die Notenreserve zum Quartalswechsel. Der Bedarf an Gold zur Notendeckung ist indessen in diesem Jahre größer als im vorigen Jahre, da sich der Notenumlauf diesmal auf einem etwas höheren Niveau hält. Die seit vorigem Herbst stattgefundene Steigerung ist auf der anderen Seite von einem nicht unbedeutenden Fall des Preisniveaus begleitet gewesen. Der durch „Svensk Finanstidning“ errechnete Großhandelsindex, der während der Sommermonate 1928 seinen höchsten Stand mit 149 erreicht hatte, ist bis zum Juni ds. Js. um mehr als 10 Prozent auf 132 gefallen. Seitdem hat eine Stabilisierung stattgefunden mit einer schwachen Neigung zur Preissteigerung. Der erhöhte Notenbedarf hängt vielleicht mit der Konjunkturbesserung zusammen, welche sich nach Beilegung der Lohnkämpfe im August 1928 anfang bemerkbar zu machen.

Die Lage auf dem schwedischen Arbeitsmarkt ist insofern günstig, als einige der größeren Industrien, wie die Maschinen- und Sägewerksindustrie, zum vorigen Jahreswechsel neue Abkommen getroffen haben mit einer Laufzeit von zwei bis drei Jahren. Zum letzten Quartalswechsel sind Abkommen, welche ca. 60 000 Arbeiter umfassen, gekündigt worden, während die erneuerten Verträge etwa 55 000 Mann umfassen. Von den größeren Industrien, welche jetzt wegen neuen Lohnabkommen verhandeln müssen, sind zu nennen Eisenwerke, Kohlengruben, Buchbindereien, Gerbereien, gewisse Brauereien, Schuhfabriken und die Streichholzindustrie.

NORD-OSTSEE

SCHIFFAHRT- und TRANSPORT-GESELLSCHAFT
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

STETTIN, KÖNIGSTOR 6

FERNSPRECHER 28696 :: TEL.-ADR.: „NORDOSTSEE“

BEFRACHTUNG, SPEDITION UND KLARIERUNG
ÜBERNAHME SÄMTL. SEE- UND BINNENTRANSPORTE

Das Arbeitsamt Stettin

vermittelt

tüchtige Arbeitskräfte aller Berufe

unparteiisch und kostenlos

Anruf: Sammelnummer 256 16

Die Wirtschaftslage Norwegens.

Monatsbericht der Bank von Norwegen.

Der Notenumlauf ist im September um $1\frac{1}{2}$ Mill. Kronen auf 315,9 Mill. gestiegen; die Darlehen und Diskontierungen sind um ungefähr 8 Mill. auf 250,6 Mill. zurückgegangen; die Giro-Einlagen sind um 8,8 Mill. Kronen auf 54,8 Mill. Kronen gestiegen. Nach der englischen Diskonterhöhung um 1% hat auch die Bank von Norwegen ihren Diskont ab 27. September um $\frac{1}{2}\%$ erhöht, und zwar auf 6%. Der frühere Diskont $5\frac{1}{2}\%$ war seit dem 27. März 1928 unverändert geblieben. Die Privatbanken in Oslo haben die Zinsen für Spareinlagen und Einlagen auf 6 monatliche Kündigung um $\frac{1}{2}\%$ ab 28. September erhöht. Eine ähnliche Zinsenerhöhung hat auch bei mehreren Provinzbanken stattgefunden.

Die Steigerung im Devisenbestand der Bank von Norwegen ist nicht etwa auf einen reichlicheren Zugang zurückzuführen, sondern auf den wegen der Anspannung des Geldmarktes erfolgten Verkauf aus den Beständen der Privatbanken. Der Durchschnittskurs für Dollar war Kr. $3.75\frac{3}{8}$ — Schlußnotierung Kr. $3.75\frac{1}{8}$ —, während das englische Pfund unverändert mit Kr. $18.20\frac{1}{2}$ notiert wurde.

Norges Kommunalbank (die Kommunalbank von Norwegen) hat am 4. September einen Vertrag über eine schwedische Anleihe von 10 Mill. Kronen abgeschlossen, die zu $5\frac{1}{2}\%$ verzinslich ist und zu 99% übernommen wird. Ende des Monats wurde eine neue $5\frac{1}{2}\%$ prozentige Anleihe von 15 Mill. Kronen zu 100% kontrahiert.

Laut der amtlichen Statistik war der Gesamtbetrag der norwegischen Obligationen am 1. Juli 1929 3374,8 Mill. Kronen, wobei ein Rückgang von 10 Mill. Kronen im ersten Halbjahr zu verzeichnen ist. Der Staat ist dabei mit 1498,9 Mill. beteiligt, die Kommunen mit 857,8, öffentliche Banken mit 622,7, andere Banken mit 16,9, Kreditvereine

mit 71,8, Industriegesellschaften mit 266,0, Schiffsreedereien mit 11,5 und Straßenbahngesellschaften mit 29,2 Mill. Kronen. Obligationen in Höhe von 2246,4 Mill. Kronen sind auf norwegische Kronen und 1128,4 Mill. Kronen auf ausländische Währung ausgestellt.

Der Großhandels-Preisindex des Statistischen Zentralbüros ist mit 154 Point unverändert geblieben (die Preise 1913 = 100), während die Lebenskosten einschließlich Steuern von 182 auf 180 und ausschließlich Steuern von 173 auf 172 (Juli 1914 = 100) gesunken sind.

Der Gesamtwert der Einfuhr während der Zeit Januar—August 1929 betrug 693,2 Mill. Kronen und der Wert der Ausfuhr 492,6 Mill. Kronen gegen bzw. 657,2 und 451,1 Mill. Kronen während derselben Zeit des vorigen Jahres.

Nach einer vorläufigen Schätzung ist die diesjährige Ernte etwas größer als die des vorigen Jahres, jedoch etwas geringer als eine Mittelernte.

Laut „Det Norske Veritas“ waren am 1. September 34 Schiffe mit insgesamt 47 000 To. im Bau in Norwegen und 74 Schiffe (413 000 Tonnen) im Auslande. In der Gesamttonnage sind Tankschiffe mit 225 000 To. vertreten.

Die Fischereien waren im September wegen des ungünstigen Wetters ziemlich erfolglos.

Die Papier-, Zellulose- und Holzindustrie haben die Lohntarifverabredungen bis 15. August 1930 verlängert. Die Seeschiffswerften sind recht gut beschäftigt.

Die Rohstoffzufuhr für die Konservenindustrie war unbefriedigend; da die Ausfuhr gut war, ist damit zu rechnen, daß vielleicht einzelne Sorten fehlen werden.

Die durch die Jahreszeit bedingte Steigerung der Arbeitslosigkeit ist auch in diesem Jahr zu verzeichnen, jedoch nicht in dem Ausmaße, wie es zu derselben Zeit des vorigen Jahres der Fall war.

Kurse.

Revaler Börsenkurse.

Estländische Kronen.

	Gemacht	24. Okt.		25. Okt.		26. Okt.	
		Käufer	Verk.	Käufer	Verk.	Käufer	Verk.
Neuyork . . .	—	372.55	378.55	372.35	378.35	372.45	373.45
London . . .	—	18.17	18.22	18.17	18.22	18.17	18.22
Berlin . . .	—	89.05	89.65	89.05	89.65	89.10	89.70
Helstingfors . . .	—	9.35	9.40	9.35	9.40	9.34	9.39
Stockholm . . .	—	100.10	100.70	100.10	100.70	100.65	100.65
Kopenhagen . . .	—	99.80	100.40	99.80	100.40	99.80	100.40
Oslo . . .	—	99.80	100.40	99.80	100.40	99.80	100.40
Paris . . .	—	14.65	14.90	14.65	14.90	14.65	14.90
Amsterdam . . .	—	150.20	151.—	150.20	151.—	150.20	151.—
Riga . . .	—	72.05	72.55	72.10	72.60	72.05	72.55
Zürich . . .	—	72.15	72.75	72.20	72.80	72.20	72.80
Brüssel . . .	—	52.10	52.60	52.10	52.60	52.10	52.60
Mailand . . .	—	19.50	19.90	19.50	19.90	19.50	19.90
Prag . . .	—	11.05	11.25	11.05	11.25	11.05	11.25
Wien . . .	—	52.35	52.95	52.35	52.95	52.35	52.95
Budapest . . .	—	65.10	65.80	65.10	65.80	65.10	65.80
Warschau . . .	—	41.50	42.70	41.50	42.70	41.50	42.70
Kowno . . .	—	36.75	37.35	36.75	37.35	36.75	37.35
Moskau (Scheck) . . .	—	192.—	193.50	192.—	193.50	192.—	193.50
Danzig . . .	—	72.65	73.25	72.65	73.25	72.65	73.25

Rigaer Börsenkurse

Letländische Lat. (Ls.)

	24. Okt.		25. Okt.		26. Okt.	
	Kauf.	Verk.	Kauf.	Verk.	Kauf.	Verk.
1 amerik. Dollar . . .	5.173	5.183	5.173	5.183	5.173	5.183
1 Pfund Sterling . . .	25.22	25.27	25.23	25.28	25.23	25.28
100 franz. Francs . . .	20.31	20.46	20.32	20.47	20.32	20.47
100 belg. Belga . . .	72.10	72.65	72.10	72.65	72.10	72.65
100 schweizer Francs . . .	99.90	100.65	99.95	100.70	99.90	100.65
100 italienische Lire . . .	27.02	27.28	27.02	27.23	27.02	27.23
100 schwed. Kronen . . .	138.70	139.40	138.70	139.40	138.70	139.40
100 norweg. Kronen . . .	138.30	139.—	138.35	139.05	138.35	139.05
100 dänische Kronen . . .	138.30	139.—	138.35	139.05	138.35	139.05
100 österr. Schilling . . .	72.65	73.35	72.65	73.35	72.65	73.35
100 tschecho-slowac. Kr. . .	15.31	15.46	15.31	15.46	15.31	15.46
100 holländ. Gulden . . .	208.10	209.15	208.15	209.20	208.15	209.20
100 deutsche Mark . . .	123.40	124.05	123.45	124.10	123.45	124.10
100 finnland. Mark . . .	12.97	13.09	12.97	13.09	12.97	13.09
100 estländ. Kronen . . .	138.10	138.80	138.10	138.80	138.20	138.90
100 poln. Zloty . . .	57.55	58.75	57.55	58.75	57.55	58.75
100 litauische Lits . . .	51.20	51.90	51.25	51.95	51.20	51.95
1 SSS R-Tscherwonez . . .	—	—	—	—	—	—

**Bitte bei Anfragen stets auf den
Osisee-Handel Bezug zu nehmen**

Wirtschaftliche Nachrichten

Schweden.

Außenhandel. Im September war sowohl die Einfuhr wie die Ausfuhr sehr lebhaft, definitive Zahlen können noch nicht gegeben werden, doch rechnet man mit einem Ausfuhrüberschuß von 10 Mill. Kronen. In der Einfuhr treten besonders hervor Kaffee (ab 1. September Zollermaßigung), Zucker, Reis, Benzin, Sojabohnen, in der Ausfuhr Holzwaren, Eisenerz, Sulfatzellulose, Butter, Eier, Weizen, Holzteer, Motore, Kugellager.

Götaverken lassen den Rumpf für einen Tankdampfer bei Blohm & Voß bauen. Wie „Sydsv. Dagbl.“ meldet, hat die Sveagesellschaft bei den Götaverken einen Tankdampfer von 13 000 To. bestellt, der mit Motoren von Burmeister & Wain-Typ ausgestattet werden soll. Seine Geschwindigkeit wird wenigstens 11½ Knoten betragen. Der Rumpf soll bei Blohm & Voß in Hamburg gebaut werden.

Reedereidarlehensgesuch der Aktiebolaget Svea um 700 000 Kr. Nach einer (TT)-Meldung an Sydsv. Dagbl. hat Stockholms rederiaktiebolaget Svea bei der Regierung um die Gewährung eines Darlehens aus dem Reedereidarlehensfonds in Höhe von 700 000 Kr. nachgesucht als Beihilfe für die Bezahlung von zwei bei den Nordseewerken in Emden bestellten Frachtdampfern von je ca. 1550 Tonnen Ladefähigkeit, welche besonders für den Ostseeverkehr während des Winters geeignet sein sollen.

Motorschiff-Neubauten. Im April ds. Js. lieferte Eriksbergs mekaniska verkstad an Axel Broström & Son für die Orientlinie dieser Reederei das Motorschiff „Hemland“ und im Anfang des vorigen Monats verließ das Schwesterschiff „Manhem“ für die Reederei A.-B. Manhem in Stockholm Eriksberg. Am 1. Oktober lief, wie „Handelstidningen“ schreibt, ein neues Schwesterschiff dieser beiden Fahrzeuge, bestellt von Axel Broström & Son unter dem Namen „Gotland“ vom Stapel, um Platz zu machen für ein weiteres gleiches Schiff für denselben Besteller. Die Abmessungen sind 292' x 43' x 28' und die Ladefähigkeit beträgt 3050 To.

Die Einrichtung des Schiffes für Laden und Löschen mit fünf Lucken und zehn Winden sowie die sonstige neuzeitliche Ausstattung gestatten eine außerordentlich gute Arbeitsleistung. Die Maschinerie besteht aus einem bei Eriksberg unter Lizenz von Burmeister & Wain hergestellten Hauptdieselmotor nebst den dazugehörigen Hilfsmotoren.

Außerordentliche Einschränkung der Reedereidarlehen. Wie aus Stockholm gemeldet wird, hat das Handelsamt der Regierung jetzt folgende Vorschläge für die Gewährung von Reedereidarlehen eingereicht, die angenommen wurden:

Förnyade Angfartygsaktiebolaget Götha in Göttingen erhält 500 000 Kr. Gefordert waren 750 000 Kr. worden als Beitrag zur Anschaffung des bei der Oeresundwerft bestellten Dampfers von 2200 To. Ladefähigkeit.

Rederiaktiebolaget Manhem in Stockholm erhält 400 000 Kr. Verlangt sind 725 000 Kr. worden als Beitrag für die Anschaffung des bei Eriksbergs mek. verkstad bestellten Motorschiffs Manhem.

Sveabolaget soll 312 000 Kr. bekommen als Beitrag für den neuen bei Finnbodavärv bestellten Eisbrecher. Das Gesuch lautete auf 350 000 Kr.

Svenska Amerika Mexikolinjen würde nur 850 000 Kr. bekommen für zwei Motorschiffe von je 5000 To., die bei Eriksberg im Bau begriffen sind und im nächsten Jahr geliefert werden sollen anstatt der erbetenen 4 838 411 Kr., die als Beitrag zur Durchführung des Neubauprogramms gedacht waren.

Carl Anders Alfredsson Oegard in Gravarna erhält 18 000 Kr. befürwortet als Beitrag zur Anschaffung des Motorschoner Yngve. Verlangt waren 20 000 Kr. worden.

Angfartygsaktiebolaget Göta Kanal hatte 300 000 Kr. verlangt als Beitrag zur Anschaffung von zwei neuen Kanalschiffen, hat aber sein Gesuch zurückgezogen.

Die Gesuche beliefen sich auf insgesamt 6,9 Mill. Kr., da aber nur 2,8 Mill. Kr. verfügbar waren, mußten erhebliche Abstreichungen vorgenommen werden.

Kündigung schwedischer Lohnverträge. Ende dieses Jahres laufen in mehreren Hauptindustrien Schwedens, die zusammen 120 000 Mann beschäftigen, die Lohnverträge ab. Bei Eintritt der Kündigungsfrist am 1. Oktober ist ungefähr die Hälfte dieser Verträge gekündigt worden: die Eisen- und Stahlwerke (28 000 Mann), die Schuh- und Stiefelfabriken

(7000 Mann), die Zündholzindustrie (5000 Mann), die Bahnwärter der Privateisenbahnen (5000 Mann) und die Kohlengruben (3400 Mann). Die Lohnverträge der Zellstoffindustrie (17 000 Mann) und der Textilindustrie (33 000 Mann) sind dagegen verlängert worden. Die Lohnverträge der Papiermühlen (14 500 Mann) laufen am 31. Januar 1930 ab. Die Lohnverträge der Maschinindustrie (60 000 Mann) gelten noch bis zum 31. Dezember 1930 und ist in dieser Branche fürs erste kein Lohnkonflikt vorzusehen.

Zusammenschluß der Wollindustrie. Wie aus Boras gemeldet wird, ist dort unter Mitwirkung von Svenska Handelsbanken zwischen Kilsunds aktiebolag, Aktiebolaget Merinos und Aktiebolaget Boras klädningstygfabrik ein Abkommen getroffen worden, welches den Zusammenschluß dieser Unternehmungen in der Weise vorsieht, daß Kilsunds aktiebolag als Muttergesellschaft sämtliche Aktien der beiden anderen Gesellschaften besitzt. Sämtliche Unternehmungen haben ihren Sitz in Boras und fabrizieren feinere Wollstoffe. Der gesamte Produktionswert belief sich 1928 auf etwa 9 Mill. Kr. Die fusionierten Werke werden trotz der Zusammenarbeit selbständig weitergeführt werden.

Kilsunds aktiebolag, die bereits in diesem Jahre die Manufakturaktiebolaget Svea in Boras aufgenommen hat, besitzt ein Aktienkapital von 1 783 200 Kr., das nach Durchführung obiger Fusion auf 4 Mill. Kr. erhöht werden soll. Außerdem hat diese Gesellschaft mit Svenska Handelsbanken eine 5½ prozentige Obligationsanleihe abgeschlossen, die ab 15. Oktober zum Kurse von 100 Prozent aufliegt.

Zur Lage am Londoner Holzmarkt. Die Lage an der Londoner Holzborse kann mit Rücksicht auf die Jahreszeit als befriedigend betrachtet werden. Die Nachfrage nach gelöschter Ware hält an. An Bauholz werden ständig große Mengen verbraucht und die Preise sind unverändert. Slatting battens und laths begegnen reger Nachfrage und das Kaufinteresse für 2x4 hält an. Quinten in verschiedenen Abmessungen werden gern gekauft. Für Fobware besteht dagegen geringes Interesse und allen Anzeichen nach scheinen auch die Cifgeschäfte nachzulassen. Indessen sind während der vergangenen Zeit außerordentliche Mengen Holz zu Cifbedingungen abgesetzt worden. Die gegenwärtig zwischen einem englischen Importsyndikat und dem Holzsyndikat der Sowjetregierung stattfindenden Verhandlungen wegen des Verkaufs von 3 Mill. Standards, lieferbar während der nächsten drei Jahre, ein Geschäft, das über 40 Mill. Lstrs. umfassen würde, scheinen noch zu keinem Abschluß gekommen zu sein.

Norwegen.

Der Außenhandel hatte in den Monaten Juli und August sich folgendermaßen gestaltet (in Mill. Kronen):

	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuß
Juli	80,6	64,6	16,0
August	93,5	68,7	24,8

Die Einfuhr hat sich im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres gehoben, aber auch die Ausfuhr hat zugenommen, so daß der Einfuhrüberschuß für beide Monate zusammengenommen 1929 um 1,2 Mill. Kronen geringer war als im Vorjahre.

Der norwegische Reedereiverband hat anlässlich seiner Tagung in Oslo interessante Daten über die norwegische Schifffahrt veröffentlicht; darnach ergibt sich folgendes:

	1913	1929
Dampfer u Motorschiffe	Dampfer u. Motorschiffe	
Verkehr in der Nordsee .	215 mit 174 000 Brrgt.	179 mit 208 000 Brrgt.
Verkehr in der Ostsee . .	216 mit 327 000 Brrgt.	120 mit 172 000 Brrgt.
Verkehr zum weißen Meer	88 mit 137 000 Brrgt.	111 mit 207 000 Brrgt.

Der Verkehr in der Ostsee hat im Vergleich zu 1913 erheblich abgenommen, in der Nordsee und im Weißen Meer aber zugenommen.

Oslo verdrängt Hamburg als Befrachtungszentrale für russisches Holz. Oslo ist in diesem Jahr eine Befrachtungszentrale für den Holzexport aus Rußland nach dem Kontinent geworden, schreibt „Handelstidningen“. Während diese Befrachtung früher durch eine Zentrale in Hamburg vor sich ging, findet sie jetzt hauptsächlich durch die Handelsdelegation in Oslo statt. Die Ursache dieser Umstellung ist zufolge „Aftenposten“ vor allen Dingen darin zu suchen, daß

Von der ausgeführten Butter gingen nach:

	September 1929		September 1928	
	Faßchen *)	%/o	Faßchen	%/o
Deutschland	31,436	97,58	25,105	94,29
England	740	2,30	40	1,49
Dänemark	40	0,12	81	4,22

Ausfuhr von Leinsaat und Kleesaat. Im laufenden Jahr dürften etwa 4500 to Leinsaat zur Ausfuhr kommen; der Ankauf ist schon im vollen Gange. Es wird gezahlt für Leinsaat zur Oelproduktion 7,20 bis 7,60 Lat und für Aussaat zwecke 8 Lat je Pud.

Projektierte Erhöhung des Einfuhrzolls auf Gummwaren. Am 7. Oktober fand im Finanzministerium in Anwesenheit von Vertretern einiger Gummwarenfabriken sowie des Börsenkomitees eine Beratung über die Erhöhung der Einfuhrzollsätze für Gummierzeugnisse statt.

Die diesjährige Flachsernte Lettlands wird von der Flachsmonopolabteilung auf 22 000 to geschätzt. Von diesem Quantum entfallen etwa 2000 to auf den Eigenverbrauch, während etwa 5000 to von den Flachsproduzenten nicht abgeliefert zu werden pflegen. Mithin verbleibt für den Export ein Rest von etwa 15 000 to. Die Preise sind für Livländer alter Ernte 66 Pf. St. und neuer Ernte 67 Pf. St.

Staatlicher Auslandsauftrag. Die lettlandische Eisenbahnverwaltung hat der deutschen Firma Casar Vollheim die Lieferung von 20 000 to schlesische Steinkohle für 545 000 Lat in Auftrag gegeben.

Rußland-Bestellungen. Die Rig. Rundschau schreibt: In den ersten 11 Monaten des zweiten Vertragsjahres haben die Russen laut Angaben der Sowjet-Handelsvertretung Bestellungen in folgendem Umfang vergeben (in 1000 Lat): Kühlwaggons 10 171 (7131 im ersten Vertragsjahr), Reserve-teile für Waggons und Lokomotiven 5089 (390), Fahrräder 1485 (2432), landwirtschaftliche Maschinen 1533 (1345), Federn 586 (6807), Draht 0 (1732), Wollgewebe 3398 (5708), baumwollene Gewebe 1461 (398), Trikotagen 2822 (4312), Baumwollgarn 1498 (0), Papier 1135 (3997), Linoleum 460 (715), Superphosphat 1509 (1135), Glas 0 (673), Konserven 360 (280), Verarbeitetes Leder 4019 (4288), Rohleder 1173 (1340), Saaten 126 (2469), Rassevieh 638 (568), übrige Waren 258 (1480), in insgesamt 11 Monaten für 37 712 000 Lat (41 200 000 im ersten Vertragsjahr).

Zur Ausfuhr gelangten bisher, d. h. bis zum 1. Oktober Bestellungen des ersten Jahres für 36 809 960 Lat und des laufenden Jahres für 16 511 320 Lat.

Rückgang des Teuerungsindex in Lettland. Der Teuerungsindex für eine fünfköpfige Familie bezifferte sich (bei einer Basis von 100 pro 1921) im Januar 1929 auf 139, Februar 140, März 143, April 144, Mai 145 und Juni 147. Im Juli ist derselbe auf 147 stehen geblieben, im August jedoch zum ersten Male im laufenden Jahr zurückgegangen, und zwar auf 135. Bemerkenswert ist, daß der Teuerungsindex in den ersten 7 Monaten 1929 durchweg über dem des Vorjahres lag, im August 1929 jedoch um 4 Punkte hinter dem gleichlautenden Zeitraum 1928 zurückblieb.

Bestimmungen für ausländische Handlungsreisende in Lettland. Im Finanzministerium werden gegenwärtig gesetzliche Bestimmungen über den Aufenthalt und die Tätigkeit von ausländischen Handlungsreisenden in Lettland gearbeitet. Vor Erlaß derselben ist die Hinzuziehung von Vertretern der Wirtschaftsorganisationen vorgesehen.

Estland.

Schifffahrt. Der Schiffsverkehr im Hafen Reval im September d. J. zeigte folgende Zahlen:

	Schiffe	Nrgt.	
Eingang	152	63 403	(davon 62 Schiffe mit 27 293 Nrgt. in Ballast)
Ausgang	163	64 027	(davon 58 Schiffe mit 20 360 Nrgt. in Ballast).

Im Vergleich zum September 1928 ist Tonnanzahl der Schiffe im Eingang um 8905 To. und im Ausgang um 8620 To. zurückgegangen, während die Zahl der Schiffe um 8 bzw. 16 gestiegen ist.

Butterausfuhr. Im September d. J. wurden 28 417 Faß Butter ausgeführt (Sept. 1928: 26 962 Faß), davon gingen 24 992 Faß nach Deutschland und 3425 Faß nach England; somit hat die eine Zeitlang nach England forzierte Ausfuhr stark abgeflaut. Als Exportfirmen werden genannt Estonia, Rottermann Werke, Einpaul, C. F. Gahlnbäck und Lüt. —

*) 1 Faßchen = 50,8 kg netto.

Zollfreie Einfuhr von Packmaterialien aus dem Auslande, die mit estnischen Waren gefüllt oder leer zurückbefördert werden. Der Wirtschaftsminister hat, wie die I.- u. H.-Ztg. meldet, unter dem 13. September 1929 eine Verordnung über die zollfreie Einfuhr von Packmaterialien aus dem Auslande, die mit estnischen Waren gefüllt oder leer zurückbefördert werden, erlassen. Danach werden Säcke, Kisten, Fässer und andere im Handel gebräuchliche Packmaterialien in fertigem Zustande, die leer oder mit ausländischen Waren gefüllt zum Zwecke der Wiederausfuhr eingeführt werden, unter der Bedingung vom Zolle befreit, daß der Zoll für sie beim Zollamt hinterlegt wird; sie müssen gefüllt oder leer (im letzteren Falle ohne in Estland gebraucht worden zu sein) innerhalb von sechs Monaten, von dem Tage der Herausgabe aus dem Zollgewahrsam an gerechnet, wieder ins Ausland ausgeführt werden.

Die vorgesehene sechsmonatige Frist kann der Wirtschaftsminister aus zwingenden Gründen verlängern.

Personen oder Unternehmen, die die Vergünstigungen dieser Verordnung auszunutzen wünschen, müssen bei der Einfuhr das Packmaterial dem Eingangszollamt zur Abfertigung angeben, wobei sie eine genaue Aufstellung beifügen und den Antrag stellen müssen, daß der hinterlegte Zollbetrag bei der Wiederausfuhr der Packmaterialien wieder zurückgezahlt wird.

Die in dieser Verordnung vorgesehene Wiederausfuhr von Packmaterialien kann nur durch diejenigen Personen oder Unternehmen erfolgen, die sie eingeführt haben.

Für die ins Ausland wieder ausgeführten Packmaterialien zahlt das Zollamt den hinterlegten Betrag an den über die Ware Verfügenden zurück und vermerkt dies auf der Zollquittung und auch auf der Bescheinigung, wenn eine solche ausgestellt worden ist.

Die Zurückzahlung des hinterlegten Zollbetrags erfolgt in estnischem Gelde nach dem Kurse, der vom Wirtschaftsminister für die Erhebung von Zollgebühren festgesetzt worden und am Tage der Zurückzahlung gültig ist.

Die Entwicklung der estländischen Handelsflotte. Im Laufe des Jahres 1928 ist die estländische Handelstonnage von 65 290 auf 74 012 Br.-Reg.-To. gestiegen. Hiervon entfallen 52% auf Dampfer und 26% auf Segler, der Rest auf Motorschiffe. Im Jahre 1927 betrug die Steigerung der Tonnage 3516 To., im Jahre 1928 12 491 To. Diese Entwicklung ist in erster Linie auf die seitens des Staates den Schiffskaufleuten gewährte Unterstützung zurückzuführen.

In diesem Sommer haben die Einkünfte der estländischen Handelsflotte viel dazu beigetragen, die Valutarreserven der Banken zu vergrößern. Im vorigen Jahre betrug der Bruttoverdienst der Flotte 4,22 Mill. Kr., von denen etwa die Hälfte im Lande blieb. Es ist anzunehmen, daß die staatliche Politik auch fernerhin auf eine Förderung der einheimischen Schifffahrt gerichtet sein wird.

Die Dorpater Bank war durch Zusammenbruch der Holzfirma „Woodmen Northern Trading Co.“ in Narva in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Wie jetzt die Direktion der Bank mitteilt, hat sich das Londoner Finanzinstitut „British Overseas Bank Ltd.“ bereit erklärt, die neuen Aktien der Bank im Betrage von 500 000 Kronen zu übernehmen. Die Erhöhung des Aktienkapitals um 600 000 Kronen ist bereits im Frühjahr beschlossen worden. Durch diese Maßnahme gilt die Stellung der Dorpater Bank wieder als gefestigt.

Litauen.

Im Hafen von Memel sollen im nächsten Jahr die Kaianlagen erweitert werden. Im Haushaltsvoranschlag der Hafendirektion sind zu diesem Zweck rund 713 000 Lit vorgesehen. Ferner wird die Anschaffung eines Eisbrechers geplant; als erste Rate sind im Haushaltsplan für 1930 200 000 Lit vorgesehen.

Die zollfreie Einfuhr von Düngemitteln nach Litauen (gemäß § 41 des Zolltarifs) erstreckt sich nach der soeben vom Landwirtschaftsminister bekannt gegebenen Liste auf 40, 30 und 20% iges Kalisalz sowie Kainit, auf Superphosphat, Thomasmehl, Rhenaniaphosphat, Chile-, Kalk- und Natronsalpeter, schwefelsaures Ammoniak, Leunasalpeter, Harnstoff, Kalk-Ammonsalpeter sowie „Nitrophoska“. Die Einfuhr von schwefelsaurem Ammoniak ist von einer besonderen Genehmigung des Landwirtschaftsministers abhängig.

Der Viehbestand Litauens ist im laufenden Jahr stark zurückgegangen. Der Bestand zeigte 1929 folgende Zahlen (in Klammern die Abnahme im Vergleich zu 1928): Rinder 1 132 900 (66 400) Stück, Schafe 1 114 500 (353 300), Schweine 920 000 (140 000).

Auch der Pferdebestand ging auf 579 000 zurück und zeigte eine Abnahme von 32 400.

Wechselproteste. Im Juli wurden protestiert 9368 Wechsel auf eine Gesamtsumme von 2 980 805 Lit, was im Vergleich zu den Vormonaten eine wesentliche Besserung bedeutet. Dem Juli 1928 gegenüber zeigt die Gesamtwechselsumme allerdings noch ein Plus von rund 600 000 Lit.

Freie Stadt Danzig.

Die **Schifffahrt** im dritten Quartal d. Js. zeigte folgendes Bild:

	Eingang 1000 Nrgt.	Ausgang 1000 Nrgt.
Juli	372,1	372,2
August	395,2	406,2
September	372,1	371,8

Der seewärtige Warenverkehr im Juli d. Js. betrug im Eingang 156 500 to und im Ausgang 696 400 to (die Zahlen für das erste Halbjahr 1929 finden sich im „O.-H.“ Nr. 18 S. 32).

Schiffsbestellungen. Wie bereits in der Nr. 20 des „Ostsee-Handel“ S. 20 erwähnt wurde, hat die Sowjetregierung bei der Schichauwerft 6 Hochseefischdampfer in Auftrag gegeben. Jetzt soll mit derselben Werft über die Bestellung dreier Motorschiffe für die Linie Leningrad-Stettin verhandelt werden. Auch an die Klawitterwerft in Danzig wurde von der russischen Handelsvertretung in Berlin von einiger Zeit der Bau eines Dampfers vergeben.

Die Verlegung der Rederiaktiebolaget Egon von Malmö nach Danzig wird aus schwedischer Quelle gemeldet. Die Reederei besitzt folgende Dampfer: Egon, Iris, Libau, Svea und Ludvig. Man meint in Danzig billiger arbeiten zu können. Die Verlegung soll im Frühjahr 1930 stattfinden.

Eintragung von Danziger Aufwertungshypothesen in Goldmark. Eine Entscheidung des Landgerichts Danzig. Hypothekenschuldner im Gebiete der freien Stadt Danzig können nach § 11 des Danz. Aufw.-Ges. einem ausländischen Gläubiger gegenüber die Anwendung der Aufwertungsbestimmungen des betr. Staates beanspruchen, wenn diese für ihn günstiger sind. Deutschen Gläubigern gegenüber wurde von diesem Recht fast allgemein Gebrauch gemacht, weil das deutsche Aufwertungsrecht dem Schuldner, insbesondere hinsichtlich der Zinsen und der Fälligkeit der Hypothek, gegenüber dem Danziger Recht Vorteile bietet. Die Grundbuchämter in Danzig lehnen jedoch die Eintragung von Goldmark beträgen mit der Begründung ab, das Danziger Recht lasse nur Einträge zu, die auf eine in- oder ausländische Währung lauten, die Goldmark sei aber keine Währungseinheit.

Die Praxis half sich damit, daß auf Grund vertraglicher Vereinbarung zwischen Gläubiger und Schuldner die Aufwertung in Danziger Gulden oder in Reichsmark eingetragen wurde. Wenn der Schuldner nicht gewillt war, bei einem derartigen Vertrag mitzuwirken (bei Eintragung der Aufwertung in Reichsmark war außerdem noch die Zustimmung der nacheingetragenen Gläubiger notwendig), bestand keine Möglichkeit, die Aufwertung im Grundbuch zu verlautbaren.

Das Landgericht Danzig hat nun als Beschwerdeinstanz entschieden, daß im Falle des § 11 Danz. Aufw.-Ges. das deutsche Recht in vollem Umfang Anwendung findet, daß infolgedessen die Aufwertung auf Goldmark lautet und der Aufwertungsbetrag in Goldmark einzutragen ist. (Beschl. v. 13. 7. 1929 Nr. 4, I. T. 47/29.)

Polen.

Außenhandel. Nach den vorläufigen Erhebungen des statistischen Hauptamtes betrug im September der Wert der Einfuhr 247,4 Mill. Zloty, der Wert der Ausfuhr 262,0 Mill. Zloty, mithin der Ausfuhrüberschuß 14,6 Millionen.

Die im August stark verminderte Einfuhr ist im September wieder um 21 Mill. Zloty angestiegen, was auf die gesteigerte Einfuhr an Rohstoffen, Textilien und Pelzwerk zurückzuführen ist. Die Ausfuhr ging im Vergleich zum August um 17,3 Mill. Zloty zurück (hauptsächlich Lebensmittel, Holz und Kohle). Für die 3 letzten Monate, die eine aktive Handelsbilanz hatten, ergibt sich immerhin der ansehnliche Ausfuhrüberschuß von 78,7 Mill. Zloty.

Die polnische Handelsflotte. Außer den Schiffen, die die polnische Regierung für das staatliche Schifffahrtsunternehmen „Zegluga Polska“ erworben hat, wurden in den letzten

Jahren einige Schiffe für die polnisch-skandinavische Schifffahrtsgesellschaft angeschafft.

Im Jahre 1928 erstreckte sich der Neuerwerb auf 12 Einheiten im Umfange von 17 000 NRT.

In der nächsten Zeit wird das Schulschiff „Pomorze“, das 2500 NRT faßt, in den Dienst der Handelsmarine gestellt. Der Nettoraumgehalt der Handelsmarine erreicht damit 37 850 t.

Gegenwärtig besteht die Handelsmarine aus 18 der Regierung gehörenden Schiffen, nämlich 9 Frachtdampfern, 5 Passagierdampfern und 4 Hilfsschiffen, ferner 8 im Privatbesitz befindlichen Schiffen und zwar 2 Frachtdampfern, 4 Passagierdampfern und 2 Hilfsschiffen.

Vom Holzmarkt. Infolge anhaltender Geldknappheit ist die Bautätigkeit ins Stocken geraten und ist damit die Nachfrage nach Bauholz ganz gering geworden, dasselbe gilt für die Möbelindustrie und ihren Holzbedarf, während auch die Möglichkeit zum Holzexport sehr beschränkt ist, im Vergleich zum August ging z. B. der Holzexport im September um 3,7 Mill. Zloty zurück.

Die Polnisch-Englische Bank und die Handelsbank, beide in Warschau, haben sich zusammengeschlossen. Diese Fusion ist insofern von besonderer Bedeutung, weil auch die Overseasbank in London an der erstgenannten Bank interessiert ist.

Steigerung der Butterausfuhr nach Deutschland. Die Kattow. Ztg. schreibt: Polen ist neben Australien das einzige Land, auf das die vor wenigen Monaten durchgesetzte deutsche Butterzollerhöhung von 50 Mark je Dz. zur Anwendung gelangt, da die übrigen Länder sämtlich noch durch die Finland gegenüber bestehenden Meistbegünstigungs-Bestimmungen gesichert sind. Im Jahre 1924 betrug die Buttereinfuhr aus Polen nur 9 to; sie stieg bis 1926 auf 4000 to, d. h. auf 4,5 Prozent des Gesamtimports. Die höchste Einfuhr wurde bisher 1928 mit 9100 to (7,2 Prozent) erreicht, eine Zahl, die nach den bisherigen Ergebnissen für dieses Jahr wieder in Frage kommen dürfte; denn obwohl seit August der neue Zoll in Kraft ist, sind seitdem noch 620 to aus Polen hereingekommen, so daß die gesamte bisher eingeführte Menge 7300 to beträgt.

Rußland.

Noch fünfzig Schiffe im Weißen Meere ladebereit. Wie „Göteborgs Handels- und Sjöfortstidning“ von ihrem Korrespondenten in Bergen erfährt, sind dort am 15. Oktober mehrere Schiffe aus Archangels beladen mit Holz eingetroffen. Wie verlautet sollen im Weißen Meere noch fünfzig Schiffe ladebereit liegen. Man rechnet mit fortgesetzter Verschiffung bis Mitte November. Die Sowjetregierung setzt, um den Export zu steigern, alle Kräfte ein die Ladungen zu beschleunigen.

Der russische Naphthatrast „Sachalin-Neft“ förderte in den ersten 11 Monaten d. lfd. Js. aus 11 Bohrlöchern seines Bezirks 14 500 to Rohnaphtha. Vier weitere Bohrlöcher werden z. Zt. vorbereitet. Gebohrt wurden in der Berichtszeit insgesamt 2400 m. Das Jahresprogramm des „Sachalin-Neft“ sieht 3 000 m Bohrungen vor. Die bisherigen geologischen Untersuchungen lassen auf das Vorhandensein größerer Naphthavorkommen im Revier Ochinsk schließen.

Tscherwonzen dürfen aus Sowjetrußland weder aus- noch eingeführt werden. Eben ist eine lettlandische Staatsangehörige zu schwerem Kerker verurteilt worden, weil sie 200 Tschervonzen, die aus Lettland eingeführt wurden, zur Verteilung an einige in Rußland lebende mittellose lettlandische Staatsangehörige gebracht hat.

Es gibt kein anderes Land, das die Ein- und Ausfuhr seiner Geldzeichen verbietet. Diese rigorose Bestimmung kann sehr leicht übertreten werden und dann drohen schwere Strafen.

Les den Ostsee-Handel

Finnland

Außenhandel. Im September betrug der Wert der Einfuhr 623,8 Mill. Fmk., der Wert der Ausfuhr 714,1 Mill. Fmk., mithin der Ausfuhrüberschuß 90,3 Millionen. Die Einfuhr ist im Vergleich zum August wieder etwas gestiegen und die Ausfuhr um 263,6 Mill. Fmk. zurückgegangen. —

Für die Zeit Januar—September d. Js. ergeben sich folgende Zahlen: Einfuhr 5237,6 Mill., Ausfuhr 4648,9 Millionen, Einfuhrüberschuß 588,7 Mill. Fmk.

Im September d. Js. wurden bei den wichtigsten Ausfuhrwaren folgende Ergebnisse erzielt in Mill. Fmk.:

	Sept. 1929	Aug. 1929	Sept. 1928
Holz	462,7	650,9	568,1
Erzeugnisse			
der Papierindustrie	156,9	170,3	154,5
Animal. Lebensmittel	40,5	42,7	40,3

Wie man sieht, ist die Holzausfuhr sowohl im Vergleich zum August d. Js. wie September v. Js. zurückgegangen.

Die schwedischen und finnländischen Holzverkäufe. Wie „Handelstidningen“ der schwedischen Holzfachzeitschrift „Svensk Trävarutidning“ entnimmt, sind die Holzverkäufe während der letzten Wochen sehr rege gewesen. Bis Mitte Oktober erreichten die Verkäufe seitens Schwedens etwa 1 050 000 Standards und die Verkaufsziffer Finnlands soll annähernd dieselbe sein. Die entsprechenden Ergebnisse zur selben Zeit des Vorjahres lauteten für Schweden ca. 950 000 und für Finnland 975 000 Standards. In der Zeit vom 15. Oktober bis 31. Dezember 1928 wurden weitere ca. 100 000 Standards seitens Schwedens und rund 140 000 Standards seitens Finnlands verkauft. In diesem Jahre sind indessen die unverkauften Mengen erheblich geringer, besonders was Schweden anbetrifft und in Finnland wird es ähnlich sein. Dem ungeachtet sind jedoch die Herbstpreise in diesem Jahr bedeutend geringer als im Vorjahr.

Außerordentliche Steigerung der Grammophoneinfuhr. Im Laufe der ersten acht Monate dieses Jahres sind, wie „Handelstidningen“ meldet, Grammophone und Grammophonteile im Werte von 33 Mill. Fmk. nach Finnland eingeführt worden gegen nur 5 Mill. Fmk. im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres und 2,4 Mill. Fmk. 1927. Der Zoll für diesen Artikel, der früher 105 Fmk. für das kg betrug, wurde nämlich im Januar d. Js. auf 25 Fmk. herabgesetzt, um dem Schmuggel über Estland, wo der Einfuhrzoll nur 4 Fmk. das kg beträgt, zu begegnen. Jetzt hat sich nun der Staatsrat veranlaßt gesehen zwecks Einschränkung der gewaltig angeschwollenen Einfuhr den Einfuhrzoll wiederum auf 100 Fmk. zu erhöhen (für meistbegünstigte Länder 43,75 Fmk. je kg wie bereits in der Nr. 20 des „O.-H.“ gemeldet wurde). —

Aus- und Einfuhr von Gartenerzeugnissen. Gartenerzeugnisse werden kaum aus Finnland ausgeführt, nur wilde Beeren, insbesondere Heidelbeeren. Der Import von Gartenerträgen war dagegen bedeutend. In den Jahren 1927 und 1928 belief sich der Gesamtwert von importierten Früchten, Gemüse, lebenden Pflanzen etc. auf 139,5 bzw. 180,2 Millionen Fmk., einschließlich solcher Südfrüchte, die nicht in Finnland angebaut werden können. Die folgenden Ziffern aus den Handelsstatistiken zeigen den Import der wichtigsten Früchte:

	1926	1927	1928
Frisch:			
1,000 kg	1,000 kg	1,000 kg	1,000 kg
Apfel	3,498	3,509	4,567
Birnen	808	828	1,147
Pflaumen	42	52	171
Kartoffeln	13,405	8,897	20,091
Zwiebeln	2,023	1,794	1,904
Gurken	34	120	134
Salate	583	478	726
Getrocknet oder in Essig eingelegt:			
Apfel	382	460	369
Pflaumen	2,296	2,287	2,382
Zichorienwurzeln	1,672	1,475	1,428
Gurken usw.	243	206	461

Eingemacht:			
Früchte und Beeren	40	54	75
Küchengemüse	53	58	73
Lebende oder getrocknete			
Pflanzen oder Teile davon	193	248	255
Knollen	183	236	245
Gartensamen	35	28	42

Was Obst betrifft, so könnte ein großer Teil der importierten Äpfel in Finnland gezogen werden; auch gewisse Gemüsearten, die eingeführt werden, könnten in Finnland angebaut werden. Andererseits würde der eigene Anbau von Knollen und gewissen anderen Zierpflanzen sehr unvorteilhaft sein.

Das Genfer Abkommen über die Ausfuhr von Häuten und Fellen und Knochen vom 11. Juli 1928 ist durch Verordnung vom 30. September 1929 ab 1. Oktober 1929 für Finnland in Kraft gesetzt worden.

Die geplante Erhöhung der Lastabgaben, über die wir seiner Zeit berichteten, ist wie es scheint, fallen gelassen worden; jedenfalls befindet sich der im Jahre 1928 im Reichstage eingebrachte Gesetzentwurf über Erhöhung der Lastabgaben nicht unter den Vorlagen, die der jetzige Reichstag zur Bearbeitung übernommen hat.

Textilkrise. Die Textilindustrie fordert erhöhten Zollschutz. Die Lage in der Textilindustrie Finnlands scheint sich zu einer richtigen Krise entwickeln zu wollen, schreibt „Handelstidningen“. Der Absatz an Baumwollmanufakturwaren ist in diesem Jahre um 20 bis 25 Prozent zurückgegangen, so daß die Baumwollspinnereien ihren Betrieb kaum noch aufrecht erhalten können. Finlaysons sowie Forssa Baumwollspinnerei werden schon in diesem Monat gezwungen sein, den Betrieb auf nur vier Wochentage einzuschränken. Gewisse Einschränkungen sind allerdings bereits früher vorgenommen worden.

Die Leiter der größeren Textilfabriken Finnlands haben sich an die Regierung mit dem Ersuchen gewandt, die Einfuhrzölle auf Textilwaren mit Rücksicht auf die schwierige Lage dieser Industrie zu erhöhen und zwar werden für Baumwollwaren Zollerhöhungen um 30 bis 50 Prozent, für Wollwaren solche bis 100 Prozent und für Trikotwaren 20 bis 65 Prozent verlangt.

Gründung einer schwedischen Investierungsgesellschaft in Finnland. Wie „G. H. & S. T.“ aus Helsingfors erfährt, ist dort unter der Firma Aktiebolaget Investa durch die Aktiebolaget Ductor in Stockholm eine Gesellschaft gegründet worden, welche den Kauf, den Verkauf und den Besitz von Aktien, Obligationen, sonstigen Wertpapieren und Grundstücken sowie ähnliche, damit vereinbare Tätigkeit zum Gegenstande hat. Das Aktienkapital beträgt 10 Mill. Fmk. verteilt auf Aktien von je 100 Fmk. und kann auf 30 Mill. Fmk. erhöht werden. Die als Gründerin genannte Gesellschaft A.-B. Ductor in Stockholm wurde 1924 gegründet und hat ein Aktienkapital von 400 000 Kr. Eine Dividende hat sie bisher nicht verteilt. Die Leitung besteht aus Dr. W. Nobel, A. Kristoferson und L. Lindberg.

Die Holzindustrie in Sorgen. Die Zeitschrift „Suomen Ulkomaankauppa“ schreibt etwa folgendes: Die finnländische Sägeindustrie arbeitet in den letzten 3 bis 4 Jahren unter immer schwerer werdenden Verhältnissen. Die Ausgaben für Löhne, Frachten, Materialien usw. sind eher gestiegen als gefallen, aber vor allen Dingen sind die Preise für die Rohware in die Höhe geschneit. Der Preis für die zur Ausfuhr bearbeitete Holzware aber ist zurückgegangen. Seit dem Jahre 1928 ist der Preis für Sägestämme um 500 bis 600 Fmk. je Standard gestiegen. Statt des früheren guten Verdienstes muß die Sägeindustrie jetzt mit Verlust arbeiten.

Das ist aber noch nicht die einzige Schwierigkeit. Die größte Gefahr droht der Sägeindustrie von der gewaltig anwachsenden russischen Konkurrenz. Rußlands Ausfuhr von gesägter Ware betrug 1927 bloß gegen 440 000 Standards, stieg 1928 auf 570 000 Standards und erreicht im laufenden Jahr sicherlich 800 000 Standards. Auch für das nächste Jahr muß man, mit Rücksicht auf den im letzten Winter erfolgten Abtrieb, auf eine weitere Steigerung rechnen. Im Norden des Landes werden neue Sägewerke aufgeführt und will man es auf eine Produktionskapazität von 1 200 000 Standards bringen. Man hat keinen Grund zu bezweifeln, daß dieses Ziel in einigen Jahren erreicht werden wird. —

Auf jeden Fall sollte man sich, schreibt die „Suomen Ulkomaankauppa“, darauf gefaßt machen, daß im nächsten Jahr die Ausfuhr Rußlands auf 1 Mill. Standards steigen wird. Da keine Anzeichen dafür vorhanden sind, daß die Nachfrage nach Holz steigen wird, so bleibt als einziger Ausweg, daß die übrigen Ausfuhrländer ihre Produktion entsprechend einschränken. Finnlands Holzausfuhr betrug 1927 rund 1 280 000 Standards, man wird sich entschließen müssen,

die Produktion auf eine Ausfuhr von 850 000 bis 900 000 Standards einzustellen. Der Ausfuhrwert würde in solchem Falle, im Vergleich zu 1929, um etwa 500 Mill. Fmk. zurückgehen. —

Es kommt noch hinzu, daß die Russen ihre Verkäufe nicht auf irgend eine Rentabilitätsrechnung gründen. So senkten sie z. B. in dieser Saison die Preise um 10 bis 15 Schilling je Standard, und verlautet, daß die Eröffnungspreise des nächsten Jahres wiederum um 10 Schilling je Standard niedriger angesetzt werden sollen. Das würde bedeuten, daß nur solche Sägewerke sich noch werden halten können, die im Besitz größerer Waldungen sind, die sie noch zu niedrigen Preisen erworben haben.

Zum Schlusse des Artikels wird als einziger Ausweg eine Vereinbarung mit den Russen in Vorschlag gebracht. —

Die finnländische Holzausfuhr. Finnlands Holzausfuhr ist in diesem Jahre lebhaft gewesen, da die Zahlen für das erste Halbjahr trotz des ungewöhnlich langen Winters die der gleichen Zeit des Vorjahres größtenteils übertreffen, wie aus folgender Tabelle zu ersehen ist:

	Ausfuhrmenge im 1. Halbjahr		
	1929	1928	1927
Schnittholz	256 300	181 400	240 000
Unbearbeitetes Holz cbm	615 400	786 200	818 700
Brennholz cbm	15 700	13 000	46 000
Sperrholz t	48 041	37 923	27 562
Spulen t	2 903	3 027	2 614
Streichhölzer t	1 503	1 738	1 885
Mechan. Holzmasse t	67 992	58 144	38 238
Chemische Holzmasse 1	225 556	217 056	166 840
Pappe t	24 003	20 725	17 281
Papier t	117 731	119 318	107 699

Die Schnittholzausfuhr hat sich also besonders gut entwickelt, sie war sogar größer als in dem Rekordjahr 1927. Die Sperrholzausfuhr hat sich seit 1927 sogar beinahe ver-

doppelt. Daß bei dieser Zunahme der Ausfuhr von Holz-erzeugnissen die Rohholzausfuhr sich vermindert, ist selbstverständlich. Hauptsächlich ist die Ausfuhr von Gruben- und Papierholz zurückgegangen. Der Gesamtwert der Holz- ausfuhr, ohne Pappe, Papier und Holzmasse, erreichte im 1. Halbjahr 1928 825,1 Mill. Fmk. gegen 692,9 in 1926 und 772 Millionen in 1927.

Wechselproteste. Wie bereits in der Nr. 18 des „O.-H.“ gezeigt wurde ist die Zahl der Wechselproteste im Vergleich zum Jahre 1928 im Steigen. Wenn im Juli d. Js. 1389 Wechsel mit 7,5 Schill. Fmk. protestiert wurden, so stieg im August die Zahl der protestierten Wechsel auf 1384 und die Gesamtwechselsumme auf 9,7 Mill. Fmk.; für den September werden 1492 protest. Wechsel mit auf eine Gesamtsumme von 9,6 Mill. Fmk. gemeldet. Für die Zeit Januar—September d. Js. macht, nach dem „Mercator“ die Zahl der prot. Wechsel 11 156 aus und die Gesamtwechselsumme 66 288 915 Fmk. Für die entsprechende Zeit 1928 lauteten die Zahlen 4732 und 25 168 696. —

Kursnotierungen der Finlands-Bank.

Finnländische Mark. Verkäufer.

	16. Okt.	17. Okt.	18. Okt.	19. Okt.
New-York	39,70	39,70	39,70	39,70
London	193,55	193,60	193,70	193,80
Stockholm	1067,50	1067,75	1068,00	1068,50
Berlin	949,50	943,50	950,00	950,50
Paris	156,50	156,50	157,00	157,00
Brüssel	556,00	556,00	556,00	556,00
Amsterdam	1601,00	1601,50	1602,00	1603,00
Basel	769,50	769,50	770,00	770,50
Oslo	1064,00	1064,00	1064,50	1065,00
Kopenhagen	1064,00	1064,00	1064,50	1065,00
Prag	118,50	118,50	118,50	118,50
Rom	208,50	208,50	208,50	208,50
Reval	1065,00	1065,00	1065,00	1065,00
Riga	769,00	769,00	769,50	770,00
Madrid	576,00	576,00	574,00	570,00

Steuerkalender für den Monat November 1929.

Von Rechtsanwalt Dr. Delbrück, Stettin.

5. November:

Abführung der im Monat Oktober einbehaltenen Lohnabzugsbeträge, soweit die Abführung nicht schon bis zum 21. Oktober erfolgen mußte. Gleichzeitig Abgabe einer Erklärung über den Gesamtbetrag der im Monat Oktober einbehaltenen Beträge.

15. November:

1. Zahlung eines Vierteljahresbetrages auf die Reichsvermögensteuer. Bei denjenigen Steuerpflichtigen, deren Vermögen hauptsächlich aus Land- oder Forstwirtschaft besteht, ist ein Halbjahresbetrag zu zahlen.

2. Einkommensteuervorauszahlung der Landwirtschaft in Höhe der halben Jahressteuer.

3. Zahlung eines Vierteljahresbetrages auf die Gewerbeertragssteuer, soweit nicht abweichende Zahlungstermine bestehen. In Stettin ist diese Zahlung erst am 20. November fällig.

4. Zahlung eines Vierteljahresbetrages auf die Gewerbekapitalsteuer, soweit eine solche Steuer erhoben wird. Für Stettin kommt diese Steuer nicht in Betracht.

5. Zahlung der Lohnsummensteuer für den Monat Oktober, soweit nicht Sondervorschriften bestehen. In Stettin ist diese Zahlung erst am 20. November fällig.

6. Zahlung der Grundvermögensteuer für sämtliche Grundstücke. Die Zahlung gilt bei land- oder forstwirtschaftlichen Grundstücken für das laufende Kalendervierteljahr, bei den übrigen Grundstücken für den Monat November 1929.

7. Zahlung der Hauszinssteuer für den Monat November 1929.

20. November:

1. Zahlung der Gewerbeertragssteuer und der Lohnsummensteuer in Stettin.

2. Abführung der in der Zeit vom 1. bis 15. November 1929 einbehaltenen Lohnabzugsbeträge, wenn sie für den ganzen Betrieb 200 Reichsmark übersteigen.

Eisenbahn-Güterverkehrs-Nachrichten.

Bearbeitet vom Verkehrsbüro der Industrie- und Handelskammer zu Stettin.

a) Deutsche Tarife.

Durchfuhr-Ausnahmetarif S.D. 2 (Verkehr deutsche Seehäfen—Schweiz und umgekehrt). Mit Gültigkeit vom 14. Oktober 1929 gelten abweichend von den Bestimmungen unter B I Ziff. 5a die B-Frachtsätze in Abteilung 15 auch für aus Norwegen kommende Rohaluminiumsendungen.

Durchfuhr-Ausnahmetarif S.D. 4 (Verkehr deutsche Seehäfen—Oesterreich bzw. Donauumschlagstellen und umgekehrt). Mit Gültigkeit vom 14. Oktober 1929 wurde im Abschnitt F vorgenannten Tarifs folgende neue Ziffer VII eingeführt:

VII. Besondere Frachtermäßigung für Getreide der deutschen Klasse C im Verkehr mit Ungarn und darüber hinausgelegenen Ländern. Die Sonderfrachtsätze, welche von den im S.D. 4 genannten Donauumschlagstellen, u. a. auch nach Stettin gelten, betragen von Passau Donauumschlagstelle Uebergang 1.27 RM., von Deggendorf Hafen Uebergang 1.21 RM. und von Regensburg Donauumschlagstelle Uebergang 1.08 RM. nach Stettin in der 10 t- und Hauptklasse für 100 kg. Die Frachtsätze werden auf Antrag im Rückvergütungswege bei Nachweis einer Mindestmenge von 10 000 t bis zum 30. Juni 1930 und Hinterlegung einer Sicherheit von 3000.— RM. gewährt.

Näheres ist beim Verkehrsbüro der Industrie- und Handelskammer zu Stettin zu erfahren.

Zum gleichen Zeitpunkte wurde bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis zum 15. April 1930 im Warenverzeichnis obigen Tarifs bei Abteilung 69 „Schwefelblüte“ nachgetragen, und die Frachtsätze wurden von den Seehäfen nach den Donauumschlagstellen für 10 t und die Hauptklasse bedeutend ermäßigt.

Reichsbahn-Gütertarif, Heft A. Mit Gültigkeit vom 1. November 1929 wird Nachtrag I herausgegeben. Er enthält Aenderungen und Ergänzungen mehrerer Tarifabschnitte.

Reichsbahn-Gütertarif, Heft C II b (Ausnahmetarife).

Im **Ausnahmetarif 32 (Schafwolle)** wurde mit Gültigkeit vom 21. Oktober 1929 „Wolfspfütz“ als Empfangsbahnhof unter den Sonderfrachtsätzen nachgetragen.

Im **Ausnahmetarif 35 (Eisen und Stahl usw.)** wurde in der Neuausgabe vom 1. Oktober 1929 mit Gültigkeit vom 14. Oktober d. Js. im Warenverzeichnis in der Klasse A unter VI als Ziffer 4 „Elektrokarren“ nachgetragen.

Zum gleichen Zeitpunkte wurde im Warenverzeichnis in der Klasse D hinter „Ferrolyfram“ „Ferrochrom“ nachgetragen.

Mit Gültigkeit vom 21. Oktober 1929 wurden unter den Versandbahnhöfen

Dorsten	mit Frachtsatzzeiger 1
Haunstetten	„ „ 2
Schweinsburg Zu 152	„ „ 2
Tharandt	„ „ 2

nachgetragen.

Im **Ausnahmetarif 49 (Flachglas usw.)** wurde mit Gültigkeit vom 21. Oktober 1929 „Schweinsburg Zu 152“ unter den Versandbahnhöfen des Frachtsatzzeigers nachgetragen.

Im **Ausnahmetarif 52 (Papier usw.)** wurde mit Gültigkeit vom 21. Oktober 1929 „Aachen Nord“ als Versand-

bahnhof unter den Sonderfrachtsätzen nachgetragen, und die Frachtsätze wurden bei „Teisnach Zu 40“ geändert.

Im **Ausnahmetarif 53 (Garne usw.)** wurden mit Gültigkeit vom 21. Oktober 1929 „Mannheim Hbf.“ und „Markneukirchen“ als Versandbahnhöfe unter den Sonderfrachtsätzen zu I (Hauptklasse) und unter II (Nebenklassen) wurde „Mannheim Hbf.“ nachgetragen.

Im **Ausnahmetarif 61 (Tonwaren)** wurden mit Gültigkeit vom 10. Oktober 1929 unter den Versandbahnhöfen, für die der Frachtsatzzeiger gilt, „Farge Zu 33“ und „Grohn-Vegesack“ und unter den Sonderfrachtsätzen wurde „Karlsruhe Rbf.“ mit den Sätzen von Karlsruhe Hbf. nachgetragen.

Ferner wurde mit Gültigkeit vom 21. Oktober 1929 „Buchholz (Grenzmark)“ unter den Versandbahnhöfen des Frachtsatzzeigers nachgetragen.

Im **Ausnahmetarif 122 (Kaffee)** wurden mit Gültigkeit vom 24. Oktober 1929 „Duisburg West Hafen“ und „Glauchau“ als Empfangsbahnhöfe unter den Sonderfrachtsätzen nachgetragen.

Im **Ausnahmetarif 188 (Bestimmte Artikel, Einfuhr)** wurden mit Gültigkeit vom 24. Oktober 1929 „Augsburg-Oberhausen, Fahrbrücke, Ronsdorf und Schüttorf“ unter den Sonderfrachtsätzen als Empfangsbahnhöfe nachgetragen.

Ausnahmetarif K 148 (Sammelgut). Zum 25. Oktober 1929 wurde der Verkehr von und nach den Grenzbahnhöfen aus dem Geltungsbereich des Ausnahmetarifs K 148 für Sammelgut ausgeschlossen. Aus diesem Anlaß wurde der Ausnahmetarif neu herausgegeben.

b) Deutsche Verbandtarife.

Deutsch-Niederländischer Eisenbahnverband. Mit Gültigkeit vom 1. November 1929 werden zum Teil I, Abt. A, Nachtrag 2, zum Teil I, Abt. B, Nachtrag 5, zum Teil II, Heft 1a, Nachtrag 5 und zum Verbandtarif Nachtrag 3 herausgegeben. Die Nachträge enthalten Aenderungen und Ergänzungen der Gütereinteilung, Aufnahme von Bahnhöfen, Aenderungen der Entfernungen sowie Neuaufnahme und Aenderungen von Ausnahmetarifen.

Deutsch-Nordischer Verbandtarif. Mit Gültigkeit vom 10. Oktober 1929 trat zum Teil I Nachtrag IV in Kraft. Dieser enthält neben der Aufnahme neuer Güter im wesentlichen die seit Herausgabe des Nachtrags III auf der deutschen und nordischen Strecke eingetretenen Aenderungen und Ergänzungen, die teilweise bereits im Verfügungswege durchgeführt sind.

c) Aenderungen von Bahnhofsnamen.

Nachstehende Bahnhofsnamen werden bzw. wurden geändert:

von:	auf:	am:
Camenz	Kamenz (Schlesien)	1. 11. 1929
Hohenbucko	Hohenbucko Lebusa	1. 11. 1929
Hoppstädten	Hoppstädten (Nahe)	1. 11. 1929
Karlsruhe Reichsstr.	Karlsruhe Albtalb.	20. 10. 1929
Neubücke (Birkenfeld)	Neubücke (Nahe)	1. 11. 1929
Tauche N. L. E.	Tauche (Kr. Beeskow)	1. 11. 1929
Wendisch Linda	Linda (Elster)	15. 11. 1929

Der Verkehr im Stettiner Hafen im Monat September.

Im Monat September betrug der seewärtige Schiffseingang insgesamt 540 Schiffe mit 802 571 cbm NR. Hiervon führten 352 Schiffe die deutsche, 69 die dänische, 2 die Danziger, 13 die englische, 7 die finnische, 5 die griechische, 17 die holländische, 4 die lettische, 14 die norwegische, 54 die schwedische, je 1 Schiff die polnische, estnische und spanische Flagge. Die Schiffe kamen aus folgenden Ländern: Deutsche Häfen 121, Amerika 3, Belgien 11, Danzig 6, Dänemark 146, England 56, Estland 9, Finnland 36, Holland 18, Lettland 12, Memel 4, Mittelmeerhäfen 6, Norwegen 16, Rußland 7, Schweden 88 Schiffe und aus Ostasien 1 Schiff.

Der seewärtige Schiffsausgang betrug im Monat September 472 Schiffe mon 725 208 cbm NR, von denen 299 Schiffe die deutsche, 62 die dänische, 8 die englische, 3 die estnische, 5 die finnische, 6 die griechische, 13 die holländische, 6 die lettische, 9 die norwegische, 58 die schwedische, je 1 Schiff die danziger, polnische und spanische Flagge führten.

Die Schiffe gingen nach folgenden Ländern: Deutsche Häfen 105, Belgien 8, Dänemark 113, Danzig 24, England 17, Estland 10, Finnland 40, Holland 21, Lettland 12, Memel 5, Norwegen 4, Rußland 11, Schweden 101 Schiffe und nach Polen 1 Schiff.

Umgeschlagen wurden insgesamt 612 000 to. Hiervon entfallen:

	a) im Eingang	b) im Ausgang
auf Erze	474 000 t	138 000 t
Kohlen	134 000 t	Getreide 41 000 t
Phosphate	129 000 t	Düngemittel 4 000 t
Schrott	20 000 t	Briketts 6 000 t
Sajobohnen	17 000 t	Papier 1 000 t
Heringe	6 000 t	Zement 3 000 t
Holz	14 000 t	
Eisen	48 000 t	
	18 000 t	

Stettiner Hafengesellschaft m. b. H.

Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer zu Stettin

Binnenschifffahrt.

Erstmalige Erprobung der neuen Schleuse Fürstenberg im Großbetrieb. Der Pommersche Binnenschiffahrts-Verein teilt mit:

Nachdem die neue Schleuse in Fürstenberg während der letzten Monate nur versuchsweise von einzelnen Kähnen benutzt und dabei mit Erfolg in allen ihren Einzeleinrichtungen durchgeprobt worden ist, werden die vielen Hundert, zur Zeit in der Oder versommerten Kähne, wenn sie mit dem hoffentlich bald zu erwartenden Steigen der Oderwasserstände in Fürstenberg eintreffen, den Weg durch den neuen Abstieg nunmehr für alle Kähne freigegeben finden. Die Abgabestelle soll jetzt an der neuen Einfahrt in den äußeren Fürstenberger See gelegt werden, dort, wo schon seit längerer Zeit der die Ein- und Ausfahrt der Kähne regelnde Posten steht. Da die Kähne an dieser Stelle auch jetzt schon meist einige Zeit liegen, um auf den einschleppenden Dampfer zu warten, haben die Schiffer Zeit genug, zur Abfertigung an Land zu gehen. Bei dieser Gelegenheit erhalten sie, soweit möglich und erforderlich, auch schon nähere Angaben darüber, welche Kähne zusammen in einer Füllung geschleust werden und in welche Kammer sie kommen. Das ist besonders notwendig, weil bei dem großen Wasserverbrauch der neuen Schachtschleuse zur Ersparung von Betriebskosten äußerster Wert darauf gelegt werden muß, daß jede Kammer bei jeder Füllung stets möglichst voll belegt ist.

Die an der Mündung wartenden Schleppdampfer der Genossenschaften bringen die Kähne meist bis in den unteren Schleusenvorhafen, wo sie, je nach der Anweisung, die sie an der Hebestelle erhalten haben, an der Nord- oder Südseite des Hafens an den dort vorhandenen Dalben festmachen. Kein Kahn darf über die Spitze des Leitwerks vorrücken, weil er sonst die Ausfahrt aus der Schleuse behindert. Auch befindet sich dort das Ende des Seiltreidelzuges, mit dem die einzelnen Kahngruppen geschlossen in die Schleuse hereingeschleppt werden. Selbständiges Einfahren kann wegen des damit verbundenen Zeitverlustes im allgemeinen nur den Selbstfahrern gestattet werden. Das Eintreideln geht auch recht gut, nur darf der Schiffer das Mitnehmerseil natürlich nicht zu kurz anschlagen; dafür kann er sich mit ziemlicher Fahrt hineintreideln lassen, weil der Kahn in der Kammer seine Fahrt gewissermaßen selbsttätig durch das Wasserkissen abremst, das er vor sich herschiebt.

In der Kammer müssen die Kähne noch an den festen Haltekreuzen festmachen, da die schwimmenden Kreuze leider noch nicht eingebaut werden konnten. Wichtig ist, daß die Kähne vorn und hinten an der gleichen Seite festmachen, damit sie beim Füllen der Kammer glatt an den Scheuerleisten in die Höhe steigen und nicht zuviel Druck durch das einströmende Wasser bekommen. Die Trossen müssen beim Steigen des Wassers von Haltekreuz zu Haltekreuz umgelegt werden. Das ist nicht ganz einfach, weil die Gefahr besteht, daß beim Lockern der Trossen der Kahn zuviel Gang erhält. Der Schiffer muß also den rechten Augenblick zum Umlegen der Trossen abpassen und dann sofort wieder die Enden nachholen. Besonders der Schiffer des Kahnes am Oberhaupt muß sehr auf dem Posten sein; immerhin wird auch von ihm nicht mehr verlangt, als was die Schiffer auf dem Rhein—Herne—Kanal mit ihrer kleinen Besatzung alle Tage tun. Die bisherigen Probeschleusungen haben allerdings gezeigt, daß das Umlegen der Trossen nur dann genügend schnell, leicht und sicher erfolgt, wenn diese am Ende eine Schlaufe haben. Die Verwendung von Trossen mit Haken ist gefährlich, weil die Haken sich leicht in den Haltekreuzen verfangen.

Zu beachten ist noch, daß das Wasser in der Kammer nicht gleichmäßig schnell steigt, das Hochsteigen fängt ganz langsam an, nach etwa 2 m Aufstieg ist der Druck auf den Kahn am größten, er nimmt dann aber auf halber Höhe schon wieder stark ab. Dies kommt daher, daß das Wasser zuerst aus der vollen Nachbarkammer kommt und daß der Zustrom aufhört, sobald beide Kammern gleich hoch gefüllt sind. Wenn dann die Schleuse aus dem oberen Vorhafen weitergefüllt wird, beginnt das Schiff wieder schneller zu steigen, wird aber von dem Wasserstrom kaum noch getroffen.

Noch ehe die Kammer ganz gefüllt ist, wird schon das Obertor umgeklappt und die Ausfuhr kann beginnen. Inzwischen muß der Schiffer des vordersten Kahnes das Mitnehmerseil der oberen Treidelvorrichtung schon festmachen. Dann wird die ganze Fahrzeuggruppe auf einmal in den oberen Vorhafen herausgezogen. Beim Anziehen des Seilzuges heißt es achtgeben, denn das Zugseil schlägt zuerst mehrmals tief herunter. Nach dem Losmachen muß das Zugseil gleich dem nächsten auf Einfahrt wartenden Kahn zugeworfen werden, damit kein Zeitverlust entsteht.

Während dieser Bergschleusung wird gleichzeitig in der anderen Kammer in gleicher Weise eine Schleusung zu Tal durchgeführt. Die einzelnen Kahngruppen werden hierzu für jede Schleusenfüllung im oberen Vorhafen zusammengestellt, den die Kähne in Schleppzügen von Westen her erreichen. Bis zum Schleusen können die Kähne an schweren Anlegefeilern liegen, die mit ihrer senkrechten Vorderwand das Anlandgehen und das Festmachen an den Pollern sehr erleichtern, aber bei Seitenwind etwas Vorsicht beim Anlegen erfordern, da es sonst unter Umständen Beulen gibt.

Im übrigen geht die Talschleusung ähnlich und ebenso rasch vonstatten, wie die eben beschriebene Bergschleusung; nur liegen die Schiffe auf diesem Weg so ruhig, daß die Trossen kaum gespannt werden.

Alles in allem kann man sagen, daß die neue Schleusenanlage rein sachlich alle in sie gesetzten Erwartungen durchaus erfüllt. Wenn auch ihre verschiedenen, der Bequemlichkeit und der Sicherheit dienenden Neuerungen und ihre großen Abmessungen ein viel höheres Maß an Gewandtheit und Intelligenz sowohl der Schiffer als auch der Schleusenbesatzung voraussetzen, als es beim alten Schleusenabstieg erforderlich war, so ist doch zu hoffen, daß die Oderschiffahrt, an deren fachliches Können ja ohnehin schon durch ihren Heimatfluß sehr hohe Anforderungen gestellt werden, sich auch mit dieser neuzeitlichen Schleuseneinrichtung vertraut machen wird und in verständnisvollem Eingehen auf die Weisungen des im längeren Probetrieb geschulten Schleusenpersonals zum Besten der Schifffahrt auch alles aus der Neuanlage herausholen wird, was diese ohne Ueberlastung und ohne Gefährdung ihrer Einrichtungen leisten kann.

Handel und Gewerbe.

Frostwarnungen. Im Handel mit frostempfindlichen Waren, Südrüben, Kartoffeln usw. entstehen oft unerwartet große Verluste durch plötzlich eintretenden oder sich verstärkenden Frost am Anfangs- oder Endhafen oder unterwegs. Bevor solche Waren verladen und versandt werden, empfiehlt es sich, bei unbekannter Wetterlage sich an die öffentliche Wetterdienststelle, Stettin, Flughafen, Telefon 36170 und 36169 (7 bis 21 Uhr) zu wenden. Die öffentliche Wetterdienststelle Stettin hat einen allgemeinen Wirtschaftswetterdienst eingerichtet, der die verschiedenen Wirtschaftszweige, die an der Witterung interessiert und teilweise von ihr abhängig sind, mit zweckdienlichen Nachrichten versorgt. Dieser Wetterdienst wurde bisher, da wenig bekannt, nur von verhältnismäßig wenigen Firmen, z. T. aber sehr regelmäßig, in Anspruch genommen, trotzdem die auf Verordnung des Preuß. Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu erhebenden Gebührensätze sehr niedrig sind.

Um den Handel in Ostsee und Pommern vor Verlusten durch Frost zu schützen, hat die öffentliche Wetterdienststelle einen Frostwarnungsdienst eingerichtet, der tägliche, bzw. jederzeitige telefonische Einholung von Nachrichten von überall her bei ihr gestattet. Die Gebühr beträgt im Monatsabonnement RM. 10.—, bei Einzelanfragen RM. 2.—.

Veröffentlichung der mangels Masse abgelehnten Konkursanträge gemäß der A.V. d. I.M. v. 9. Mai 1914 (I.M. Bl. S. 512) und 12. März 1928 (I.M. Bl. S. 165).

Dieser Abdruck darf nur von den amtlichen Berufsvertretungen in ihren amtlichen Mitteilungen bewirkt werden. Weitere Veröffentlichung ist gesetzlich ausdrücklich verboten.

Im Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Stettin sind vom 1. Juli bis 30. September 1929 die Konkursanträge

nachstehender Handel- und Gewerbetreibender seitens des Amtsgerichts Stettin mangels Masse abgelehnt worden:
Stettin: 1. Mauersäge, G. m. b. H.

2. Christine Wenzel, Wwe. (Zigarngeschäft).

Verzeichnis sämtlicher Ortschaften der Provinzen Nieder- und Oberschlesiens. Zu dem bei der Oberpostdirektion in Breslau bearbeiteten „Verzeichnis sämtlicher Ortschaften der Provinzen Nieder- und Oberschlesiens“ ist ein Nachtrag erschienen, der den Besitzern des Verzeichnisses kostenlos geliefert wird. Er enthält alle wichtigen Veränderungen, die seit Herausgabe des Werkes eingetreten sind. Das Ortschaftsverzeichnis mit dem Nachtrag kann zum Preise von 4,75 RM. bei allen Postanstalten und Zustellern bestellt werden. Das Verzeichnis enthält die politische Einteilung, amtliche Angaben über Justiz-, Berg-, Versorgungs- usw. Behörden, Reichsbankstellen, Unterkunftsorte der Reichswehr und führt sämtliche Ortschaften mit Einwohnerzahl, Kreis, Amtsgericht, nächstgelegener Eisenbahnstation und Zustellpostanstalt auf. Die an Polen und an die Tschechoslowakei abgetretenen Ortschaften sind in einem Anhang besonders aufgeführt.

Post, Telegraphic.

Uebersicht der Postpaketverbindungen von Stettin nach fremden Ländern.

(Monat November 1929)

Bestimmungsland	Postschluß	Einschiffungshafen	des Schiffes			Überfahrtdauer	
			Abgang (ungefähr)	Name	Eigentümer Schiffsgesellschaft	bis Hafen	Tage
1	2	3	4	5	6	7	8
Finnland		Stettin	9. u. 23. Nov. 16 Uhr	Nordland	Rud. Christ. Gribel Stettin*)	Helsingfors	2
			2., 16. u. 30. Nov. 15.30 Uhr	Ariadne	Finnische Dampfschiffsgesellschaft in Helsingfors	"	2
Estland	Am Tage des Abgangs des Dampfers	"	2. Nov.	Brandbg.	Stettiner Dampfer-Compagnie A.-G.	Reval	2
			5. "	Straßbg.	Stettin		
			9. "	Wartbg.			
			12. "	Brandbg.			
			16. "	Straßbg.			
			19. "	Wartbg.			
			23. "	Brandbg.			
			26. "	Straßbg.			
30. "	Wartbg.						
		18,15 Uhr					
		"	9. u. 23. Nov. 16 Uhr	Nordland	Rud. Christ. Gribel Stettin*)	"	2
			2., 16. u. 30. Nov. 15,30 Uhr	Ariadne	Finnische Dampfschiffsgesellschaft in Helsingfors	"	2
Lettland		"	2. Nov.	Ostsee	Rud. Christ. Gribel Stettin*)	Riga	2
			9. "	Regina			
			16. "	Ostsee			
			23. "	Regina			
			30. "	Ostsee			
		15,15 Uhr					

*) Änderungen vorbehalten.

Verschiedenes.

— Die Geschäftsräume des **Argentinischen Konsulats** in Berlin sind nach einer Mitteilung des Preußischen Ministers für Handel und Gewerbe nach Ansbacherstr. 46 II verlegt worden (Fernsprecher B 5, Barbarossa 8117).

— Die Abessinische Regierung hat Herrn **Hans Steffen** zum **Wahl-Generalkonsul von Abessinien** (Ethiopien) in Berlin ernannt. Der Amtsbereich des Generalkonsulats erstreckt sich auf das ganze Deutsche Reich. Dem Generalkonsul Steffen ist namens des Reiches das Exequatur erteilt worden.

Allgemeine deutsche Spediteurbedingungen. Vom Verein Stettiner Spediteure e. V., Stettin, ging der Kammer ein

Exemplar der am 1. Juli 1929 erneut zwischen den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft unter Führung des Deutschen Industrie- und Handelstages mit dem Verein deutscher Spediteure (Reichsverband des deutschen Speditionsgewerbes) für die Geschäfte der deutschen Spediteure mit ihren Kunden vereinbarten allgemeinen deutschen Spediteurbedingungen zu. Interessenten können die Spediteurbedingungen auf dem Büro der Kammer einsehen.

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums. Die Deutsche Schillerstiftung zu Weimar und der Reichsverband des Deutschen Schrifttums in Berlin haben sich entschlossen, eine Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums zu gründen, die dazu dienen soll, Dichtern, die unverschuldet durch die Zeitverhältnisse in offenbare Not geraten sind, durch Ehrengaben und Renten zu helfen, Witwen und Waisen deutscher Dichter zu unterstützen und schließlich jungen vielversprechenden Talenten Stipendien zu verschaffen. Die Mittel für diese Aufgabe gedenkt die Notgemeinschaft dadurch zu beschaffen, daß sie die deutschen Länder, die größten deutschen Städte, Großbanken und Handels- und Industriekonzerne zur Zeichnung eines jährlichen Beitrages gewinnt. Die Notgemeinschaft wendet sich seit einiger Zeit auch an Herren aus Wirtschaftskreisen mit der Bitte, in ihr Ehrenpräsidium einzutreten, in dem bereits namhafte Vertreter der Behörden vertreten sind. Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung empfiehlt in Würdigung der besonderen kulturellen Bedeutung des Unternehmens, der Aktion möglichste Förderung angedeihen zu lassen.

Messen und Ausstellungen.

Exportförderung durch Beteiligung an der Lyoner Messe im Frühjahr 1930. Die nächste Internationale Lyoner Mustermesse findet, wie das seit 4 Jahren bestehende Deutsche Büro (Weimar, Brennerstr. 18) mitteilt, vom Montag, den 3., bis Sonntag, den 16. März 1930, statt. Die Lyoner Messe ist mit über 3500 Ausstellern die führende internationale Mustermesse Frankreichs. Nachdem sich die deutsch-französischen Handelsbeziehungen unter dem Einfluß des Handelsvertrages und der nunmehr auch gesetzlich festgelegten Stabilisierung des Frankenkurses erheblich gefestigt haben, ist mit einem weiteren Anwachsen der Bedeutung dieser Messe zu rechnen. Deutsche Firmen stellen größtenteils durch Vermittlung ihrer französischen Vertreter aus. Soweit Vertreter in Frankreich noch nicht bestehen, bietet sich in Lyon eine günstige Gelegenheit zur Fühlungnahme mit den einschlägigen Fachkreisen. Da die Branchenkonzentration in dem großen Meßpalast streng durchgeführt ist, steht für jede Gewerbegruppe nur eine bestimmte, von vornherein festbegrenzte Anzahl von Ständen zur Verfügung. Verschiedene Gruppen sind bereits voll besetzt. Es empfiehlt sich deshalb, die Entscheidung über eine etwaige Teilnahme als Aussteller baldigst zu treffen. Das Deutsche Büro erteilt kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für den Anfragenden Auskunft über Ausstellungsbedingungen, Reiseerleichterungen, Paßerleichterungen usw.

Buchbesprechungen.

Reichs-Telegramm-Adreßbuch. 7. Ausgabe, 1300 Seiten, Großquart-Format, geb. RM. 38,50. Verlag: Reichs-Telegramm-Adreßbuch nach amtlichen Quellen bearbeitet G. m. b. H., Berlin SW 19, Leipziger Str.-76.

Die 7. Ausgabe des auf Grund eines Vertrages mit dem Reichspostministerium herausgegebenen Reichs-Telegramm-Adreßbuches ist, wie in jedem Jahre, pünktlich Anfang Oktober erschienen. Das Reichs-Telegramm-Adreßbuch bietet als einziges Nachschlagewerk in Deutschland die Möglichkeit, unbekanntete Telegramm-Adressen sofort zu entziffern bzw. die richtige Telegramm-Adresse einer Firma schnell und zuverlässig festzustellen. Firmen, Banken, Behörden im In- und Auslande, die starken Telegrammverkehr zu erledigen haben, sind seit Jahren an die Benutzung des Reichs-Telegramm-Adreßbuches in der nunmehr zum 7. Male vorliegenden Einteilung gewöhnt und betrachten das Werk als unentbehrlich für die schnelle und sichere Abwicklung ihres Telegrammverkehrs.

Der Teil III des Werkes, das Bezugsquellen-Register, das ca. 18000 Branchen umfaßt, ist noch weiter ausgebaut worden. Die alphabetische Anordnung der Adressen erfolgt zum erstenmal unter Zugrundelegung der neuen Einheits-ABC-Regeln, die vom Ausschuß für wirtschaftliche Verwaltung beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit heraus-

gegeben worden sind und die einheitlich für alle amtlichen Nachschlagewerke der Post und anderer Behörden zur Verwendung gelangen. Das Reichs-Telegramm-Adreßbuch bietet einen lückenlosen Ueberblick über die gesamte deutsche Wirtschaft einschl. Saargebiet, Danzig und Memelland. Die Uebersetzung des Branchenverzeichnisses in die acht Welthandelssprachen macht das Reichs-Telegramm-Adreßbuch zu einem Nachschlagewerk von internationaler Bedeutung.

Die Zusammenstellung des Werkes ist nur auf Grund der vom Reichspostministerium gelieferten amtlichen Unterlagen erfolgt und gilt deshalb als unbedingt zuverlässig. Das Werk ist bei der gesamten Industrie, den Handelskammern sowie bei fast allen Banken und Behörden seit Jahren eingeführt und auch im Auslande stark verbreitet. Die neue Ausgabe wird, wie in den Vorjahren, allen deutschen Handelsvertretungen im Auslande zur Verfügung gestellt.

„Die Wirtschaftslage der Türkei.“ Im Rahmen der Zeitschrift „Südöstliche Warte“, die von dem Dr. Fritzer, Darmstadt, herausgegeben wird, ist als Heft 9—10 des 1. Jahrganges eine Arbeit über die Wirtschaftslage in der Türkei erschienen, die von dem Syndikus der Handelskammer Reutlingen, Dr. Brock, verfaßt worden ist. Bei den erheblichen wirtschaftlichen Beziehungen, die das Deutsche Reich auch mit der neuen Türkei verbinden, darf für diese Arbeit, da verhältnismäßig wenig zusammenfassendes, sachkundiges Schrifttum über dieses Gebiet vorhanden ist, freundliche Aufnahme in Wirtschaftskreisen erwartet werden. Das Erscheinen trifft mit der Veröffentlichung des neuen türkischen Zolltarifs zusammen, der auch im Verhältnis zur reichsdeutschen Wirtschaft manche Frage aufwerfen wird. Es ist zu wünschen, daß die Schrift für die Unterlagen nur unter großen Schwierigkeiten beschafft werden konnten, der Verstärkung der wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zur jungen türkischen Republik dient. Die Schrift ist zum Preise von RM. 4.— beim Verlag „Südöstliche Warte“, Buchschlag bei Frankfurt a. M., zu beziehen.

Firmenhandbuch der sächsischen Oberlausitz. Die Industrie- und Handelskammer zu Zittau hat, da in dem Bestande, in den Rechtsverhältnissen und in den Geschäftszweigen der in das Handelsregister eingetragenen Firmen ihres Bezirks in den letzten Jahren erhebliche Veränderungen eingetreten sind, und da deshalb das von ihr zuletzt im Jahre 1926 herausgegebene „Firmenhandbuch der sächsischen Oberlausitz“ in vielen Punkten nicht mehr als zuverlässig angesprochen werden konnte, Veranstaltung genommen, ein dem gegenwärtigen Stande Rechnung tragendes Firmenhandbuch zu veröffentlichen. Die Drucklegung der neuen (neunten) Auflage ist vor kurzem beendet worden. Das nunmehr vorliegende neue Firmenhandbuch ist in seinem Aufbau seinen letzten beiden Vorgängern nachgebildet worden, nur ist das Branchenregister, um die Verwendung des Buches außerhalb des deutschen Sprachgebietes zu erleichtern, in die englische, in die französische und in die spanische Sprache übersetzt worden.

Der Bezugspreis des Buches, das sich als ein nützliches Nachschlagewerk bei der Anknüpfung von Geschäftsbeziehungen mit Firmen des Zittauer Handelskammerbezirkes darstellt, beläuft sich auf 9.— RM. Bestellungen nimmt die Industrie- und Handelskammer zu Zittau und auch die Firma

Vereinigte Druckereien Richard Menzel Nachf. und Druckerei Gutenberg, Inhaber Paul Gutte in Zittau, entgegen. Das Buch ist auf dem Büro der Kammer einzusehen.

Kelly's Directory. Die im Sommer erschienene Ausgabe 1929 des bekannten Weltadreßbuches enthält die Adressen der Großhandels und der Industrie der ganzen Welt sowie zahlreiche handelsstatistische und wirtschaftliche Angaben für jedes Land und für jeden Ort. Es ist von der Firma Kelly's Directories G. m. b. H., Hamburg, herausgegeben worden. Der Inhalt des Werkes bietet allen Interessentenkreisen ein wertvolles Hilfsmittel bei ihren Exportbestrebungen.

Das Buch kann auf dem Büro der Kammer eingesehen werden.

Angebote und Nachfragen.

- | | |
|------|---|
| 4776 | Bankunternehmen in Mexiko sucht Geschäftsverbindung mit deutschen Exporteuren. |
| 5794 | Dresden sucht Geschäftsverbindung mit Importfirmen von Islandmoos. |
| 5840 | Hamburg sucht Vertreter für den Verkauf von importierten norwegischen Fischkonserven. |
| 5882 | Brüssel sucht zuverlässige Platzvertreter für Stilmöbel, handgeklöppelte französische Tapiserien und Gobelins. |
| 5938 | Paris wünscht Geschäftsverbindung mit Importfirmen von exotischen Holzarten, insbesondere westafrikanischen Ursprungs. |
| 6031 | Hamburg sucht tüchtige Handelsvertreter, die Interesse an der Uebernahme einer Nahrungsmittelvertretung für Stettin haben. |
| 6071 | Hamburg sucht Geschäftsverbindung mit Agenten und Händlern von Saaten und Hülsenfrüchten. |
| 6084 | Bari (Italien) wünscht Geschäftsverbindung mit hiesigen Importeuren von Südfrüchten und Gemüse zwecks Einfuhr von Blumenkohl und Apfelsinen. |
| 6176 | Prato (Italien) sucht Geschäftsverbindung mit Lumpengroßhandlungen. |
| 6197 | Toulouse möchte Vertretungen erster deutscher Firmen für Südfrankreich und den Toulouser Bezirk übernehmen. |
| 6241 | Budapest möchte Vertretungen deutscher Firmen übernehmen, und zwar kommen vorzugsweise Kolonialwaren und Chemikalien, die in der Textilbranche verwendbar sind, in Frage. |
| 6242 | Bahnhof Gor.-Orechovitz (Bulgarien) sucht Geschäftsverbindung mit Im- und Exportfirmen von Gemüsesamen, Gemüse, Gemüsekonserven und Obst. |
| 6286 | Candia (Creta) sucht Geschäftsverbindung mit Importeuren von Eschenwurz, geschälten Mandeln und Hefe und möchte außerdem Vertretungen jeder Art für deutsche Exportfirmen übernehmen. |

Die Adressen der anfragenden Firmen sind im Büro der Industrie- und Handelskammer zu Stettin, Börse 2 Trp., für legitimierte Vertreter eingetragener Firmen werktäglich in der Zeit von 8—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags (außer Sonnabends nachmittags) zu erfahren (ohne Gewähr für die Bonität der einzelnen Firmen).

Frachtenmarkt.

Stettiner Seefrachtenmarkt. Stettin, 26. Oktober. Es sind uns folgende Frachten genannt: Stettin—Nieuport 350/400 tons Roggen 13/— ppt; Stettin—Stockholm 5/550 tons Roggen Kr. 8.— November; Stettin—Oernsköldsvik 7/700 tons Chlorkalk in Trommeln Kr. 10.—; Stettin—Karlstad 250/600 tons Chlorkalk Kr. 9 1/2 ca. 25./10.; Stettin—Kalmar 300 tons Roggen Kr. 8.— November; Stettin—Oslo 500 tons Roggen Kr. 8.— 8 1/2 ppt; Stettin—Oslofjord 5/600 tons Roggen Kr. 8 1/2 ppt; Stettin—Bergen 500 tons Roggen Kr. 8.— 8 1/2 November, 150 tons Hafer Kr. 9.— November; Stettin—Kjöge 400 tons Phosphat 7/— 7/3 per ppt; Stettin—Korsör 400 tons Phosphat 7/— 7/3 ppt; Stettin—Holbaek 600 tons Phosphat 7/— 7/3 ppt; Stettin—Wasa 1000 tons Roggen 9/— 9/6 ppt; Stettin—Leeuwarden bis 750 tons Roggen Hfl. 6.— 6 1/2 28./10.; Stettin—Bremen 500 tons Roggen Rm. 7 1/2; Stettin—Königsberg range Stockholm 5/550 tons Roggen Kr. 8.— ab 5./11.; Stettin—Königsberg range Stockholm 5/600 tons Roggen Kr. 8.— ab 5./11.; Stettin—Königsberg range Stockholm

3/400 tons Hafer Kr. 9.— ab 10./11.; Stettin—Königsberg range Manchester 900 tons Hafer 16/— November; Stettin—Königsberg range Wasa 1/1100 tons Roggen 9/— November; Stolpmünde—Barry Dock 6/660 tons Hafer 15/— 1./11.; Stolpmünde—Newhaven 3/400 tons Hafer 15/— 1./11.; Stolpmünde oder Kolberg—E. C. C. P. 3/400 Faden Props 40/— ppt.; Elbing—Rotterdam 6/1200 tons Roggen Offerte; Hernösand—Stettin 300 Faden Papierholz 37/— 15/9. — Motor-Segler: Stettin—Andernach 150 tons Gerste Hfl. 8 1/2 ppt; Stettin—nördlich Aarhus 1/150 tons Briketts Kr. 6.—; Aalborg Kr. 6 1/2, Limfjord Kr. 7 1/2; Stettin—nördl. Aarhus 80/125 tons Roggen Kr. 7.50, nördl. Aalborg Kr. 8.—; Stettin—Königsberg 1/200 tons Zementkalk Rm. 6.60 per ton ppt.; Demmin—Utrecht bis 350 cbm Rundeichen Hfl. 8.— 8.50 per cbm ppt; Wolgast—Utrecht bis 350 cbm Rundeichen Hfl. 8.— 8.50 per cbm ppt; Köping—Stettin 200 tons Feldspat Rm. 8.— ppt; Barth—Stralsund—Itzehoe 1/150 tons Zucker Rm. 6.— ppt; Martinshafen—Duisburg 150/300 tons Kreide Hfl. 7 1/2 ppt.

Reichsnachrichtenstelle für Außenhandel in Stettin Bezirk Pommern, Grenzmark.

Konzentration des amtlichen Außenhandelsdienstes.

Die Förderung des deutschen Außenhandels, vor allem durch den wirtschaftlichen Nachrichten- und Auskunftsdienst, ist bis vor kurzem durch die Zentralstelle für den wirtschaftlichen Auslandsnachrichtendienst, das Zollbüro des Reichswirtschaftsministeriums und die Deutscher Wirtschaftsdienst G. m. b. H. in der Spitze wahrgenommen worden. Diese Stellen, die miteinander zusammengearbeitet haben, haben sich nach dem Urteil der beteiligten Wirtschaftskreise Deutschlands bei der Erfüllung der ihnen übertragenen Aufgaben durchaus bewährt. Immerhin haben sich wegen der verschiedenartigen Stellung dieser drei Organisationen gegenüber den verschiedenen Stellen sowohl im Ausland wie im Inland gewisse Schwierigkeiten gezeigt, die jetzt dazu geführt haben, daß sie unter dem gemeinsamen Namen „Zentralstelle für Außenhandel“ zusammengefaßt worden sind. Diese neue Spitze tritt nun im Rahmen ihrer Tätigkeit sowohl mit den innerdeutschen Organisationen wie mit den auswärtigen Vertretungen unmittelbar in Verbindung und hat als gemeinsames Referat des Auswärtigen Amtes und des Reichswirtschaftsministeriums, wie es bisher die Zentralstelle für den wirtschaftlichen Auslandsnachrichtendienst war, alle nicht zur Handelspolitik gehörenden Fragen der Außenhandelsförderung, soweit sie nicht wie die Ausstellungs- und Messefragen und die Fragen der Exportkreditversicherung und Exportgarantien auf Spezialgebieten liegen und demzufolge anderen Stellen zugewiesen sind, und die Angelegenheiten des wirtschaftlichen Nachrichten-, Zoll- und Auskunftsdienstes zu bearbeiten.

Damit ist eine organisatorische Maßnahme getroffen, die vom Gesichtspunkt größtmöglicher Vereinfachung und Rationalisierung der Verwaltung auf dem hier in Frage stehenden Gebiet lebhaft begrüßt werden muß. Der Aufgabenkreis der neuen Stelle ist im Vergleich zu der früheren Organisation etwas erweitert worden; es sei jedoch betont, daß die Maßnahme der beiden beteiligten Ministerien an der große Teile der Wirtschaft besonders interessierenden bisherigen Stellung der Reichsnachrichtenstellen für Außenhandel im Rahmen der Organisation des wirtschaftlichen Auslandsnachrichtendienstes nichts ändert. Der neuen Zentralstelle ist ein Beirat angegliedert, dem auch Vertreter der Wirtschaft angehören und der eine wirksame Vertretung auch der Interessen der Nachrichtenstellen gewährleisten soll. Schon die Bezeichnung „Zentralstelle für Außenhandel“ birgt ja übrigens in sich, daß die ganze Organisation für die am Export interessierte deutsche Wirtschaft geschaffen ist, wobei allerdings sofort die Frage entsteht, in wie weit sich der Staat überhaupt auf dem Gebiet der Außenhandelsförderung praktisch betätigen soll. Nach den wechselvollen Entwicklungen, die gerade in Deutschland auf diesem Gebiete durchgemacht worden sind, wird man aber heute doch mit gutem Grund der Ansicht zuneigen müssen, daß eine straffe, leistungsfähige und mit ausreichenden Geldmitteln versehene amtliche Organisation wünschenswert und erforderlich ist, um den deutschen Export so sehr wie möglich zu intensivieren. Es kann heute nicht mehr verkannt werden, daß, wenn auch auf dem Gebiet der amtlichen Außenhandelsförderung heute noch immer in Deutschland mancherlei Mängel vorhanden sein mögen, im ganzen genommen aber in der Entwicklung der Jahre nach dem Kriege Bedeutendes erreicht ist. Große Teile der deutschen Wirtschaft erkennen diese Leistung auch voll und ganz. Hoffentlich trägt die neue Zentralstelle nun dazu bei, daß auch in den Beziehungen, in denen bisher noch am meisten Wünsche offen geblieben sind, nun im Lauf der weiteren Entwicklung mehr als bisher für die Förderung des deutschen Exports getan werden kann. Wenn auch mit Befriedigung zugegeben werden muß, daß auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Auslandsberichterstattung heute zum Teil von den deutschen auswärtigen Vertretungen schon ganz Hervorragendes geleistet wird, so bleiben doch in dieser Richtung einstweilen immerhin noch manche Wünsche offen, was angesichts der zur Verfügung stehenden ungenügenden Hilfsmittel auch gar nicht Wunder nehmen kann. Es wäre daher erfreulich, wenn hier durch die Zurverfügungstellung größerer Mittel, mit denen gerade auf diesem für die Entwicklung der deutschen Wirtschaft so wichtigen Gebiet nicht gespart werden sollte, sowie durch einen Ausbau der Wirtschaftsabteilungen der deutschen amtlichen Vertretungen im Auslande noch bessere

Ergebnisse erzielt werden könnten. Auch hinsichtlich der Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung, beispielsweise auf dem Gebiet der Zollberichterstattung, kann noch manches getan werden; namentlich machte sich hier das fast vollkommene Fehlen der telegraphischen Berichterstattung bisher sehr erschwerend bemerkbar. In einer andern Beziehung zeigen sich gerade in letzter Zeit Ansätze, die im Interesse der Förderung des deutschen Außenhandels konsequent ausgebaut und erweitert werden sollten. Es handelt sich um die persönliche Fühlungnahme der Beamten des deutschen auswärtigen Dienstes mit den an dem jeweils in Frage kommenden Lande interessierten Wirtschaftskreisen, hauptsächlich in der Form von Sprechstunden, die für bestimmte Tage des Aufenthalts dieser Beamten in Deutschland jetzt schon eingeführt sind und die möglichst noch in vermehrtem Maße stattfinden sollten. Hier ergibt sich leicht eine sehr wertvolle und fruchtbare Fühlungnahme mit der Wirtschaft, wie sie schon oben als erforderlich gekennzeichnet wurde.

Die hier in Frage stehenden Interessen sind ja nicht allein die einzelner deutscher Wirtschaftskreise, noch sind sie lediglich eine Verwaltungssache des Staates, vielmehr handelt es sich hier für die weitere Entwicklung des ganzen deutschen Volkes um eine Lebensfrage, und wenn jetzt aus dieser Erkenntnis heraus die amtliche Organisation begrüßenswerterweise eine straffe Zusammenfassung erfahren hat, so sollte vor allem die Arbeit dieser Organisation auch dadurch fruchtbar und produktiv gemacht werden, daß dem amtlichen Außenhandelsnachrichtendienst die erforderlichen Mittel bewilligt werden. So sehr gerade die Wirtschaft einer vernünftigen Sparpolitik des Staates das Wort redet, so muß man sich doch darüber klar sein, daß in Bezug auf die Förderung des Außenhandels nicht über ein gewisses Maß hinaus gespart werden darf, daß vielmehr die Mittel die hier für bewilligt werden, sich unmißbar produktiv in vermehrter Arbeit für die deutsche Industrie und damit in der Besserung der deutschen Handelsbilanz und der Herabminderung der Arbeitslosenziffer auswirken.

Dr. E. Sch.

Bei der Reichsnachrichtenstelle für Außenhandel in Stettin, Börse II, sind u. a. die nachfolgend aufgeführten Nachrichten eingegangen. Diese können von interessierten Firmen in der Geschäftsstelle der Reichsnachrichtenstelle eingesehen oder abschriftlich bezogen werden.

Belgien: Beitreibung von Forderungen.

Schweiz: Stickereiindustrie.

Türkei: Herstellungsdaten auf den Dosen eingeführter Konserven.

Tunis: Ratschläge an am Export nach Tunesien interessierte Kreise; Vertreter, Sprache und Adressierung von Angeboten und Drucksachen.

Kanada: Absatz der deutschen Maschinenindustrie.

Firmenlisten und Merkblätter für den deutschen Außenhandel. Der Reichsnachrichtenstelle gingen nachstehend aufgeführte Firmenlisten und Merkblätter für den deutschen Außenhandel zu. Sie können auf dem Büro der Stelle eingesehen bzw. durch den Handelsauskunftsdienst der Zentralstelle für Außenhandel, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 21, gegen Erstattung der Unkosten bezogen werden:

1. Merkblatt für den deutschen Außenhandel mit Paraguay (Nr. 59, Preis 0,75 RM.).
2. Merkblatt für den deutschen Außenhandel mit Columbien (Nr. 18, Preis 0,75 RM.).
3. Merkblatt für den deutschen Außenhandel mit Britisch-Sudafrika (Nr. 13, Preis 0,75 RM.).
4. Merkblatt für den deutschen Außenhandel mit Haiti und der Dominikanischen Republik (Nr. 30, Preis 0,50 RM.).
5. Firmen, die sich für die Uebernahme von Vertretungen deutscher Firmen interessieren, in New Orleans (Preis 2,— RM.).
6. Handelsfirmen in Singapore (Preis 2,— RM.).
7. Handelsfirmen in Chile.

Warnung vor ausländischen Firmen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Reichsnachrichtenstelle laufend Warnungen vor ausländischen Firmen eingehen, mit denen deutsche Firmen ungünstige Erfahrungen gemacht haben. Die eingegangenen Warnungen werden von der Reichsnachrichtenstelle in einer besonderen Kartei gesammelt, die von Interessenten in vorkommenden Fällen eingesehen werden kann.

Neues spanisches Patentgesetz. Die der Deutschen Handelskammer für Spanien in Barcelona als Mitglieder angeschlossenen deutschen in Madrid und Barcelona ansässigen Patentanwälte

1. Firma Roeb & Co., Madrid, Moreto 8,
2. Agencia Especial Patentes y Marcas Torre & Hinzemann, Barcelona, Consejo Ciento 347.

haben über wesentliche Einzelheiten des am 15. September 1929 in Kraft getretenen neuen Gesetzes, insbesondere über wichtige Änderungen bisher geltender Bestimmungen, je eine Denkschrift ausgearbeitet. Die von Roeb & Co., Madrid, herausgegebene Denkschrift ist in spanischer Sprache, die von Agencia Especial Patentes y Marcas, Barcelona, herausgegebene Schrift in deutscher Sprache verfaßt. Nähere Auskunft über den Inhalt der Denkschrift kann die Reichsnachrichtenstelle erteilen.

Mitteilungen des Großhandelsverbandes Steffin e. V.

Die Geschäftsstelle des Großhandelsverbandes Steffin e. V. ist von König-Albertstr. 42 nach Mönchenstraße 4 II verlegt worden.

Der Vorsitzende des Großhandelsverbandes, Herr Carl Meister, wurde als Mitglied in den Vorstand des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. gewählt. Der Verband begrüßt diese Wahl, da die Sonderinteressen des Großhandels im pommerschen Wirtschaftsgebiete nunmehr unmittelbar bei allen Bestrebungen des Reichsverbandes wahrgenommen werden können.

Von einer der Bezirksgruppen des Reichsverbandes ist die Anregung ausgegangen, mit allem Nachdruck für die Neuschaffung eines 25-Pfennigstückes bei den zuständigen Regierungsstellen einzutreten, da sich für die Prägung dieser neuen Münze ein starkes Verkehrsbedürfnis herausgestellt hat. Wir bitten die Mitglieder unseres Verbandes, uns ihre Auffassung über die Neuschaffung dieses Geldstückes bekanntgeben zu wollen.

Wir erhalten vom Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. folgende Zuschrift betr. Ueberschuldung bei Konkurs:

„Im § 64 des G. m. b. H.-Gesetzes wird dem Geschäftsführer zur Pflicht gemacht, daß er bei Zahlungsunfähigkeit und Ueberschuldung Konkursöffnung beantragt. Unterläßt er diese Verpflichtung, so ist er gemäß § 84 des G. m. b. H.-Gesetzes strafbar.

Die Anmeldung wegen Zahlungsunfähigkeit ist durch die Bekanntmachung vom 8. August 1914 außer Kraft gesetzt, die Anmeldepflicht wegen Ueberschuldung, sofern sie auf Valuta-Schulden oder auf Goldwährungsschulden sich bezieht, durch Bekanntmachung vom 28. April 1920 und 24. Dezember 1922. Wenn auch einige Kommentare der Ansicht sind, daß diese Vorschriften zwar nicht förmlich aufgehoben, aber praktisch gegenstandslos seien, so hat das Reichsgericht sich in einer Entscheidung vom 7. 4. 1927 (Jur. Wochenschrift 1927 S. 1696 Ziff. 297) auf den Standpunkt gestellt, daß diese Verordnungen noch sämtlich in Kraft sind.

Beschwerden des Mitgliederkreises darüber, daß sich das Bestehen der Verordnung in der Praxis ungünstig ausgewirkt habe, haben uns Veranlassung gegeben, uns mit dem Reichsjustizministerium in Verbindung zu setzen. Dieses teilt mit, daß der Entwurf eines Gesetzes, das die Aufhebung der Bekanntmachung, betreffend die zeitweilige Außerkraftsetzung einzelner Vorschriften des Handelsgesetzbuches usw. vom 8. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 365) und der Verordnung über die zeitweilige Befreiung von der Verpflichtung zur Konkursanmeldung bei Ueberschuldung vom 28. April 1920 (Reichsgesetzblatt S. 696) in der Fassung des Gesetzes vom 21. Dezember 1922 (Reichsgesetzblatt 1923 I. S. 21) vorsieht, demnächst dem Reichstag zur Verabschiedung vorgelegt werden wird.“

Nachrichten des Verbandes des Steffiner Einzelhandels e. V. Steffin.

Einzelhandelsfragen.

In diesem Aufsatz sollen in erster Linie die Einzelhandelsfragen besprochen werden, welche auf der Tagung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels vom September in Hamburg im Vordergrund der Erörterung und des Interesses standen. Damit, daß diese Fragen von der Spitzenorganisation des Einzelhandels zur Diskussion gestellt wurden, wird bereits ihre Wichtigkeit hervorgehoben.

Steuern, Buchführung.

Die Steuerfrage, welche nicht allein den Einzelhandel, sondern die gesamte Wirtschaft angeht, die große Masse der Kleinhändler aber vielleicht besonders bedrückt, konnte im Rahmen der Tagung der Hauptgemeinschaft auch nur von den allgemeinen wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten aus betrachtet werden. Nach Auffassung des Einzelhandels bedarf es einer grundlegenden Reform der deutschen Finanzwirtschaft und Sozialpolitik. Dabei soll die Erhaltung und Pflege eines gesunden Mittelstandes mehr als bisher in den Vordergrund gestellt werden. Die Wirtschaftspolitik muß darauf abzielen, durch Steuersenkung die Privatwirtschaft in ihrer Produktivität zu stärken und neue Vorbedingungen für eine Förderung der Kapitalbildung zu schaffen. Im besonderen ist die Ausgabenseite des Haushalts aller öffentlichen Körperschaften herabzusetzen, wobei die Arbeiten zur Durchführung einer umfassenden Verwaltungsreform kräftiger als bisher zu fördern sind. Soweit die Neuregelung der Reparationsfrage Ersparnisse bringt, dürfen diese unter keinen Umständen zur Vermehrung der Ausgabenseite im öffentlichen Haushalte verbraucht werden. Alle Einsparungen sollen zu steuerlichen Erleichterungen verwendet werden. Die Forderung des Einzelhandels nach Senkung der Realsteuer und der Gewerbesteuer ist dringlicher als je. Hierzu verlangt der Einzelhandel ein entsprechendes Steuereinheitlichungsgesetz. Auf dem Gebiete der Reichssteuern wird ferner eine Erleichterung in

der Einkommensbesteuerung gefordert. Der Einzelhandel erwartet alles in allem eine durchgreifende Senkung der untragbaren Steuerlasten, „die in geradezu verzweiflungsvoller Ueberfülle gegenwärtig auf dem Einzelhandel und damit auf einer der größten deutschen Berufsgruppen des deutschen Mittelstandes lasten.“*)

Während sich die Industrie schon frühzeitiger der Förderung eines guten Buchhaltungswesens zuwandte, hielt eigentümlicherweise der Handel, insbesondere der Einzelhandel, an vielfach veralteten Formen der Buchführung fest. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten mancher Einzelhandelsfirmen wären vielleicht zu vermeiden, zum mindesten herabzumindern gewesen, wenn durch eine kurzfristige Erfolgsrechnung das Krankhafte des Betriebes aufgedeckt worden wäre. Eine gute Buchführung ist eben daher für jeden Betrieb so wichtig, weil sie erst dem Betriebsinhaber die Kenntnisse über die Lage seines Unternehmens vermittelt. Daher versucht die Hauptgemeinschaft in verstärktem Maße, dem gesamten Einzelhandel ein neues System in der Buchführung und zwar nach einheitlichen Gesichtspunkten zu geben. Wenn sie die Buchführung normieren will, so geschieht dies wohl in dem Gedanken, daß zweckmäßigerweise nicht jeder einzelne Betrieb sein eigenes Buchungssystem hat, sondern daß es wirtschaftlicher ist, wenn von einer zentralen Stelle aus einheitliche Grundlagen geschaffen werden, auf denen der einzelne Betrieb evtl. mit Hilfe von Sachverständigen sein Rechnungswesen weiter ausbauen kann. Nach Auffassung der Hauptgemeinschaft sind die bisherigen für verschiedene Branchen ausgearbeiteten Musterbuchführungen zu stark unter Berücksichtigung steuerlicher Gesichtspunkte aufgestellt, ihr Mangel ist oft der, daß sie den Be-

*) Aus der Entschliebung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels.

trieben keine organisatorischen Vorteile bringen. Fast alle bisherigen Systeme haben ungenügende Unkostenaufteilungen, obgleich eine genaue Erfassung und Unterteilung aller Unkosten auch im kleineren Einzelhandelsbetriebe notwendig ist. Von der Hauptgemeinschaft werden bei den bisherigen Verfahren folgende Mängel besonders hervorgehoben: 1. seltene Bilanzierung (gewöhnlich nur einmal jährlich), 2. komplizierte Buchhaltungsverfahren, 3. übermäßige Arbeit (durch das Führen von vielen Büchern und durch mehrmalige Uebertragungen eines Geschäftsvorfalles), 4. ungenügende Möglichkeit weiterer Unterteilungen und Erweiterungen (durch das Führen von starren, gebundenen Büchern). Die Hauptgemeinschaft wird ihr System ohne Rücksicht auf die Betriebsgröße, jedoch nach Branchen spezialisiert aufstellen können. Der Vorschlag der Hauptgemeinschaft geht ferner dahin, die Richtlinien für die Einheitsbuchführung so zu fassen, daß als System die doppelte Buchhaltung mit einheitlichem Kontenplan, vor allem einheitlicher Unkostengliederung festgelegt wird, und daß zur Vermeidung unnötiger Arbeiten das Durchschreibeverfahren die Grundlage bildet. Es soll auf alle Fachausdrücke (Debet, Kredit, Delkredere, Dubiose usw.) verzichtet werden und an ihre Stelle sollen klare Bezeichnungen treten. Das Bilanz-, das Gewinn- und Verlustkonto werden fortfallen und die Bilanzen jederzeit von den Konten abgelesen werden können.

Das gewerbliche Mietrecht.

Die Sonderstellung des Einzelhändlers auf dem Gebiete des Mietrechts ergibt sich daraus, daß der Ladenmieter im Gegensatz sowohl zu den Wohnungsmietern als auch zu den Inhabern aller anderen gewerblichen Räume im Regelfalle auf das Erdgeschoß des Vorderhauses angewiesen ist. Der zur Verfügung stehende Ladenraum ist also seinem Wesen nach schon eingeschränkt. Nicht jede Gegend, jede Straße eignet sich gleichmäßig zur Aufnahme eines Ladengeschäftes. Fast immer besteht eine starke Verbundenheit des Einzelhandelsbetriebes mit einer bestimmten Verkaufsgegend, oft sogar mit einer bestimmten Straßenseite. Wenn auch eine solche Verbundenheit bei anderen Berufsgruppen feststellbar ist, so können diese trotzdem ihre Betriebe leichter und ohne Gefährdung der Kundschaft in eine andere Gegend verlegen. Der Besitz eines bestimmten Ladens bedeutet oft für den Einzelhandel die Grundlage seiner Existenz. Diese besondere Stellung des Ladenmieters erfordert auch eine qualifizierte rechtliche Behandlung. Diese besondere Lage des Einzelhandelsmieters ist bisher gesetzgeberisch nicht beachtet worden. Das Bürgerliche Gesetzbuch regelt die gesamte Raummiete unterschiedslos. Auch während der Zwangswirtschaft ist dieses Problem nicht erkannt worden. Als aber die Ladenmieter an dem allgemeinen Mieterschutz der Zwangswirtschaft nicht mehr teilnahmen, und als die gewerblichen Räume aus der Zwangswirtschaft herausgenommen wurden, machte sich der Unterschied, welcher innerhalb der Gruppen der Geschäftsraummieter zwischen den Ladenmietern und den Mietern der übrigen gewerblichen Räume vorhanden war, geltend. Diese Unterscheidung wurde leider nicht in den landesrechtlichen Verordnungen, insbesondere in der preußischen Lockerungsverordnung vom 11. 11. 1926 versucht.

Obwohl nach verschiedenen Richtungen hin die Interessen von Ladeninhabern und Hausbesitzern gemeinsam sind (die Güte eines Ladens, welche von der Regsamkeit des Ladeninhabers abhängt, hebt den Ertragswert des Ladengebäudes überhaupt), wird es wirtschaftlich oft zu Interessengegensätzen dadurch führen, daß der Ladeninhaber die von ihm erworbene Absatzmöglichkeit in einer Gegend durch einen langfristigen Mietvertrag sichern will, während der Hauswirt an dieser Langfristigkeit nur dann ein Interesse hat, wenn sie ihm eine angemessene Miete sichert. Der Einzelhandel hat sich im allgemeinen nicht dagegen gewehrt, die Ladenmiete den Unkosten des Hausbesitzers anzupassen, obwohl gerade die Miete in den Unkosten des Einzelhandels keine geringe Rolle spielt. In Betrieben des Lebensmittelhandels sind 2 und 3,2 v. H. des Umsatzes als Mietsbeträge ermittelt, im Textileinzelhandel wurden als Mietsbeträge 3 v. H. des Umsatzes, als Unkosten für Geschäftsräume insgesamt zwischen 4 und 5 festgestellt. In Großstädten dürfen diese Sätze ganz erheblich höher liegen.

Den bestehenden Mängeln will ein Vorschlag der Hauptgemeinschaft abhelfen. In das Bürgerliche Gesetzbuch sollen ergänzende Bestimmungen dahin aufgenommen werden, daß die Kündigung eines gewerblichen Ladenraumes nur aus wichtigem Grunde (ein Begriff, der aus dem Dienst- bzw. Arbeitsrecht entnommen ist), erfolgen kann. Als wichtige Gründe sollen insbesondere gelten: 1. wenn der Mieter mit

der Zahlung der Miete in Verzug gerät, 2. wenn der Mieter oder eine Person, die zu seinem Geschäftsbetriebe gehört, sich einer erheblichen Belastigung des Vermieters oder eines Hausbewohners schuldig macht, 3. wenn der Vermieter den Mietraum für eigene gewerbliche Zwecke dringend gebraucht.

Soweit einer dieser Gründe gegeben ist, ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig und hat spätestens am dritten Werktag des Vierteljahres zu erfolgen. 6 Monate beträgt die Kündigungsfrist nur dann, wenn der Vermieter wegen dringenden Eigenbedarfs kündigt. Es kann außerdem eine fristlose Lösung des Mietverhältnisses durch den Vermieter erfolgen, wenn der Mieter oder derjenige, welchem der Mieter den Gebrauch der gemieteten Sache überlassen hat, ungeachtet einer Abmahnung des Vermieters einen vertragswidrigen Gebrauch der Sache fortsetzt, der die Rechte des Vermieters in erheblichem Maße verletzt, insbesondere einem Dritten den ihm unbefugt überlassenen Gebrauch beläßt oder die Sache durch Vernachlässigung der dem Mieter obliegenden Sorgfalt erheblich gefährdet (§ 553 BSO). Auch der Mieter wird aus wichtigen Gründen kündigen können, z. B. wegen Aufgabe des Geschäfts. Falls eine Kündigung aus einem wichtigen Grunde nicht erfolgt ist, gilt das Mietverhältnis zu den bisherigen Bedingungen als auf unbestimmte Zeit verlängert. Falls der Vermieter oder der Mieter von der vertraglichen Miete, welche vielleicht zu hoch oder zu niedrig erscheint, zu der sog. „angemessenen“ Miete übergehen wollen, dann können sie dieses Verlangen nur unter Innehaltung der dreimonatlichen Kündigungsfrist tun. Wenn sich die Parteien über die Höhe der Miete nicht einigen können, erfolgt eine Festsetzung der „angemessenen“ Miete durch das Gericht. Sie kann aber nur dann erfolgen, wenn ein Mietverhältnis nach Ablauf der Vertragsdauer auf unbestimmte Zeit verlängert ist. Während der Vertragsdauer kann eine vertraglich vereinbarte Miete nicht geändert werden.

Der Vorschlag der Hauptgemeinschaft bringt eine wesentliche Neuordnung des Mietrechts für Ladenräume bzw. zentral weitgehende Vorschläge; trotzdem erscheinen sie weiten Teilen des Einzelhandels als nicht weitgehend genug, insbesondere deshalb, weil die Festsetzung des Mietpreises für Ladenräume noch zu stark der Willkür des Vermieters unterliegt, und weil die vorgeschlagene Neuregelung dem Mieter nicht genügend Sicherheiten hinsichtlich der Dauer des Mietverhältnisses bietet.

Kreditfrage des Einzelhandels.

Umstände verschiedenster Art führten zu einem Kapitalchwund und damit zu einem erhöhten Kreditbedarf im Einzelhandel. Die Warenbestände wurden während der Geldentwertung geräumt; in Valuta durfte Zahlung weder gefordert noch genommen werden. Die Kaufkraft weiter Kreise versagte in den letzten Jahren. Dies wirkt sich in langsamer Zahlungsweise bzw. in einem Teilzahlungssystem aus. Eine Kapitalansammlung ist nicht durchführbar schon mit Rücksicht auf die starke Besteuerung. Der starke Konkurrenzkampf zwischen den Großbetrieben und den kleinen Unternehmungen des Einzelhandels zwang die letzteren, wenn sie nicht hoffnungslos im Existenzkampf erliegen wollten, ihre Geschäfte den modernen Vertriebsformen anzugleichen und Kapitalinvestitionen zur Modernisierung der Ladenräume und der Schaufenster vorzunehmen. All dies veranlaßte starke Spannungen in den Kapital- und Kreditverhältnissen großer Teile des Einzelhandels. In dem Kreditwesen selbst traten für den Einzelhandel gewisse Wandlungen ein. Dieser wurde früher besonders von 2 Seiten, von den Lieferanten durch Warenkredite und von den Banken durch Personalkredite finanziert. Der Lieferant übernimmt heute nicht mehr in dem Maße wie früher die Rolle des Finanziers des Einzelhändlers, insbesondere der Großhändler, welcher infolge stärkerer Kapitalverluste diese Funktion nicht mehr ganz übernehmen kann. Aus dem Personalkredit ist mit der Zeit ein Realkredit geworden. Die große Masse der Einzelhändler verfügt aber nicht über genügend Sicherheiten, um diese zu erhalten. Grundbesitz hat er selten. Andere Sicherungsmöglichkeiten, Sicherungsübereignung des Warenlagers (Eigentumsvorbehalt des Lieferanten) oder Zession von Buchforderungen sind meist schwer durchführbar. Die öffentlichen Institute z. B. die Sozialversicherungsträger und auch die Sparkassen kommen für die Gewährung von Personalkrediten nur in geringem Ausmaß in Frage, da diese an zu starre Vorschriften hinsichtlich der zu stellenden Sicherheiten gebunden sind. Auslandskredit fließt wohl in die Kassen von Warenhauskonzernen, nicht aber in die des kleineren Einzelhändlers. Die Wiederbelebung des Personalkredites kann allein die Kredit-

nöte des Einzelhandels überwinden. Der ungesicherte Kredit, der Vertrauenkredit, kann nur von zwei Seiten kommen, und zwar von den privaten Kreditbanken und von den Kreditgenossenschaften. Neugründungen von Banken zur Finanzierung des Einzelhandels — es sind Vorschläge zur Gründung einer Zentraleinzelhandelsbank und von Branchenbanken gemacht worden — steht der Einzelhandel mit Recht skeptisch gegenüber. Wenn auch von Seiten der Kreditbanken versichert wird, daß sie den Einzelhandel genügend berücksichtigen, so ist dies in einem bei weitem nicht genügendem Umfange der Fall. Auch die Kreditbanken können naturgemäß die Kredite nur nach gewissen begrenzten Gesichtspunkten geben. Nie sollte der Bankkredit unentbehrliches Betriebskapital ersetzen; überhaupt sollte jede Verbindlichkeit, ob Bank- oder Warenschuld, möglichst durch greifbare Werte gedeckt sein. Der Einzelhandel würde seinerseits den Privatbanken zu gesteigerten Kreditmöglichkeiten verhelfen, wenn er seinen Geldverkehr über diese Banken leiten und seine täglichen Kassen — es werden im deutschen Einzelhandel arbeitsmäßig etwa 100 Millionen Reichsmark umgesetzt — diesen zuführen würde. Wenn die Privatbanken von der Erkenntnis ausgingen, daß die Sicherheit des gegebenen Kredits nicht in den Pfändern allein, sondern vielleicht in eben dem Maße in der Rentabilität des Betriebes, welche der Bankier mit seinem Kredit fördern soll, ruhte, und wenn andererseits der kreditsuchende Ein-

zelhändler unter offener Darlegung seiner Betriebsverhältnisse im Rahmen seines Betriebes bleibende Kreditanträge stellte, dann dürften auf der Grundlage des Vertrauens zwischen Geldgeber und Geldnehmer wieder gesunde Kreditverhältnisse eintreten können.

Die Beteiligung des Einzelhandels an dem Sparverkehr und an der Kreditgewährung der Kreditgenossenschaften hat bisher noch nicht den Umfang angenommen, wie sie möglich ist und wie sie im Interesse des Einzelhandels liegt. Im Kolonialwarenhandel ist der Genossenschaftsgedanke auch hinsichtlich des Gesichtspunktes der Kreditaufnahme am stärksten vorgedrungen. Ein Teil des ländlichen Einzelhandels hat Anschluß an die ländlichen Kreditgenossenschaften gefunden. Immerhin soll nach einer Schätzung von Prof. Stein, des Anwaltes des deutschen Genossenschaftsverbandes, etwa ein Sechstel des gesamten Einzelhandels kreditgenossenschaftlich versorgt sein; etwa in demselben Maße soll es auch das Handwerk sein. Ueber die näheren Verhältnisse bei den Kreditgenossenschaften werden augenblicklich von dem Deutschen Genossenschaftsverbande gemeinsam mit der Hauptgemeinschaft Erhebungen angestellt, insbesondere nach der Richtung, in welchem Umfange bisher die Kreditgenossenschaften dem Einzelhandel reinen Personalkredit zur Verfügung gestellt haben, und welcher Art die Sicherheiten sind, welche der Einzelhändler bisher bei geschützten Krediten gab.

Dr. Krull.

Schluß des redaktionellen Teils.

Die Anwendung elektrischer Geräte als Kulturfortschritt.

Die Elektrizität herrscht als Lichtquelle in Stadt und Land. Der Elektromotor ist das wichtigste Antriebsmittel in Industrie, Kleingewerbe und Landwirtschaft. Auch als Wärmequelle dringt die Elektrizität auf allen Gebieten unaufhaltsam vor. Besonders erfreulich ist in dieser Beziehung die intensive Anwendung der Elektrizität im Haushalt. Hier bedeutet sie eine Erlösung von anstrengender und langwieriger Arbeit, ebenso wie sie in der Industrie und in der Landwirtschaft die schwere körperliche Arbeit verdrängt hat. Wenn man überlegt, wie wenig Haushaltungen heute noch in der Lage sind, sich Dienstboten zu halten, so erkennt man, welche wichtige Aufgaben die Elektrizität hier zu erfüllen hat.

Die Elektrizität kann mit einfachen Mitteln und bequem fortgeleitet werden. Sie kann nötigenfalls mit scharfer örtlicher Begrenzung dahin gerichtet werden, wo ihre Wirkungen erforderlich sind. Sie kann in beliebigen, genau geregelten Mengen zur Wirkung gebracht werden. Das elektrische Gerät hat den Vorteil rascher und bequemer Inbetriebsetzung und Außerbetriebsetzung. Es ist unbestritten handgerechter als jedes mit anderer Energieform betriebene Gerät.

Von überragender Bedeutung sind die hygienischen Vorzüge des elektrischen Betriebes. In der Glühlampe, im Elektromotor und im Elektrowärmegerät wird keine Luft dem umgehenden Raum entzogen und die Luft wird auch nicht durch ungesunde Verbrennungsgase verschlechtert. Es gibt keinen Rauch, keinen Ruß, keine Asche und keinen Staub. Weiterhin ist die Gefahrlosigkeit des elektrischen Betriebes hervorzuheben. Streichholz und offene Flamme werden überflüssig und erzeugte Warmwirkungen können durch geeignete Konstruktionen zweckentsprechend eingegrenzt werden. Explosions- und Vergiftungsgefahr scheiden ganz aus.

Der elektrische Betrieb bedeutet, insbesondere dadurch auch einen kulturellen Fortschritt, als durch ihn beträchtliche Arbeits- und Zeitersparnisse gewonnen werden. Die gewonnene Zeit kann für ideelle Aufgaben, wie der Kindererziehung und der Pflege des Geistes gewidmet werden.

Die Anwendung der Elektrizität im Haushalt ist den breitesten Volksschichten dadurch erschlossen worden, daß einesteils durch die Einführung von Haushaltstarifen die Betriebskosten wesentlich herabgesetzt und andernteils vollkommene im Preise erschwingliche elektrische Geräte durch die Elektroindustrie geschaffen wurden.

Auf dem Gebiete der Elektrowärme steht das elektrische Kochen heute im Vordergrund des Interesses. Hier machen sich neben den Vorteilen der Hygiene und Sauberkeit noch andere Vorzüge geltend. Die Eigenart der Wärmezufuhr, d. h. die bequeme Regelbarkeit und die Gleichmäßigkeit der

entwickelten Wärme sind für die Güte der Speisen von hohem Wert. Infolge der milden Temperaturen werden die Nährstoffe besser erhalten, das Kochgut geht weniger ein und wird nicht unansehnlich. Aus dem gleichen Grunde wird auch an Fett gespart. Die elektrischen Kochherde enthalten meist einige Kochplatten und eine Bratröhre. Bemerkenswert ist eine von der AEG herausgebrachte Anordnung, bei der der Raum unter der Kochgelegenheit durch einen Geschirrschrank praktisch ausgenutzt wird, in dem Kochgeschirre, Messer, Löffel usw. nahe greifbar unterzubringen sind. Die Unabhängigkeit von Kamin und Abzugsrohr und die Sauberkeit der elektrischen Kocheinrichtung machen sie auch besonders geeignet für Kleinküchen in Neubauten und für Kochecken bei der Untervermietung.

Auch die elektrische Warmwasserbereitung in kleinen und großen Mengen erfreut sich großer Beliebtheit. Neben Tauchsieder und Schnellkocher für die rasche Bereitung kleiner Mengen finden die Heißwasserspeicher immer größere Verbreitung, die den Vorzug haben, fast keine Bedienung zu benötigen und die jederzeit heißes Wasser abgeben können. Die Heißwasserspeicher werden in Größen von 5 Liter Inhalt ab bis zu mehreren tausend Litern Inhalt gebaut und können, da die Aufheizungszeit unabhängig ist von der Wasserverbrauchszeit mit billigem Nachtstrom betrieben werden. Besonders zu erwähnen ist auch der Badespeicher, der wegen seiner Sauberkeit und Ungefährlichkeit anderen Badesöfen vorgezogen wird.

In mannigfaltigster Form gibt es elektrische Warmegeräte, die dem Komfort dienen. So die elektrischen Tischgeräte, wie Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Brotröster und Wärmeplatten. Unter den letztgenannten verdient die von der AEG neuerdings herausgebrachte Speicherwärmepplatte besondere Beachtung, die vor der Benutzung durch halbständigen Anschluß an eine Steckdose aufgeladen wird und dann auf dem Eßtisch ohne elektrische Zuleitung die darauf gestellten Speisen warmhält.

Bei der Körperpflege ist der Haartrockner unentbehrlich, der auch zum Trocknen von Photoplatten und dergl. herangezogen werden kann. Wohlthuende Wärme liefert als Zusatzheizung oder als Aushilfsheizung in der Uebergangszeit der elektrische Leuchtofen „Furniculus“, der verstellbare Reflektoren hat, die die Wärme in breitem Strome ausstrahlen. Auch die elektrische Warmflasche, die vor dem Gebrauch aufgeheizt wird, und dann von der Steckdose unabhängig ist, bildet eine überaus praktische Wärmequelle im Bett, am Schreibtisch, im Kinderwagen und im Auto. In fußkalten Räumen schafft die elektrische Fußwärmepplatte angenehme Wärme.

Das elektrische Bügeleisen, von jeher das populärste elektrische Warmegerät, ist neuerdings weiter vervollkommen worden durch den Einbau einer Regelvorrichtung, die es gestattet, mit einem und demselben Bügeleisen die verschiedensten Stoffe mit der jeweils günstigsten Temperatur zu bügeln.

Die flinke Arbeit des Elektromotors hat sich die Hausfrau ebenfalls in den verschiedensten Geräten zunutze gemacht. Der Staubsauger vereinfacht in ungeahntem Maße die tägliche Reinigung, insbesondere der Teppiche. Der elektrische Böhner macht frühere Schwerarbeit zur spielend leichten Arbeit. An der Nähmaschine ersetzt der unermüdete Motor den nachgewiesenermaßen gesundheitsschädlichen Fußbetrieb. In der Küche, insbesondere

des größeren Haushalts, leistet der Motor in Verbindung mit den verschiedensten Küchenmaschinen seine Arbeit in einem Bruchteil der beim Handbetrieb erforderlichen Zeit. Ebenso nimmt er in der Waschküche der Hausfrau fast alle körperliche Anstrengung ab. Und schließlich dient er in dem nach dem Kompressionsprinzip arbeitenden Kühlschrank zur Erzeugung von Kaltluft für die Frischhaltung von Speisen und zur Erzeugung von Eis.

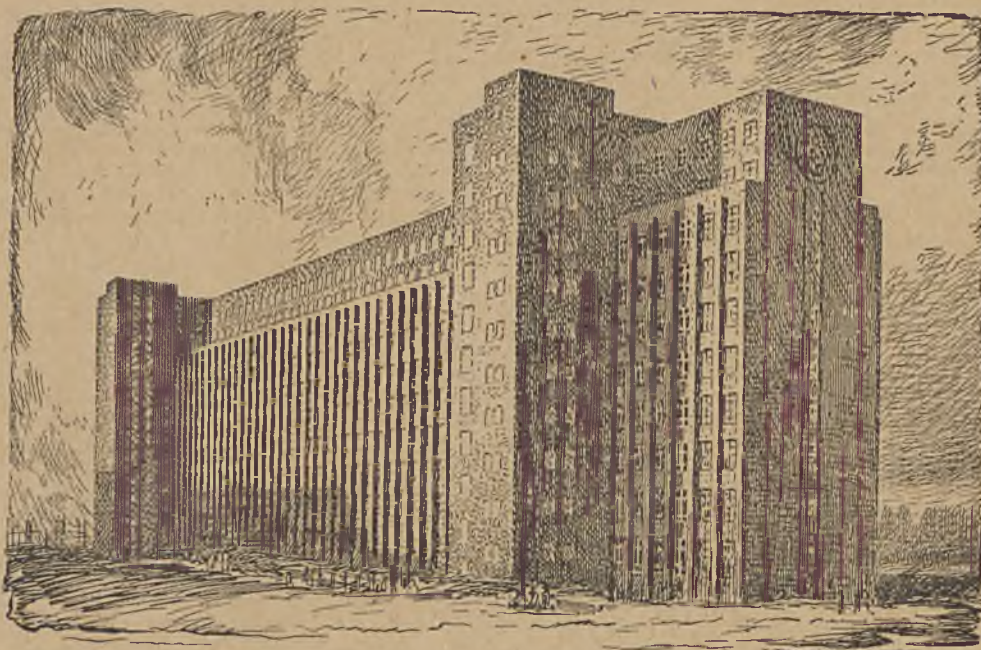
In Deutschland sind heute schätzungsweise 30 Millionen elektrische Geräte in Gebrauch. Alljährlich kommen neue Millionen hinzu, woraus hervorgeht, daß die Sättigung noch in weiter Ferne ist. Das unaufhaltsame Vordringen der Elektrizität in den Haushalt ist als Zeichen des kulturellen Fortschrittes nur zu begrüßen.

Die Siemens-Schuckertwerke.

Unter den ganz großen Weltfirmen, die auf dem Gebiete der Elektrotechnik alles herstellen, vom Riesen-Stromerzeuger bis zur Sicherungspatrone, ist die Siemens-Schuckertwerke A.-G. eine der größten.

Diese Firma baute den für die hohe Drehzahl von 3000 Touren zurzeit größten Dampfturbosatz für 30 000 Kilowatt Leistung; sie lieferte Transformatoren größten Ausmaßes für die höchste bis jetzt verwendete Fernleitungsspannung von 220 000/380 000 Volt und die für solche hohen Spannungen bemessenen Oelschalter, von deren Größe man sich eine Vorstellung machen kann, wenn man bedenkt, daß sie mit einem Schläge den ganzen Strom für eine mittelgroße Stadt ein- und ausschalten können.

auch im hygienischen, zugfreien Luftheizgerät befindet. Der letztgenannte Apparat weist auf das Sondergebiet der elektrischen Heizung hin. Hier finden wir Heizkörper für Garagen, für Kirchen, Schulen und für den Gebrauch im Wohnzimmer. Die weiteren Protos-Hausgeräte, wie die Kleinküche, die verschiedenen Kochgeräte für Speisen und Getränke seien hier nur gestreift, da sie bereits im Gebrauch sind. Hervorgehoben sei das neueste wichtige Anwendungsgebiet elektrischer Wärme: die elektrische Großküche, die wegen ihrer Reinlichkeit, leichten Bedienung und dadurch bedingten Uebersichtlichkeit und Personalsparnis in Krankenhäusern, Pensionen und Gaststätten bereits viel eingebaut wurde.



An Elektromotoren werden Walzwerksmotoren bis zu 32 400 Kilowatt Höchstleistung gebaut, ferner andere Spezialmotoren für alle Industriezweige, für Bahnen und Bergbaubetriebe. Hoch entwickelt ist die Fertigung von marktgängigen Motoren für den Bedarf des Fabrikanten und Kleinhandwerkers. Der elektrische Einzelantrieb von Werkzeugmaschinen, Elektromotor und Steuerung umfassend, ist ein besonders gepflegtes Arbeitsgebiet. Aber auch Pumpen für Hauswasserversorgung und ähnliche Zwecke werden in Gestalt der „Elmo“-Wasserringpumpen (selbstansaugende Kreiselpumpen besonders einfacher Bauart) hergestellt. Auch die elektromotorisch angetriebenen Protos-Hausgeräte, wie der bekannte Staubsauger, der Böhner, der Küchenmotor, Turbowascher, Bügler und der Nähmaschinenantrieb sind zu nennen. Der Hygiene im Haushalt und Gewerbe dienen Geräte wie der Wand- und Tischlüfter, der für höhere Gegenstände bemessene Siemens-Betz-Schraubenlüfter, ein neuzeitlicher Ersatz für Schleudergebläse, der sich

Ein besonderer Zweig der Elektrotechnik ist die Herstellung von Kabeln und Leitungsmaterialien für Fabrik- und Hausinstallationen. Neben den gebräuchlichen Leitungssystemen stellen die SSW das bekannte Anthygron-System für feuchte Räume her, das dort, wo eine mehr biegsame Leitung angebracht erscheint, durch das Parnit-System ergänzt wird. An Installationsgegenständen finden wir außer den üblichen Drehschaltern, Steckvorrichtungen und dergl. die neuen sehr ansprechenden Ceka-Schalter und -Steckdosen für hohe Ansprüche an bequeme Bedienung und ästhetische Wirkung.

Auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Geräte arbeiten die SSW ebenfalls seit langem mit bestem Erfolg. Die Siemens-Bodenfräse hat sich einen geachteten Platz unter den neuzeitlichen Bodenbearbeitungsmaschinen gesichert, und mit den ortsveränderlichen Motoren, insbesondere dem Rollmotor, der bequem an seinen Arbeitsplatz gerollt werden kann, ist dem Landwirt ein ganz neues Hilfsmittel in die Hand gegeben.